

Lothar Elsner Gerhard Heitz

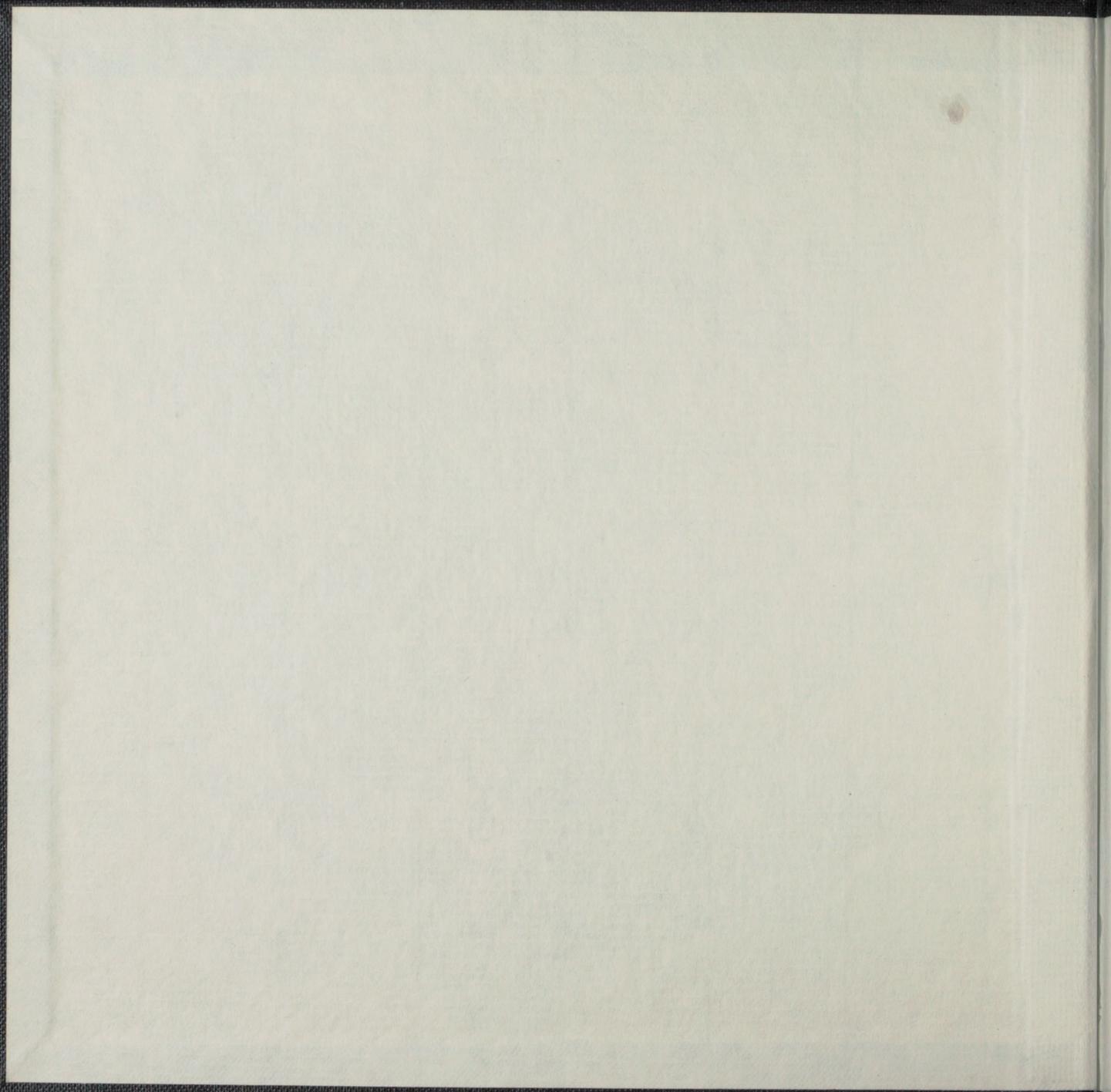
**25 Jahre Historisches Institut, Sektion Geschichte der Wilhelm-Pieck-Universität
Rostock, 1956 - 1981 : zur Entwicklung von Lehre, Studium und Forschung auf
geschichtswissenschaftlichen Gebiet**

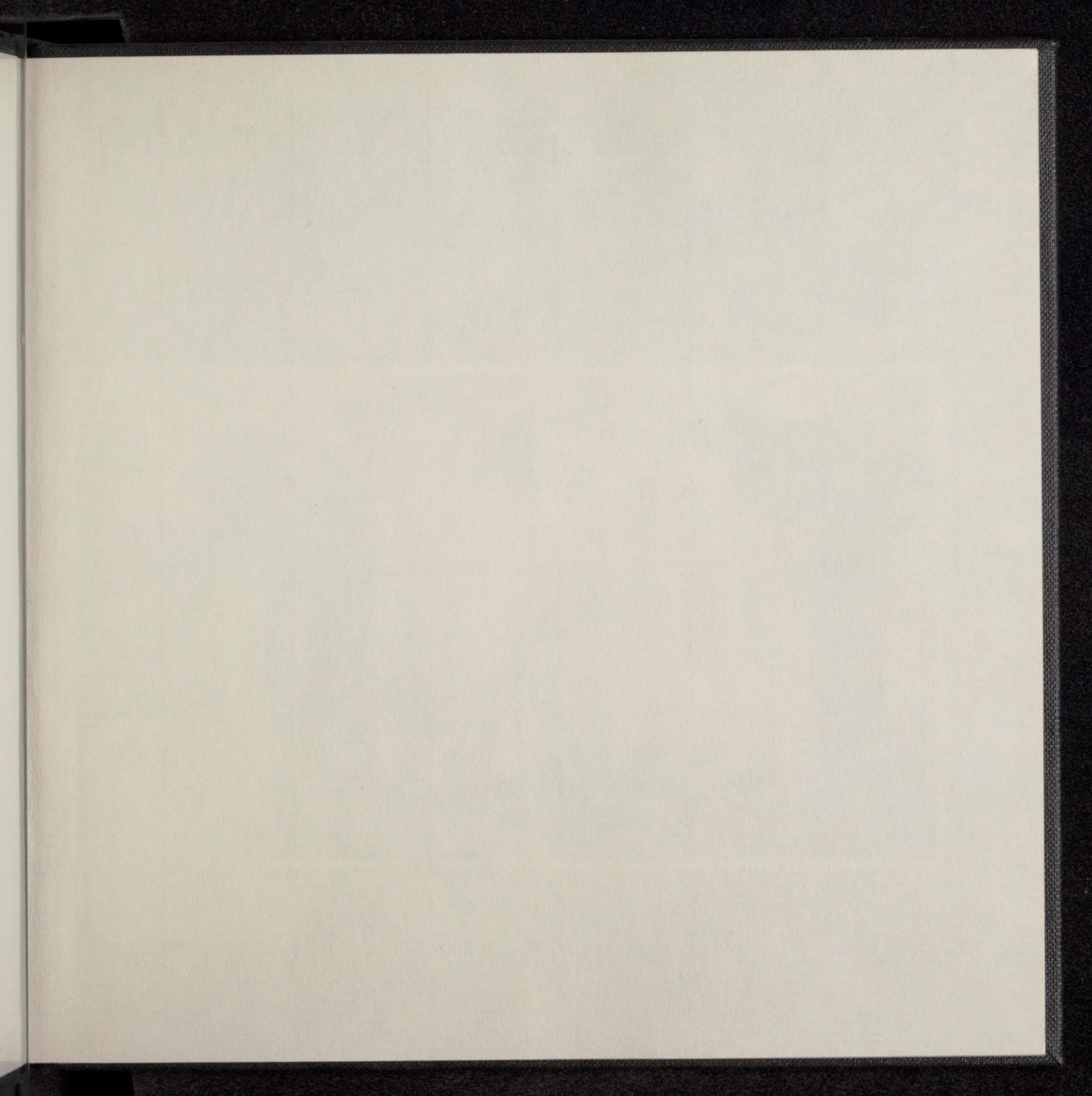
Rostock: Universität Rostock, 1981

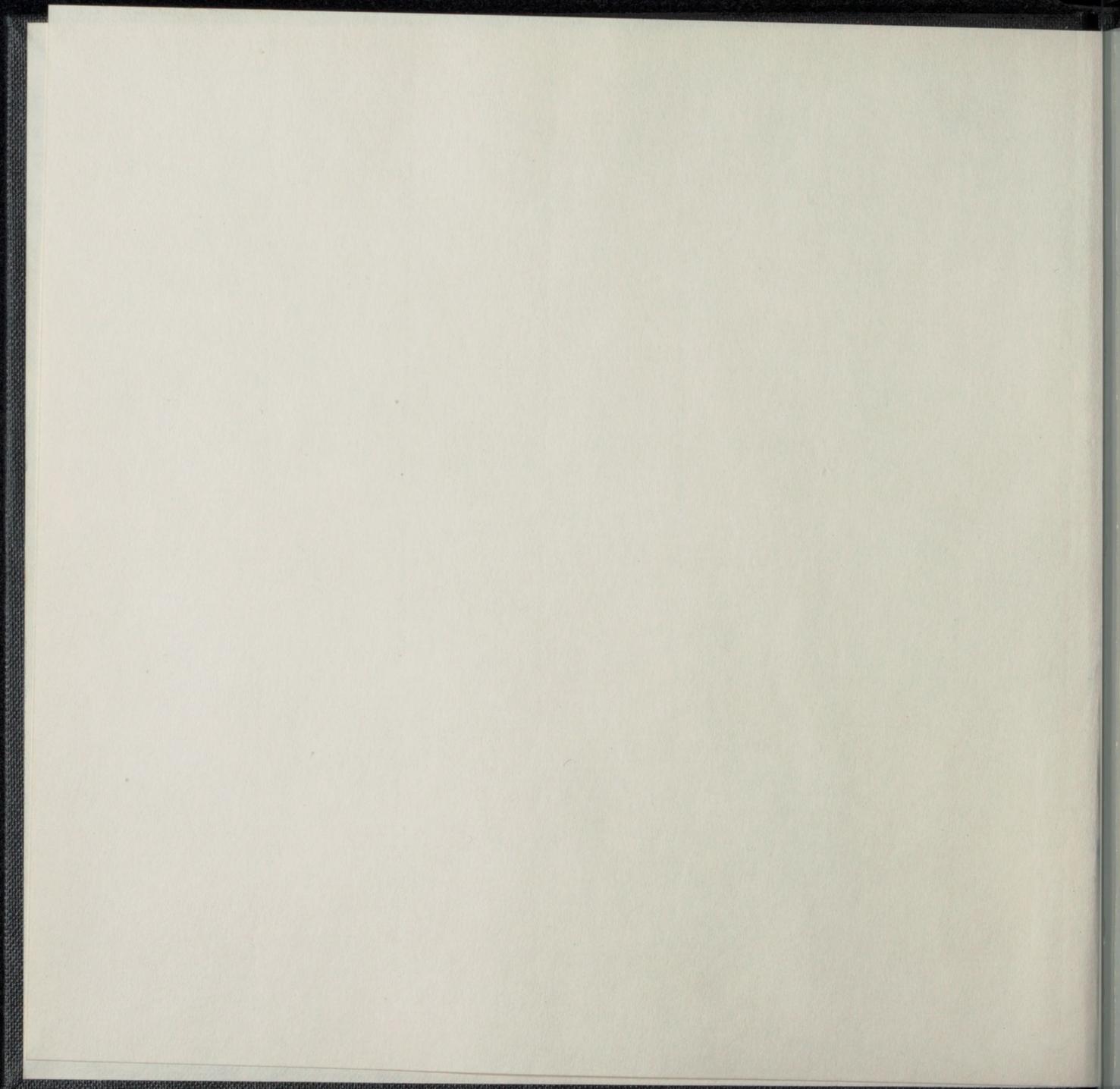
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn882060511>

Druck Freier  Zugang  All Rights Reserved OCR-Volltext









Beiträge zur Geschichte
der Wilhelm-Pieck-Universität
Rostock





1850-1851

LOTHAR ELSNER / GERHARD HEITZ

SS

**25 Jahre Historisches Institut/
Sektion Geschichte
der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock**

1956-1981

Zur Entwicklung von Lehre, Studium
und Forschung auf
geschichtswissenschaftlichem Gebiet

ROSTOCK 1981

Beiträge zur Geschichte der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
Herausgeber: Der Rektor der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock,
Wolfgang Brauer

Redaktionskollegium:

Peter Briese, Lothar Elsner (Leiter), Martin Guntau, Gerhard Heitz, Bruno Schrage
(Verantwortlicher Redakteur), Ulrich Seemann



NMK-2A 89 (1)

Die Autoren verfaßten folgende Kapitel:

Kap. I — Gerhard Heitz
Kap. II-V — Lothar Elsner

Das im Anhang veröffentlichte Verzeichnis der Dissertationen wurde zusammen-
gestellt von Ute Koch und Bernhard Wandt

Vorwort

Mit dem vorliegenden Heft über die Entwicklung von Lehre, Studium und Forschung auf geschichtswissenschaftlichem Gebiet an der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock beginnt die Herausgabe der Schriftenreihe „Beiträge zur Geschichte der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock“. Diese Schriftenreihe, in deren Folge jährlich ein bis zwei Hefte erscheinen, soll über das geschichtliche Wirken der Arbeiter, Angestellten, Studenten und Wissenschaftler unserer Universität in Vergangenheit und Gegenwart berichten und dabei den engen Zusammenhang zwischen Universität und Gesellschaft berücksichtigen. Sie wird Materialien aufbereiten und allen an der Geschichte unserer Universität Interessierten eine Publikationsmöglichkeit bieten; das ist von wesentlicher Bedeutung für die Vorbereitung auf den 40. Jahrestag der 1946 erfolgten Wiedereröffnung unserer Universität sowie auf die 575-Jahr-Feier der Universität Rostock im Jahre 1994.

Für die Herausgabe der Schriftenreihe ist ein generelles Ziel maßgebend: Marxistisch-leninistisches Geschichtsbild und Geschichtsbewußtsein, die sich in hohem Maße über regionalgeschichtliche Kenntnisse und Erkenntnisse formen, was Wissen über die Entwicklung des eigenen Betriebes und Wohnortes einschließt, bestimmen entscheidend das Staatsbewußtsein der Bürger der DDR mit und tragen dazu bei, die Werktätigen, damit also auch die Universitätsangehörigen, zum Subjekt des Geschichtsprozesses zu erheben. Der subjektive Faktor, historisches Wissen und sozialistisches Bewußtsein jedes Werktätigen gewinnen mit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und in der Auseinandersetzung mit allen Spielarten der bürgerlichen Ideologie wachsende Bedeutung. Genosse Erich Honecker,

Generalsekretär der SED, hat in seiner Rede vor den 1. Kreissekretären der Partei am 25. Januar 1980 u. a. erklärt: „Jede Stadt, jeder Kreis und jede Gemeinde verfügen über Traditionen, die zu unserer nationalen Identität, zur progressiven und humanistischen Geschichte unseres Volkes gehören . . . Das Wohlbefinden der Bürger in unserem sozialistischen Staat wird nicht unwesentlich davon beeinflußt, wie sie sich mit ihrer Gemeinde oder ihrer Stadt und deren Geschichte verbunden fühlen. Auch das wirkt auf ihr Bewußtsein, auf die Bereitschaft, zu schützen und zu erhalten, wofür unsere Väter gekämpft und was wir alle gemeinsam geschaffen haben.“

Regionalgeschichte so verstanden schließt die Erforschung und Darstellung der Geschichte unserer Universität ein und trägt bei, die Universitätsangehörigen zu befähigen, den gewachsenen Anforderungen der 80er Jahre zu entsprechen.

Gegenwärtig bereiten sich die Angehörigen unserer Universität auf den X. Parteitag der SED und auf die Auswertung seiner Beschlüsse vor. Die neue Schriftenreihe zur Geschichte der Universität Rostock möge dazu beitragen, jener Erwartung gerecht zu werden, die Genosse Prof. Kurt Hager, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, am 8. Januar 1976 anlässlich der Verleihung des Namens Wilhelm Pieck an unsere Universität aussprach: „Diese Namensverleihung ist gleichzeitig eine Verpflichtung, noch größere Anstrengungen zu unternehmen, um die Aufgaben der Lehre, der klassenmäßigen Erziehung unserer Studenten und der Forschung mit noch höherer Effektivität zu erfüllen.“

Rostock, 3. Februar 1981

Prof. Dr. Wolfgang Brauer

Rector der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock

I. Zur Entwicklung der bürgerlichen Geschichtsschreibung

(vom 16. Jahrhundert bis 1945)

Ein entscheidendes Datum der Entwicklung der Geschichtswissenschaft an unserer Universität ist die Gründung des Historischen Instituts¹, die mit der landesherrlichen Urkunde vom 23. März 1865 erfolgte. An diesem Tage genehmigte der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin die Institutionalisierung des Studiums der Geschichte und ermöglichte damit den Anschluß an die seit Beginn des Jahrhunderts in Gang befindliche bürgerliche Umgestaltung des Universitätsbetriebes. Obwohl mit dem damit übernommenen Humboldtschen Modell die Entwicklungsmöglichkeiten wesentlich verbessert worden waren – und das gilt auch für andere Fachdisziplinen –, entsprachen die Leistungen der Rostocker Geschichtswissenschaft den nationalen Maßstäben nur in eingeschränktem Sinne.²

Geschichtliche Studien waren in Rostock selbstverständlich auch vorher betrieben worden³, und mit Albert Krantz (1481–1517) hatte die Rostocker Universität auch einen bekannten Geschichtsschreiber des ausgehenden 15. Jahrhunderts aufzuweisen. Krantz hinterließ bei seinem Tode 1517 mehrere unvollendete Werke, die der Stammes- oder Lokalgeschichte zugeordnet werden.⁴ Hervorgehoben seien seine „Saxonia. Geschichte des niedersächsischen Stammes“ und die „Geschichte der Wenden an der Ostseeküste“. Neben David Chyträus (1551–1600), dem bedeutenden Rostocker Theologen und Kirchenpolitiker des 16. Jahrhunderts, der sich auch um die Vollendung der Werke von Albert Krantz verdient gemacht hat, sind für die ältere Geschichte Peter Lauremberg (1624–1639), J. Chr. Eschenbach (1746–1759), A. J. D. Aepinus (1740–1784) sowie Eobald Toze (1761–1789) zu nennen; keiner gehört in die Reihe der für die Entwicklung der Geschichtswissenschaft bemerkenswerten Historiker.

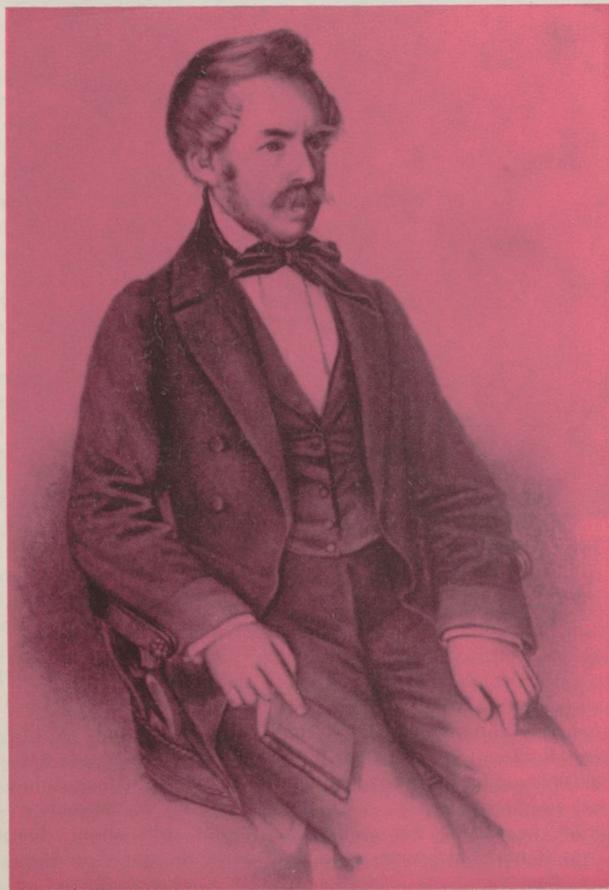
Gegen Ende der Übergangsepoche vom Feudalismus zum Kapitalismus traten dann zwei Männer in Rostock in Er-



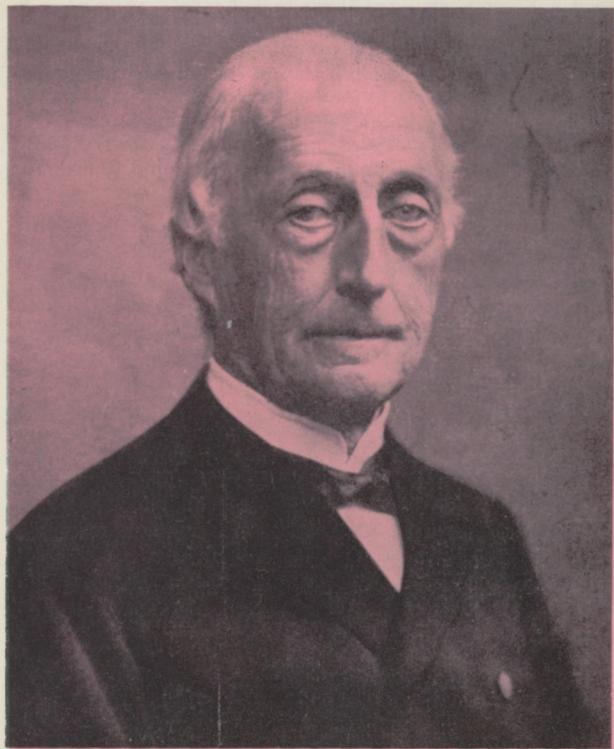
Albertus Krantz / Historicus.

scheinung, die im Zeichen der Aufklärung und des Naturrechts Voraussetzungen für die Entwicklung der bürgerlichen Geschichtswissenschaft schufen, ohne den entscheidenden Schritt selbst schon zu gehen. Die äußeren Bedingungen für eine solche Entwicklung waren denkbar ungünstig. Mecklenburg war vom Prozeß der Refeudalisierung besonders tiefgreifend erfaßt worden. Die Schwäche des Landesherrn und die durch den Landesgrundgesetzlichen Erbvergleich festgeschriebene Ständeherrschaft, vor allem aber die 1760 erzwungene Spaltung der Universität, deren vom Landesherrn abhängige Professoren nach Bützow ziehen mußten, während die durch den Rostocker Rat beauftragten Professoren in Rostock blieben, lähmten die ohnehin bescheidenen Kräfte der kleinen Universität. Der Wirksamkeit J. F. Rönnbergs (1764–1802) waren somit enge Grenzen gezogen. Der als Jurist ausgebildete Rönnberg hat vor allem in den Auseinandersetzungen zwischen Landesherr und Stadt bzw. zwischen dem Rat der Stadt und der innerstädtischen Opposition gewirkt. Dabei wurden die Ideen des aufgeklärten Naturrechts erkennbar, ohne daß Rönnberg bei deren Durchsetzung eine besonders aktive Rolle übernommen hätte. Vielmehr setzte er auf die Einsichten und Handlungen des Landesherrn und der herrschenden Klasse, insbesondere in der Leibeigenschaftsfrage. Aber in einem Lande, dessen Fürsten eine absolutistische Herrschaft nicht hatten errichten können, mußten die vom aufgeklärten Absolutismus anderer Territorien gewonnenen Einsichten und Vorschläge nach allen Seiten hin Widerstand finden, und so hat Rönnberg weder innerhalb Mecklenburgs konsequent antifeudal wirken können, noch ging sein Blick über die Grenzen des Kleinstaates hinaus. Da waren die Wirkungsmöglichkeiten des zweiten hier zu nennenden Rostocker Professors, Gerhard Philipp Heinrich Norrmann (1789–1837) schon günstiger. Norrmann, aus Hamburg gebürtig und dort Schüler des bedeutenden Theoretikers des Handels, Johann Georg Büsch, wandte seine Aufmerksamkeit besonders wirtschaftlichen Fragen zu, die für die sich jetzt stärker herausbildende Handelsbourgeoisie bedeutsam waren. Ohne geschichtswissenschaftliche Studien im engeren Sinne zu treiben, entsprachen seine geographischen und statistischen Werke den Interessen des Bürgertums⁵, und er verband sie mit Einschätzungen der geschichtlichen Entwicklung, insbesondere bezogen auf die jungen amerikanischen Staaten. Obwohl Norrmann bis 1837 in Rostock tätig blieb, bricht die durch Rönnberg eingeleitete Entwicklung zunächst mit dem Be-

ginn der Restaurationsperiode praktisch ab. Nach dem Wiener Kongreß stagnierte die Entwicklung. Der kurze Aufschwung, den die Universität in den Jahren unmittelbar vor der bürgerlich-demokratischen Revolution zu verzeichnen hat, war weniger durch intensive historische Studien gekennzeichnet, als vielmehr durch das engagierte politische Wirken einiger Hochschullehrer, wie Christian Wilbrandt, Julius Wiggers, Karl Türk und Carl von Hegel.

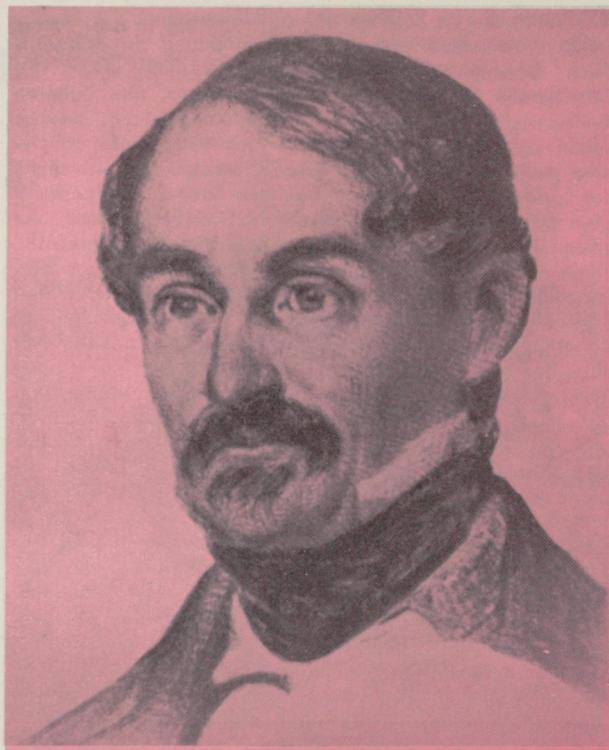


Julius Wiggers



Carl v. Hegel

Die Herausbildung der Geschichtswissenschaft als Universitätsdisziplin ist in hohem Maße mit dem Namen Carl von Hegel verbunden. Der Sohn des berühmten Philosophen wurde 1841 berufen und hat bis 1856 hier gewirkt.⁶ Wenn auch die äußeren Umstände und Lebensbedingungen, die Bibliotheksverhältnisse und die geringe Zahl der Studenten, der Philosophischen Fakultät wie der Universität insgesamt, sehr ungünstig waren, so hat Hegel die Geschichtswissenschaft in Rostock eigentlich begründet. Mit seiner dem bürgerlichen Fortschrittsgedanken verpflichteten Grundhaltung hat Hegel als Historiker weithin Anerkennung gefunden und vor allem auf dem Gebiet der mittelalterlichen



Karl Türk

Stadtgeschichte, die in jenen Jahrzehnten ein bevorzugtes Feld für die Begründung und Bekundung bürgerlichen Geschichtsverständnisses darstellte, indem sie sich von der traditionellen Dynastengeschichte abhob, bleibende Leistungen erreicht. Vor allem seine maßgebliche Mitarbeit an den Chroniken deutscher Städte ist hervorzuheben. Als er im Jahre 1859 zum Korrespondierenden Mitglied der Bayrischen Akademie der Wissenschaften vorgeschlagen wurde, formulierten Sybel, Droysen, Duncker, Mommsen und Waitz ihren Antrag mit den folgenden Worten: „Dieser Gelehrte hat durch seine Geschichte der italienischen Städteverfassung sich mit einem Satze in die erste Linie der

deutschen Geschichtsschreibung emporgehoben. Das Buch zeigt neben der schärfsten und sichersten Kritik eine das gesamte romanisch-germanische Mittelalter umfassende Quellenkunde und eine volle Meisterschaft auf dem Gebiete der mittelalterlichen Verfassungs- und Rechtsgeschichte. Es war im vorigen September, bei der Konferenz der historischen Commission zwischen Ranke, Pertz, Stälin usw. nur eine Stimme darüber, als es sich um die Herausgabe der deutschen Städtechroniken handelte, daß in Deutschland, und vielleicht in Europa, kein besserer Repräsentant dieses Fachs existiere.⁷

Um die Bedeutung Hegels für die Rostocker Geschichtswissenschaft erkennen zu können, muß man darauf verweisen, daß es in der letzten Wirkungsphase von Norrmann, also in den 30er Jahren, keine stabile Fachvertretung mehr gegeben hatte; denn der später bekannt gewordene konservative Sozialpolitiker Victor Aimé Huber (1833–1836) war nur wenige Jahre, und zwar vorwiegend literaturhistorisch, in Rostock tätig. Außerdem hatte Karl Türk seit 1842 an der Juristischen Fakultät Vorlesungen gehalten und war erst 1842, also nahezu gleichzeitig mit Hegel, als Fachvertreter für Geschichte in Erscheinung getreten. Allerdings ist seine Bedeutung für die politische Entwicklung Rostocks und Mecklenburgs höher einzuschätzen, als seine Leistungen für die Geschichtswissenschaft.⁸

Türks jahrelange Zugehörigkeit zur Juristischen Fakultät macht darauf aufmerksam, daß in Rostock, wie an anderen Universitäten, in den bürgerlichen Rechtswissenschaften die sog. historische Schule eine überragende Rolle spielte und den Inhalt der Lehre und Forschung in hohem Maße bestimmte.⁹ Ein Teil dieser rechtsgeschichtlichen Forschung ist als überaus nützlich einzuschätzen, weil die idealistischen Grundpositionen der Juristen mit einer bemerkenswerten Breite und Tiefe der empirischen Forschung verbunden waren. Angesichts der durch bürgerliche Einwirkungen noch wenig veränderten Rechtsverhältnisse waren diese Studien übrigens von durchaus auch praktischer Relevanz. In der Mitte des 19. Jahrhunderts waren in der Rostocker Juristenfakultät Professoren tätig, die zu den führenden Vertretern ihres Fachs gehörten bzw. in späteren Jahren dazu wurden. Genannt seien Georg Beseler (1837–1842), Heinrich Thöl (1841–1849) und Rudolf Ihering (1846–1849). Von den rechtsgeschichtlich besonders Aktiven sei Hugo Böhlau genannt (1863). Er begründete die Zeitschrift für Rechtsgeschichte, die bis heute, als Zeitschrift

der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, eine der führenden internationalen Fachorgane geblieben ist. Erwähnt zu werden verdient auch Paul von Roth (1853–1857), dessen Buch über das fränkische Beneficialwesen (1850) für Friedrich Engels eine der Grundlagen seiner Studien zum frühen Feudalismus des Frankenreiches wurde.¹⁰

Die Nachfolge Hegels konnte nicht dauerhaft geregelt werden. Zunächst trat mit Reinhold Pauli ein Schüler Leopold von Ranke die Nachfolge an. Er war durch seine mehrbändige Geschichte Englands sowie durch weitere Studien zur englischen Geschichte bekannt geworden. Ihn löste bereits nach wenigen Jahren Georg Voigt ab (1860–1865), der als enger Mitarbeiter Heinrich von Sybels an der Edition der Reichstagsakten mitgewirkt hat, einem der wichtigsten Unternehmen der bürgerlichen Geschichtswissenschaft. Kann man beide Historiker somit als Fachvertreter bezeichnen, die im Rahmen der Geschichtswissenschaft eine geachtete Stellung einnahmen, ohne eine führende Rolle übernehmen zu können, so zeigte sich in den Grundzügen ihrer politisch-ideologischen Haltung die Tendenz der Auseinandersetzungen der 50er und 60er Jahre. Für Paulis Entwicklung ist charakteristisch, daß er an der Universität Tübingen im Jahre 1866 so deutlich für Preußen und für die von Bismarck verfochtene Politik in der nationalen Frage auftrat, daß er durch ein Disziplinarverfahren seines Amtes enthoben wurde und später, wegen seiner standhaften Haltung geachtet, einem Ruf nach Marburg und Göttingen folgte. Pauli gehörte also zu der einflußreichen kleindeutschen Schule, die vor allem in den folgenden Jahrzehnten die Besetzung der Lehrstühle für Geschichte und die ideologische Entwicklung des Fachgebietes bestimmte. Demgegenüber ist die Position Georg Voigts nicht mit gleicher Eindeutigkeit zu erkennen; es ist hier mehr die Themenwahl, die Hinweise auf eine andere Haltung enthält. Schwerpunkt seiner Arbeiten waren die mittelalterliche Geschichte und die Renaissance, während er Probleme des 19. Jahrhunderts nicht bevorzugte.

Mit Georg Voigt ist nun die bereits erwähnte Gründung des Historischen Seminars verbunden.¹¹ Freilich wandte er dieser neuen Institution noch im Gründungsjahre den Rücken zu und ging nach Leipzig. So trat innerhalb eines Jahrzehnts die dritte Vakanz ein, ohne daß die Nachfolge geregelt war. Als im Jahre 1866 Friedrich Wilhelm Schirrmacher (1866–1904) als Ordentlicher Professor nach Rostock berufen wurde, war dies zwar der Auftakt für eine

knapp vierzigjährige Tätigkeit, aber eine dem nationalen Niveau der bürgerlichen Geschichtswissenschaft entsprechende Entwicklung war damit nicht verbunden. Es gelang nicht, die in der Geschichtswissenschaft, allmählich und mit vielen Widersprüchen, vor sich gehenden Veränderungen, vor allem die stärkere Berücksichtigung der Wirtschaftsgeschichte, in Rostock durchzusetzen. Schirmmacher hat Ergebnisse seiner Rostocker Studien zur Geschichte des Mittelalters veröffentlicht, die in inhaltlicher Hinsicht durch romantisierende Mittelalterauffassung charakterisiert wurden und der Tendenz des verstärkten Nationalismus entsprachen; als wichtige und bleibende Leistung dürfte die Edition der Liegnitzer Urkunden anzusehen sein.¹²

So mußte sein Nachfolger, Hermann Reincke-Bloch (1904–1923)¹³, praktisch neu beginnen und hat in seiner 20jährigen Tätigkeit eine beachtliche Leistung vollbracht.

Mit großer Energie ging er an den Ausbau der materiellen Voraussetzungen und richtete seine Anstrengungen vor allem auf die Heranbildung der Geschichtslehrer, die allerdings im Sinne der ideologischen Unterstützung der aggressiven Politik des deutschen Imperialismus erzogen wurden. Dabei fanden seine wissenschaftlichen Leistungen weithin Anerkennung, vor allem seine dem 12. und 13. Jahrhundert gewidmeten Untersuchungen, die dem klassischen Standard der hochentwickelten deutschen Mediävistik entsprachen. Die enge Verbindung von Lehre und Forschung zeigte sich u. a. im Vorwort seines Buches über die staufischen Kaiserwahlen, wo er ausdrücklich die Übungen seines Seminars erwähnte und die Zusammenarbeit mit seinen Studenten würdigte.¹⁴

Für die politisch-ideologische Stellung Reincke-Blochs war die Unterstützung des alldeutschen Expansionismus charakteristisch. Dem entsprach seine aktive Mitarbeit in den Propagandaorganisationen des deutschen Imperialismus und in der Deutschen Volkspartei; chauvinistische Parolen, vor allem zu Beginn und im Verlaufe des ersten Weltkrieges, entsprachen seiner vielfältig bekundeten reaktionären Grundposition. Nach der Novemberrevolution unterstützte Reincke-Bloch jene Kräfte der Bourgeoisie, die die Weimarer Republik anerkannten und unterstützten, weil sie das kleinere Übel bildete. Zu den Konsequenzen, die er aus dieser Position ableitete, gehörte aktive Tätigkeit im Landtag von Mecklenburg-Schwerin sowie zeitweilig in der Regierung bzw. an deren Spitze; von 1920 bis 1922 war er Ministerpräsident bzw. Kultusminister.

So ist mit seiner Tätigkeit in Rostock eine zwiespältige Tendenz verbunden. Einerseits hat er die fachliche Qualität des Universitätsbetriebes zweifellos erhöht, was sowohl auf die Forschung wie auf die Lehre zu beziehen ist. Andererseits hat er das Fachgebiet und die Universität insgesamt in die Politik des deutschen Imperialismus stärker integriert, als das vorher der Fall war. Die 500-Jahr-Feier des Jahres 1919, die Haltung der Professoren und Studenten zur Novemberrevolution und zum Kapp-Putsch und die im Verlaufe des nächsten Jahrzehnts immer deutlicher und aktiver hervortretende reaktionäre Haltung vieler Universitätsangehörigen sind hier zu erwähnen. Reincke-Bloch folgte im Jahre 1923 einem Ruf nach Breslau, wo er den im Jahre 1926 stattfindenden Historikertag maßgeblich gestaltet und sich als Mitherausgeber der Internationalen Bibliographie verdient gemacht hat.

Die Entwicklung der Geschichtswissenschaft war in Rostock in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts dadurch gekennzeichnet, daß neben und nach Reincke-Bloch mehrere Historiker tätig waren¹⁵, nämlich Arnold Oskar Meyer (1910–1915), Willy Andreas (1916–1922), Hans Spangenberg (1921–1934), Wilhelm Schübler (1922–1935), Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode (1935–1945) und Heinz Maybaum (1936–1945). H. O. Meyers Tätigkeit, von E. Marks und F. Meinecke empfohlen, sollte eigentlich der wissenschaftlichen Vorbereitung auf die 500-Jahr-Feier dienen; sie fand jedoch bereits 1915 mit dem Ruf nach Kiel ihr Ende. Wenige Jahre nur war auch W. Andreas in Rostock tätig, ehe er nach Heidelberg ging, wo er lange Zeit wirkte. Ursprünglich waren beide, Meyer wie Andreas, mit Fragen der Reformationsgeschichte beschäftigt, denen W. Andreas mit seinem mehrfach aufgelegten Buch „Deutschland vor der Reformation“ (1932) treu geblieben ist. In ihren Rostocker Lehrveranstaltungen behandelten sie jedoch auch Fragen der neuesten Geschichte; so hielt Meyer Vorlesungen zur Kolonialpolitik des deutschen Imperialismus, und Andreas führte u. a. Übungen zur Geschichte des Frühsozialismus durch.

Für Hans Spangenberg war Rostock die letzte Station seiner akademischen Laufbahn. Jahrelang im preußischen Archividienst tätig, hatte er sich in Königsberg habilitiert und wurde in Rostock Ordentlicher Professor. Spangenberg hat mit mehreren Arbeiten, die überwiegend synthetischen Charakter tragen, in die Diskussion der bürgerlichen Geschichtswissenschaft eingegriffen bzw. diese Diskussion be-

lebt. So bildete sein Buch über die Wirtschaftsstufentheorie den Anlaß für den Streit mit Fritz Rörig: in einem Aufsatz erörterte er Fragen der Periodisierung der Geschichte, und eine verfassungsgeschichtliche Arbeit fand als Zusammenfassung der deutschen Forschung weithin und lang anhaltend Beachtung.¹⁶

Stärker auf die politische Geschichte konzentrierte W. Schübler seine Arbeiten, bei denen großdeutsche Tendenz sowie revanchistische und kolonialpolitische Themen hervortraten, bis er schließlich im Sachverständigenrat von Walter Franks Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland – hier übrigens neben A. O. Meyer – saß.¹⁷

Mitte der 30er Jahre, unmittelbar nach der Errichtung der faschistischen Diktatur, gab es an der Universität Rostock nochmals personelle Veränderungen. Nach dem Tode Spangenberg und der Wegberufung Schüblers (zunächst nach Würzburg, dann nach Berlin) übernahmen Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode und Heinz Maybaum das Fachgebiet. Stolberg, ein Schüler von E. Marks, war jahrelang publizistisch und im Auswärtigen Amte tätig gewesen, ehe

er sich in München habilitierte und dann nach Rostock kam. Er hat sich u. a. zur sogenannten Kriegsschuldfrage geäußert und ein bekanntes Buch über die Beziehungen zwischen den USA und Deutschland geschrieben. Maybaum war als Rostocker Student Schüler von Reincke-Bloch und vor allem von Spangenberg gewesen und hatte eine weithin bekannte Dissertation verfaßt, die an bevorzugter Stelle erschienen ist.¹⁸ Wissenschaftlich ist er danach nicht mehr hervorgetreten. Beide Historiker mußten auf Grund ihrer Aktivitäten während der faschistischen Diktatur im Jahre 1945 die Lehrstühle verlassen, denn die antifaschistisch-demokratische Umwälzung hatte für Hochschullehrer mit einer solchen Vergangenheit keinen Platz.

Unter der Herrschaft des faschistischen deutschen Imperialismus war eine dem historischen Fortschritt verpflichtete geschichtswissenschaftliche Arbeit nicht möglich; jene Kräfte, die den Faschismus unterstützten, beherrschten das Feld. Erst mit der Befreiung des deutschen Volkes von der faschistischen Diktatur durch die Sowjetunion begann auch für die Geschichtswissenschaft ein neues Kapitel.¹⁹

II. Antifaschistisch-demokratische und marxistische Positionen setzen sich durch (1945 bis Anfang der 50er Jahre)

Das Jahr 1945, die Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus durch die Sowjetunion und die anderen Staaten der Antihitlerkoalition sowie die antifaschistisch-demokratische Umwälzung bedeuteten einen tiefen Einschnitt in der Entwicklung der Geschichtswissenschaft. Wollten die Historiker ihrer gesellschaftlichen Verantwortung in der neuen Etappe des revolutionären Weltprozesses entsprechen, mußten sie aktiv den revolutionären Umwälzungsprozeß unterstützen, sich auf die geistigen Positionen der Arbeit-

terklasse, der führenden Kraft des revolutionären Prozesses, begeben; das bedeutete zugleich, die Auseinandersetzung mit jenen Historikern zu führen, die bis 1945 den deutschen Imperialismus und Militarismus unterstützt hatten und geistige Wegbereiter des Faschismus wurden. Die 1945 vorgenommene Entfernung solcher Historiker wie Maybaum und O. Graf zu Stolberg-Wernigerode aus der Universität war das eine; schwieriger war für nicht wenige Nachwuchswissenschaftler das Erfassen, das Sichzueigenmachen

antifaschistisch-demokratischer und marxistischer Positionen.

Die Gewinnung neuer politischer und weltanschaulicher Überzeugungen durch zahlreiche Angehörige des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie nicht wenige Hochschullehrer war nur möglich durch ihre aktive Teilnahme an der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung, durch die Auseinandersetzung mit der jüngsten geschichtlichen Vergangenheit; gefördert wurde dieser Prozeß durch das Studium der grundlegenden Beschlüsse und Dokumente der KPD und der 1946 entstandenen SED sowie durch das Auftreten führender Funktionäre der Arbeiterpartei vor der Intelligenz.

Einen engen Kontakt zur Universität besaßen die führenden Funktionäre der Landesparteiorganisation der KPD bzw. der SED sowie der Landesregierung. Am 6. Mai hatte die von Gustav Sobottka geleitete Initiativgruppe, der Beauftragte des ZK der KPD und Mitglieder des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ angehörten, ihre Tätigkeit für den Raum Mecklenburg aufgenommen. Dieser Gruppe gehörten u. a. Kurt Bürger, Willi Bredel, Gottfried Grünberg und Anton Switalla an. Mitglieder der Gruppe traten auch vor Angehörigen der Intelligenz auf und förderten deren Verständnis für die Politik der Arbeiterpartei und die Erfordernisse der revolutionären Umwälzung.

Wilhelm Pieck erläuterte als Vorsitzender der KPD am 27. Oktober 1945 in Rostock in mehreren Kundgebungen, die Zehntausende erreichten, das Aktionsprogramm der KPD und die Notwendigkeit grundlegender gesellschaftlicher Veränderungen; er gab damit auch der Intelligenz eine klare Perspektive. Nach seiner im Oktober 1949 erfolgten Wahl zum Präsidenten unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates besuchte er – es war am 3. Dezember 1949 – die Universität, wurde vom Senat empfangen und von der Studentenschaft begeistert begrüßt. Das Auftreten Wilhelm Piecks 1945 geschah im Rahmen der ersten Rostocker Kulturwoche, die der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, dessen Rostocker Ortsgruppe am 2. September entstanden war, organisierte; der Kulturbund, in dem Hochschullehrer aktiv mitwirkten – der Rechtshistoriker Prof. Dr. H. Mitteis leitete die Rostocker Ortsgruppe, in der auch Prof. Dr. Günther Rienäcker, der erste Rektor, aktiv mitarbeitete – hat in der Folgezeit im demokratischen und humanistischen Sinne auf nicht wenige Universitätsangehörige eingewirkt.



Prof. Heinrich Mitteis

Ein Ausdruck für das Wirken führender Funktionäre bei der geistigen Erneuerung der Universität war die Tatsache, daß an der Veranstaltung zur Wiedereröffnung der Universität Rostock am 25. Februar 1946 als Repräsentanten der Ar-

Zwei Kampfgefährten:
Wilhelm Pieck und
Hermann Duncker



beiterklasse der Präsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Wilhelm Höcker (SPD), der Vizepräsident für Kultur und Volksbildung, Gottfried Grünberg (KPD) aktiv teilnahmen. Außer ihnen waren führende Vertreter der SMAD aus Berlin und der SMA aus Schwerin erschienen.

Das symbolisierte die tatkräftige Unterstützung, die Vertreter der Sowjetarmee bei der Erneuerung der Universität im antifaschistisch-demokratischen Geiste gaben. Von zahlreichen Offizieren sei namentlich der Gardemajor Prof. Dr. I. M. Jessin genannt, Kommunist und guter Kenner der klassischen deutschen Philosophie, der die Entnazifizierung des Lehrkörpers unserer Universität förderte und vertrauensvoll mit den Kräften zusammenarbeitete, die, wie Prof. Rienäcker u. a. in den ersten Jahren nach 1945 die Grundlagen für unsere heutige Universität legten. An Prof. Jessin wurde durch die Leitung der Universität später die Würde eines Ehrensensors verliehen.

Stützen konnten sich die demokratischen Kräfte an der Universität auch auf jene Wissenschaftler, die schon vor

1945 den Weg an die Seite der Arbeiterklasse gefunden und am antifaschistischen Kampf teilgenommen hatten; auch Antifaschisten aus dem bürgerlichen Lager haben durch eine demokratisch-humanistische Geisteshaltung eine große gesellschaftliche Wirksamkeit erzielt.

Hermann Duncker war der erste bedeutende Marxist-Leninist, der an der Universität Rostock lehrte; er gehörte dem Lehrkörper der Universität in der Zeit vom 1. Oktober 1947 bis 31. März 1949 als Ordentlicher Professor für Geschichte der sozialen Bewegung – im Vorlesungsverzeichnis wurde er als Vertreter des Fachgebiets Wissenschaftlicher Sozialismus geführt – an.²⁰ Er wurde an die neugeschaffene Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät berufen, deren Dekan er zugleich war. H. Duncker, der in den Jahren 1896–1900 die Fächer Nationalökonomie, Geschichte und Philosophie studiert hatte und 1903 mit einer Arbeit über „Das mittelalterliche Dorfgewerbe“ promoviert wurde, hat in seinen Vorlesungen besonders Fragen der Entwicklung des historischen und dialektischen Materialis-



Heinz Herz

mus sowie der Arbeiterbewegung behandelt und durch seine unermüdliche propagandistische Wirksamkeit und mit seiner in reichen Kampferfahrungen und hohen menschlichen Qualitäten wurzelnden Überzeugungskraft einen nachhaltigen Einfluß auf Studenten und Wissenschaftler ausgeübt.

Prodekan und Nachfolger H. Duncckers im Amte des Dekans der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät (1949–1951) wurde Prof. Dr. Dr. Heinz Herz, von 1947 bis 1959 Angehöriger des Lehrkörpers unserer Universität.²¹ H. Herz, Direktor des Instituts für Soziologie und Geschichte der sozialen Bewegung, zeitweilig Direktor der Universitätsbibliothek, später, bis zu seiner 1959 erfolgenden Berufung nach Jena, am Historischen Institut das Fachgebiet Allgemeine Geschichte der Neuzeit vertretend, hat in vielfältigen und anregenden Lehrveranstaltungen Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen und darüber hinaus Hörer aller Fakultäten mit marxistisch-leninistischen Kenntnissen vertraut gemacht.

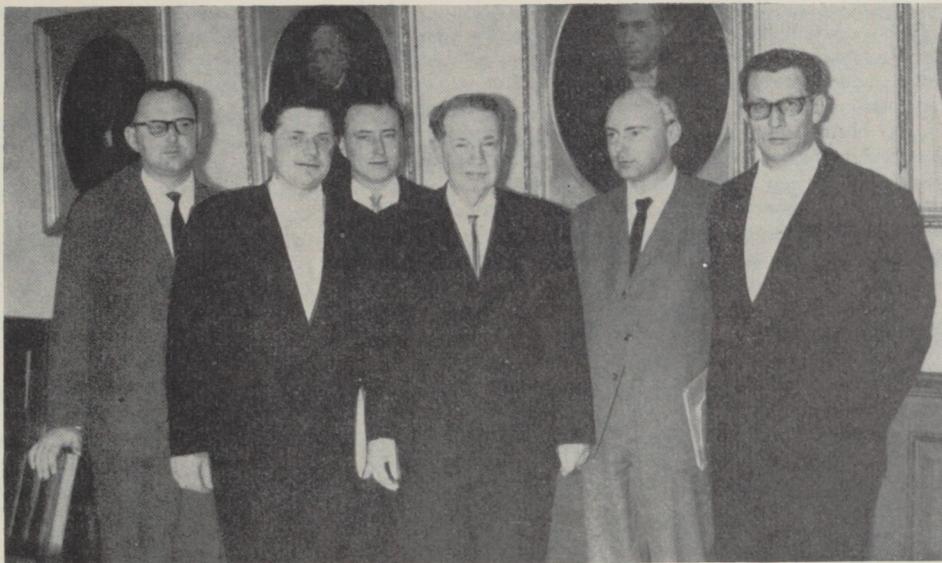
In seiner Forschungs- und Publikationstätigkeit wandte sich Herz Fragen der Rechts- und Verfassungsgeschichte, der Wirtschafts- und Kulturgeschichte, der Geschichte der bürgerlichen Parteien und der nichtproletarischen demokratischen Kräfte des 19. und 20. Jahrhunderts zu. Von der Weite des Horizonts und des Gegenstandes seiner Forschungen zeugt sein 1963 erschienenes Buch über „Morgenland – Abendland“.²²

H. Herz zeichnete sich durch eine hohe Aktivität in der politisch-ideologischen Arbeit aus. Er, der 1946 den Weg zur Arbeiterklasse gefunden hatte und zeitweilig Vorsitzender der im September 1947 gebildeten Betriebsgruppe der SED an der Universität und Mitglied des Ausschusses für Hochschulfragen beim Zentralsekretariat der SED war, trug an der Seite Hermann Duncckers maßgeblich dazu bei, den Einfluß der Partei der Arbeiterklasse und die Wirkung des Marxismus-Leninismus unter Wissenschaftlern und Studenten zu erhöhen. Er war bemüht, die Universitätsangehörigen zur aktiven Mitwirkung bei der Festigung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung zu gewinnen.

Der erste Wissenschaftler, der nach der 1946 erfolgten Wiedereröffnung der Universität Rostock einen Lehrstuhl für Geschichte einnahm – wir sehen hier ab von der Alten Geschichte, die von 1919–1950 durch Ernst Hohl vertreten wurde –, war Heinrich Sproemberg (1946–1950)²³.

Sproemberg wurde im Herbst 1946 auf den Lehrstuhl für mittlere und neuere Geschichte berufen. Sein Wirken in Rostock, seine bürgerlich-humanistischen Positionen und seine fundierten Fachkenntnisse haben großen Einfluß auf Studenten und Nachwuchswissenschaftler ausgeübt. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Lehrerausbil-

Verleihung der Ehrendoktorwürde an Heinrich Sproemberg 1965



dung. Seit Wintersemester 1946/47 hielt Sproemberg Vorlesungen zur mittelalterlichen Geschichte vor allem für Lehrerstudenten. Am 12. Dezember 1946 schrieb er hierüber an Oberregierungsrat Dr. F. Müller (Abteilung Kultur- und Volksbildung der Landesverwaltung): „Der Beginn des Geschichtsstudiums wurde zunächst von den Studenten mit unverkennbarer Zurückhaltung aufgenommen, weil sie durch die Erfahrungen des letzten Jahrzehnts enttäuscht einer neuen Geschichtsauffassung etwas skeptisch gegenüberstanden. Wir haben uns sogleich mit Nachdruck bemüht, den Studenten darzulegen, daß es nicht damit getan sein kann, die nationalsozialistische Geschichtsauffassung zu verwerfen, besonders da sie sehr tiefreichende Wurzeln hat, sondern daß es auch notwendig ist, eine andere Auffassung wissenschaftlich zu begründen. Wir haben gemerkt, daß in dieser Beziehung schon viel fruchtbare Arbeit geleistet wurde, noch mehr aber zu tun bleibt. Daraufhin hat sich schon jetzt ein erfreuliches Interesse bei den Studenten gezeigt, und wir konnten schon weit mehr als unser Kontingent beträgt, in den Vorlesungen um uns versammeln.“²⁴ Allerdings wurde die Realisierung eines

geordneten Geschichtslehrerstudiums in Rostock lange behindert durch die Tatsache, daß es trotz starker Bemühungen von Rektor und Philosophischer Fakultät nicht gelang, den Lehrstuhl für neuere Geschichte zu besetzen.

Sproemberg hat sich um die Entwicklung der Mediävistik verdient gemacht. Sein besonderes Interesse galt der mittelalterlichen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie der Geschichte der Hanse. Die Universität Rostock ehrte Sproemberg anlässlich seines 75. Geburtstages „als bedeutenden Erforscher der Geschichte des Mittelalters, insbesondere der hansischen Geschichte und als Förderer des wissenschaftlichen Nachwuchses“ mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät.

Sproembergs Wirken in Rostock war verbunden mit Bemühungen, Forschungen und Publikationstätigkeit auf regionalgeschichtlichem Gebiete zu koordinieren. Seiner Aktivität ist es mit zu verdanken, daß 1948 das „Historische Institut des Landes Mecklenburg“ entstand.²⁵ Zweck dieses Instituts war entsprechend des am 6. September 1948 durch

den Minister für Volksbildung der Landesregierung Mecklenburg, G. Grünberg, bestätigten Statuts die „Förderung der wissenschaftlichen Geschichtsforschung“ und die „Beratung der Landesregierung in allen Fragen der Geschichtswissenschaft“. Dieses Institut, das Rechtsnachfolgerin der Historischen Kommission wurde, die Arbeit früherer Geschichtsvereine fortsetzen und mit den verschiedenen wissenschaftlichen Institutionen, z. B. den Museen und Archiven, zusammenarbeiten sollte, hatte seinen Sitz in Rostock und arbeitete in enger Verbindung mit der Universität Rostock, über die auch dem Institut durch die Landesregierung zur Verfügung gestellte Gelder abgerechnet wurden.

Als besondere Verpflichtung des Instituts war die Veranstaltung wissenschaftlicher Tagungen, zu denen im Interesse ihrer Weiterbildung Lehrer eingeladen werden sollten, vorgesehen. Die ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder, Forschungsleiter und Mitarbeiter des Instituts wurden durch die Landesregierung berufen. Seit 1948 war H. Sproemberg als Vorsitzender tätig. Im Vorstand wirkten im Frühjahr 1949 außer ihm Prof. Dr. Dr. H. Herz als Vertreter der Universität Rostock, Prof. Dr. Adolf Hofmeister, der noch im gleichen Jahre Ehrenvorsitzender wird, als Vertreter der Universität Greifswald, ferner ein Vertreter des Mecklenburgischen Geheimen und Hauptarchivs Schwerin, von der Abteilung Hochschulen und Wissenschaften der Landesregierung Dr. Fritz Müller sowie Referent Hans Bernitt als Vertreter der Schulabteilung der Landesregierung.

Das Historische Institut des Landes Mecklenburg hat in den Jahren seines Bestehens – nach bisheriger Übersicht existierte es bis Anfang der 50er Jahre, stellte aber mit dem Weggang Sproembergs von Rostock 1950 faktisch seine Arbeit ein – vielfältige Forschungs- und Publikationsvorhaben zur Geschichte Mecklenburgs initiiert, unterstützt und finanziert, so Inventarisierungsarbeiten im für die Hansgeschichte wichtigen Rostock Stadtarchiv, Ausgrabungen bei Damm und Teterow, Forschungen zur Sozialgeschichte Mecklenburgs, Forschungen von Dr. Walter Eckermann über die Hugenotten in Mecklenburg, die Registrierung frühgeschichtlicher Burgwälle u. a. m.

Seit den ersten Jahren nach der Wiedereröffnung der Universität wurde geschichtswissenschaftliche Arbeit auch auf dem Gebiete der Altertumswissenschaften geleistet; Vertreter der Altertumswissenschaften haben z. T. eng mit den die Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit ver-

tretenden Historikern zusammengearbeitet. Soiche Traditionen führten mit dazu, daß seit Gründung der Sektion Geschichte Ende der 60er Jahre die Rostocker Altertumswissenschaftler im Rahmen dieser Sektion wirken.

Das Profil der Altertumswissenschaften in Rostock bestimmten bis in die 50er Jahre der namhafte bürgerliche Altphilologe Rudolf Helm (1909–1937; 1947–1952, gestorben 1966) und sein Nachfolger Werner Hartke, der Gräzist Hermann Kleinknecht (1943–1951), dessen Interesse vor allem der griechischen Religionsgeschichte galt, ferner der Althistoriker Ernst Hohl (1919–1950), der durch Arbeiten zur römischen Geschichte internationale Anerkennung fand, sowie der Archäologe Gottfried von Lücken (1930–1954), der mit wissenschaftlichen Arbeiten über die griechische Vasenmalerei und über die griechische Plastik internationales Ansehen gewann und dessen Verdienste die Universität Rostock 1963 mit der Verleihung der Würde eines Ehrendoktors hervorhob.²⁶

Ernst Hohl, der ab Herbst 1945 zeitweilig die Dienstgeschäfte des Historischen Seminars für mittlere und neuere Geschichte führen mußte – Prof. Luckwaldt, der diese Aufgabe wahrnehmen und für neuere Geschichte berufen werden sollte, verstarb im Dezember 1945 –, wurde, wie auch 1951 der Gräzist Hermann Kleinknecht, an die Humboldt-Universität berufen; Heinrich Sproemberg folgte einem Ruf nach Leipzig.

Nach dem Weggang Sproembergs wurde das Institut für mittlere und neuere Geschichte jeweils kurzzeitig kommissarisch geleitet durch Dozent Dr. G. Schilfert (1950–1952), den späteren Prof. für Allgemeine Geschichte an der Humboldt-Universität und Präsident der Historiker-Gesellschaft²⁷, dann 1952 bis 1955 durch Werner Hartke; Hartke, der sich besonders in seinen Forschungen mit der Spätantike befaßte und in Rostock 1951 sein erschienenes Buch über die römischen „Kinderkaiser“ beendete²⁸, folgte 1955 einem Ruf an die Humboldt-Universität, war dann in den Jahren 1957–1959 als Rektor dieser Universität und von 1958 bis 1968 als Präsident der Akademie der Wissenschaften tätig. Die Universität Rostock verlieh ihm 1961 die Würde eines Ehrendoktors.

Nach dem Weggang W. Hartkes wurde das Institut, das ab 1952 faktisch seine Arbeit eingestellt hatte, durch den Altertumswissenschaftler Dr. Franz Zimmermann (1954–1962, verstorben 1962), verwaltet.

Die Konzentration wissenschaftlicher Kader, vor allem auch solcher Gesellschaftswissenschaftler, die die antifaschistisch-demokratische Umwälzung aktiv unterstützt und große wissenschaftliche Leistungen vollbracht hatten, an den Universitäten Berlin und Leipzig sowie im Rahmen der Akademie der Wissenschaften führte dazu, daß in der ersten Hälfte der 50er Jahre nur wenig Aktivität auf dem Gebiete geschichtswissenschaftlicher Lehre und Forschung vorhanden und das Institut für mittlere und neuere Geschichte seit 1952 nicht arbeitsfähig war. Sicher soll dabei nicht übersehen werden, daß im Rahmen anderer Institute geschichtswissenschaftliche Arbeit geleistet wurde²⁹, z. B. durch den Geschichtsmethodiker Walter Eckermann (1947–1952)³⁰; Mitte der 50er Jahre wurden unter Anleitung von Fritz Müller, der sich in seiner Forschungsarbeit mit der Geschichte der Pädagogik befaßte, speziell mit progressiven Traditionen der Pädagogik in Deutschland, Dissertationen zur Geschichte der proletarischen Jugendbewegung in Deutschland und zur Entwicklung des deutschen Schulwesens von Gerhard Roger und Günther Hell-

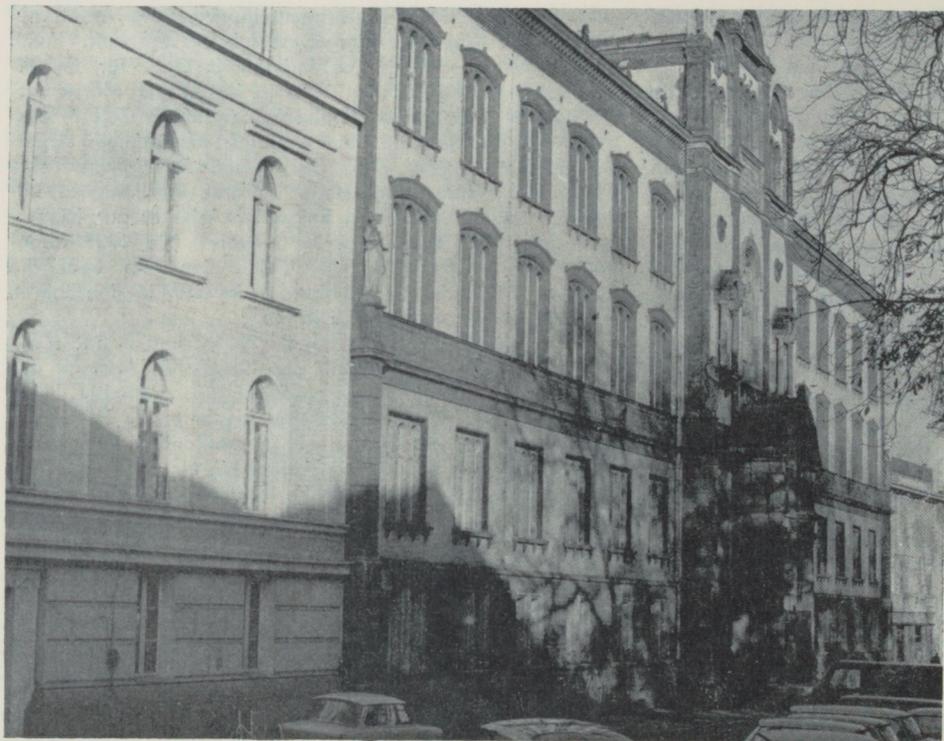
feldt vorgelegt³¹; sie bezeugten eine intensive Arbeit auf bestimmten Gebieten der Geschichtswissenschaft. Auch Mitarbeiter des 1951 gegründeten Instituts für Gesellschaftswissenschaften, seit 1960 in Institut für Marxismus-Leninismus umbenannt, erforschten in dieser Zeit Probleme der Regionalgeschichte, besonders der örtlichen Arbeiterbewegung; u. a. ging aus diesen Forschungen eine 1955 unter Leitung von Günter Heidron erschienene Publikation über den Beitrag Rostocker Arbeiter zur Niederschlagung des Kapp-Putsches hervor.³² Die 1957 abgeschlossene Dissertation von Ulrich Seemann über die Wahlrechtskämpfe der Hamburger Arbeiter in den Jahren 1905/06 belegt weitere Aktivitäten.³³

Trotz dieser Bemühungen haben Rektor und Senat sowie die Philosophische Fakultät der Universität Rostock das Fehlen eines Zentrums geschichtswissenschaftlicher Lehre und Forschung an der Universität in der ersten Hälfte der 50er Jahre als wesentliche Lücke empfunden und waren deshalb ständig bemüht, die Lehrstühle für Geschichte neu zu besetzen und das Historische Institut wieder zu eröffnen.

III. Wiedereröffnung und Aufbau des Historischen Instituts (1956–1960/61)

Mit dem Jahre 1956 begann ein neuer Abschnitt in der geschichtswissenschaftlichen Lehre und Forschung an der Universität Rostock. Vor nunmehr rund 25 Jahren, am 1. September 1956, wurde, nach mehrjähriger Pause, das Historische Institut für mittlere und neuere Geschichte und für historische Hilfswissenschaften – im folgenden abgekürzt als Historisches Institut bezeichnet – wiedereröffnet; seine Hauptaufgabe bildete die Ausbildung von Geschichtslehrern für die allgemeinbildende Schule (Mittel- und Oberstufe).

Die mit der Wiedereröffnung des Instituts einsetzende systematische und zielstrebige Arbeit auf dem Gebiete der geschichtswissenschaftlichen Lehre, Forschung und Propaganda entsprach der Orientierung, wie sie das Politbüro des ZK der SED mit seinem Beschluß über „Die Verbesserung der Forschung und Lehre in der Geschichtswissenschaft der DDR“ vom 5. Juli 1955 gegeben hatte.³⁴ In diesem Beschluß war es als Hauptaufgabe der Historiker der DDR bezeichnet worden, ein wissenschaftliches Bild der ganzen Geschichte des deutschen Volkes zu erarbeiten und



Das Historische Institut befand sich bis 1959 im Seitenflügel des Universitätshauptgebäudes

den Werktätigen zu vermitteln; das konnte nur im Kampfe gegen die von den imperialistischen und militaristischen Kräften verbreitete Ideologie erfolgen. Der Politbürobeschuß legte auch Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildung der Geschichtsstudenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses fest.

Erfordernissen der sozialistischen Bewußtseinsentwicklung, nicht zuletzt der Erziehung der Werktätigen zum Patriotismus und Internationalismus sowie der zunehmenden Dringlichkeit der Auseinandersetzung mit der feindlichen Ideologie entsprach es, wenn 1956 die Aufgabe gestellt wurde, auch an der Universität Rostock ein geschichtswissenschaftliches Potential zu schaffen, vornehmlich auf dem Wege über die Qualifizierung wissenschaftlichen Nachwuchses.

Auf Empfehlung des Staatssekretariats für Hochschulwesen wurde als Direktor des zum 1. September 1956 wiedereröffneten Instituts Johannes Nichtweiß berufen, der zugleich mit der Wahrnehmung einer Professur für das Fach Deutsche Geschichte der Neuzeit beauftragt wurde. J. Nichtweiß war zuvor an der Humboldt-Universität zu Berlin tätig gewesen. Außer ihm nahmen 1956 zwei Assistenten – unter ihnen Karl-Friedrich Olechnowitz, der am 22. Februar 1946 als erster Student an der Universität Rostock nach deren Wiedereröffnung immatrikuliert worden war; er studierte zunächst Philologie – und eine Sekretärin ihre Tätigkeit auf.

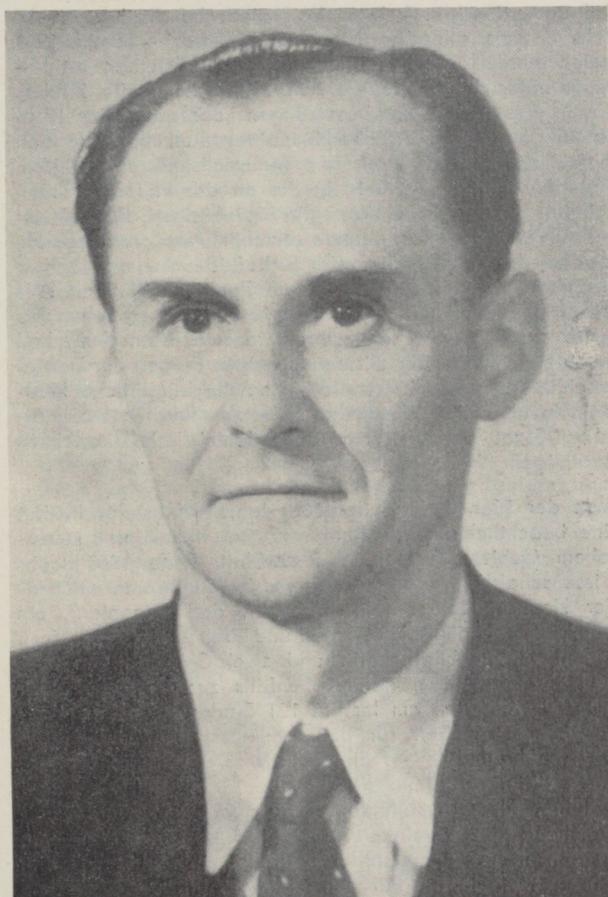
Sofort mit der Wiedereröffnung erhielt das Institut Ausbildungsaufgaben. Im Studienjahr 1956/57 hatte es 123 Studenten, von denen 87 Mittelstufenlehrer (Klassen 5–10)

und 32 Oberstufenlehrer werden wollten. 4 Kunsthistoriker erhielten eine Ausbildung in Geschichte als Nebenfach. Für das Studienjahr 1957/58 wurden weitere 26 Lehrerstudenten zugelassen. Ab 1. September 1957 nahmen zwei weitere Assistenten, beide Absolventen der Fachrichtung Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin, ihre Tätigkeit auf.

Durch eine zielstrebige Arbeit in Forschung, Lehre und Propaganda konnte in wenigen Jahren erreicht werden, daß das Historische Institut wieder einen geachteten Platz im Rahmen der Philosophischen Fakultät und der gesamten Universität einnahm.

Überblickt man die Geschichte des Instituts in den Jahren 1956 bis zur Auflösung des Instituts bzw. bis zur Schaffung der Sektion Geschichte 1968, so lassen sich zwei Etappen voneinander abheben: 1. die Jahre 1956 bis 1960/61, die Phase des Aufbaus des Instituts, in denen Schritt für Schritt die für die Lehre, Forschung und propagandistische Tätigkeit erforderlichen materiellen und personellen Voraussetzungen geschaffen wurden, und 2. die 60er Jahre, in denen das Institut weiter ausgebaut wurde und den Erfordernissen des ersten Jahrzehnts der Schaffung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft entsprechend ein höheres Niveau der wissenschaftlichen Arbeit und geschichtspropagandistischen Wirksamkeit erreichte.

Das Historische Institut wurde in einer Zeit aufgebaut, in der in der DDR die Grundlagen des Sozialismus weiter geschaffen wurden; dies geschah unter Bedingungen verschärfter internationaler Klassenauseinandersetzungen. Die imperialistischen Verfechter des kalten Krieges und der „Politik der Stärke“ waren mit allen Mitteln bemüht, die von den sozialistischen Ländern betriebene Politik des Friedens, des sozialen Fortschritts und der internationalen Entspannung zu torpedieren; sie strebten danach, eine konterrevolutionäre Entwicklung in den sozialistischen Ländern durchzusetzen und bedienten sich für ihre ideologische Diversion besonders revisionistischer Kräfte. Erstes Anliegen der Mitarbeiter und Studenten des Historischen Instituts mußte es sein, sich tiefgründig mit den ideologischen Fragen der Zeit zu beschäftigen, mitzuhelfen, den Sozialismus zu stärken, beizutragen, um die gegnerischen Angriffe auf die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei zurückzuweisen und die Auseinandersetzung mit der feindlichen Ideologie zu führen. Das war umso mehr erforderlich, als sich an einigen



Johannes Nichtweiß

Instituten der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock in diesen Jahren Vertreter revisionistischer Auffassungen fanden, die die Gefährlichkeit des wiedererstarkenden deutschen Imperialismus und Militarismus leugneten und den Prozeß der weiteren Durchsetzung des Marxismus-Leninismus in den gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen behinderten. Es muß hervorgehoben werden,

daß unter den Mitarbeitern des Historischen Instituts, deren Zahl damals allerdings noch gering war – Ende 1958 waren zwei Hochschullehrer und vier Assistenten tätig – sowie unter den Studenten sich zahlreiche Kräfte fanden, die in diesen Auseinandersetzungen konsequent den Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse vertraten und die den dialektischen und historischen Materialismus verteidigten. Historiker griffen aktiv ein in die an der Philosophischen Fakultät geführten und durch die Bezirksleitung Rostock der SED unterstützten Auseinandersetzungen um grundlegende ideologische Fragen; der wissenschaftliche Assistent Lothar Elsner wurde im Jahre 1958 zum Parteisekretär der Philosophischen Fakultät gewählt. Wie damals, so sehen bis heute die Historiker eine ihrer wesentlichsten Aufgaben darin, sich tiefgründig mit den geistigen Fragen der Zeit zu beschäftigen und im Kampfe gegen die bürgerliche Ideologie in allen ihren Erscheinungsformen unseren sozialistischen Staat und die marxistisch-leninistische Partei zu verteidigen.

Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre erfuhr das Institut eine beachtliche Ausdehnung auf materiellem und personellem Gebiete. Waren, wie erwähnt, Ende 1958 sechs Wissenschaftler im Institut tätig, so im Studienjahr 1960/61 vier Hochschullehrer (ein Professor, drei Dozenten), ein Oberassistent, neun Assistenten und drei Aspiranten; hinzu kamen eine Bibliothekarin und zwei Sekretärinnen. Die Zahl der Studenten nahm ebenfalls zu; im Studienjahr 1958/59 studierten am Institut 191 Studenten, davon u. a. 112 künftige Lehrer für die zehnklassige polytechnische Oberschule und 39 für die EOS. War die Studienzeit anfangs differenziert – sie betrug für Mittelstufenlehrer 3 Jahre, für Oberstufenlehrer 5 Jahre – so wurde entsprechend der Vereinheitlichung des Bildungswesens die Studienzeit für Lehrerstudenten bald einheitlich auf vier Jahre festgelegt. Für das im Aufbau begriffene Institut für mittlere und neuere Geschichte – die Alte Geschichte wurde durch das noch bestehende Institut für Alte Geschichte vertreten; die Leitung der im Interesse der Ausbildung 1956 geschaffenen Fachrichtung Geschichte befand sich in der Regel in der Hand des Direktors des Historischen Instituts – war es nicht einfach, das für die Lehrerausbildung verbindliche Ausbildungsprogramm voll zu realisieren. Lücken zeigten sich in der Wahrnehmung der Lehrverpflichtungen vor allem hinsichtlich der Geschichte der Sklavenhaltergesellschaft, der Allgemeinen Geschichte

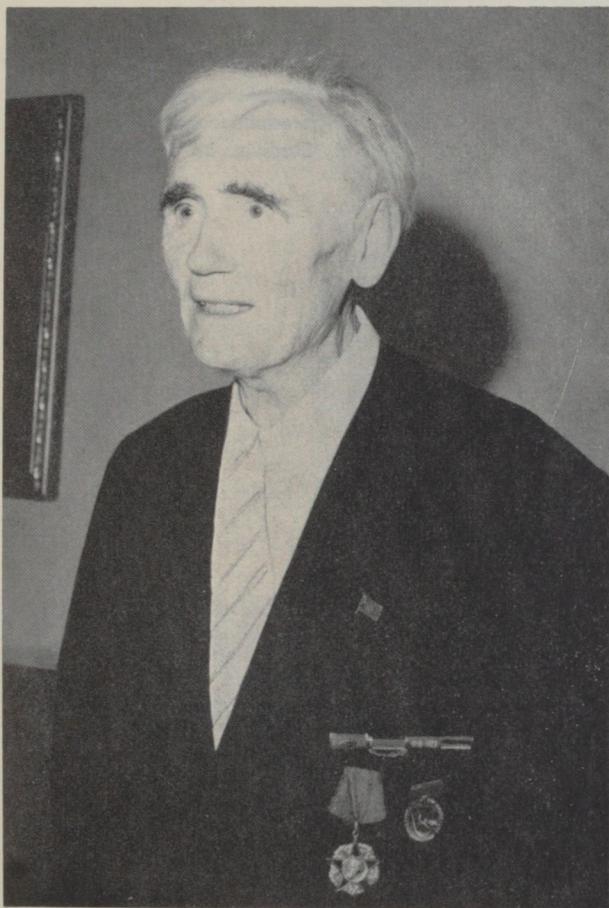
der Neuzeit, der Geschichte der UdSSR bzw. der KPdSU und der Zeitgeschichte. Bis 1961 konnten diese Lücken durch Berufungen von Wissenschaftlern anderer Universitäten (Gerhard Heitz, Johannes Kalisch) sowie durch die Qualifizierung von, an der Universität Rostock tätigen Nachwuchswissenschaftlern, wie Martin Polzin, Lothar Elsner u. a. zum größten Teil geschlossen werden. An anderen Instituten in Rostock tätige Wissenschaftler wurden als Lehrbeauftragte verpflichtet, so Günter Heidorn für die Allgemeine Geschichte und Wolfgang Hering für die Geschichte Roms und Griechenlands; die auf zeitgeschichtlichen Gebiete bestehende Lücke konnte erst später geschlossen werden; eine große Hilfe stellten hier u. a. Gastvorlesungen dar, die der 1969 verstorbene Karl Bittel, Begründer der zeitgeschichtlichen Dokumentation und Forschung in der DDR, für einige Jahre ab 1963 hielt.

Trotz der Tatsache, daß das Institut in der 2. Hälfte der 50er Jahre erst im Aufbau begriffen war, wurden in der Erziehung und Ausbildung der Studenten beachtliche Ergebnisse erreicht. Der 1. Jahresbericht des Instituts für das Studienjahr 1956/57 weist aus, daß sich am Ende dieses Studienjahres 102 Studenten der Zwischenprüfung unterzogen, davon

mit der Note 1	–	8 Studenten,
mit der Note 2	–	49 Studenten,
mit der Note 3	–	31 Studenten,
mit der Note 4	–	12 Studenten.

Nur 2 Studenten zeigten unzureichende Leistungen und mußten sich einer Wiederholungsprüfung unterziehen.

Auf Initiative der FDJ-Organisation schlossen sich die Historikerstudenten dem Wettbewerb um den Ehrentitel „Gruppe sozialistischer Studenten“ an, der an den Universitäten seit dem Studienjahr 1959/60 geführt wurde. Wesentlich vorbereitet wurde diese Bewegung unter den Historikerstudenten durch ein im Februar 1959 beim Zentralrat der FDJ durchgeführtes Praktikum. Dieses Praktikum diente der Sicherung und Sammlung von Materialien zur Geschichte des Jugendverbandes; die Studenten leisteten gesellschaftlich nützliche Arbeit, indem sie wichtige Vorarbeiten zur Erforschung der Geschichte der FDJ leisteten; aus diesem Praktikum gingen nicht nur wichtige Staatsexamensarbeiten hervor, sondern auch eine Chronik zur Geschichte der FDJ 1945–1952. Die enge Verbindung zwi-



Karl Bittel

schon fachlicher und gesellschaftlicher Tätigkeit gab Impulse für den Kampf um die Schaffung sozialistischer Studentenkollektive.

Das Studium der im Universitätsarchiv aufbewahrten Archivalien über die Entwicklung des Historischen Instituts dieser Zeit erinnert auch an eine Reihe von Expe-

perimenten und Versuchen, die das Ziel verfolgten, neue Wege in der Erziehung und Ausbildung zu beschreiten. So wurde, wie auch an anderen Universitäten, im Studienjahr 1959/60 das erste produktionsgebundene Studienjahr durchgeführt: 76 Studenten des 1. Studienjahres gingen, betreut durch Assistenten wie Erich Klagge, Sigrig Dillwitz, Eberhard Voß, für ein Jahr in die Landwirtschaft: 3 Tage der Woche standen für eine praktische Tätigkeit zur Verfügung, drei Tage wurden für Lehrveranstaltungen genutzt. Diese Form der Ausbildung wurde in der DDR bald wieder aufgegeben; es blieb aber das Bemühen, Wege zu finden, um die Ausbildung enger mit dem Leben der sozialistischen Gesellschaft zu verbinden. Oder es sei daran erinnert, daß im Februar 1959 eine gemeinsame Beratung der Parteilgruppen der Historischen Institute der Universitäten Greifswald und Rostock stattfand, in der besonders Erfahrungen der politisch-pädagogischen Arbeit ausgetauscht wurden. Diese Beratung diente zugleich der gemeinsamen Vorbereitung auf die Ostseewoche 1959 und den 10. Jahrestag der Gründung der DDR. Ein Ergebnis bestand darin, daß am 29. 9. 1959 vom Bezirksverband I der Historikergesellschaft eine wissenschaftliche Konferenz zu Ehren des 10. Jahrestages durchgeführt wurde, an der Vertreter beider Institute maßgeblich beteiligt waren.

Abschließend seien Bemerkungen zur Struktur und zur Forschungsleistung des Instituts in diesen Jahren gemacht. Die gewachsene Zahl der am Institut tätigen Wissenschaftler zwang Ende der 50er Jahre dazu, das Institut in Abteilungen zu gliedern. Unter dem Direktorat von Martin Polzin – nach dem Tod von Johannes Nichtweiß am 14. 6. 1958 hatte Heinrich Herz, Professor mit Lehrauftrag für Allgemeine Geschichte, das Institut für einige Monate kommissarisch geführt, bis dann ab 16. 12. 1958 Martin Polzin, bisher tätig im Institut für Gesellschaftswissenschaften, als Direktor eingesetzt wurde (er übte diese Funktion bis 30. 5. 1961 aus) – wurde die Abteilungsstruktur realisiert. 1961 hat das Staatssekretariat für Hochschulwesen die seit 1959 praktizierte Struktur bestätigt. Es gab folgende drei Abteilungen: Geschichte des Mittelalters (Leiter: Dozent Dr. G. Heitz), Geschichte der neuen und neuesten Zeit (Leiter: Dozent Dr. M. Polzin) und Zeitgeschichte (Leiter: Oberassistent Lothar Elsner).

Die Abteilungsgliederung entsprach auch den Forschungsschwerpunkten, die sich seit Wiedereröffnung des Instituts Schritt für Schritt herausgebildet hatten.



Studenten während des
produktionsgebundenen
Studiums im VEG Lischow

Die Arbeit im VEG Lischow ist ein Beispiel für die praktische Ausbildung der Studenten. Die Studenten arbeiten in den verschiedenen Abteilungen des VEG und lernen die verschiedenen Arbeitsgänge kennen. Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich und die Studenten lernen viel über die praktische Arbeit im VEG.

Karl-Friedrich Olechnowitz



Von 1959—1965 befand
sich das Historische Institut
im traditionsreichen
„Rostocker Hof“



Johannes Nichtweiß und seine Mitarbeiter haben sich mit Problemen der Geschichte Mecklenburgs vom Feudalismus bis zur neueren Zeit, besonders mit Fragen der Agrargeschichte beschäftigt, ferner mit der Hansegeschichte und der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung. In seiner 1958 abgeschlossenen und verteidigten Habilitationsschrift befaßte sich Nichtweiß als erster marxistischer Historiker der DDR mit der Beschäftigung ausländischer Arbeiter

in der deutschen Landwirtschaft und der Fremdarbeiterpolitik der herrschenden Klasse vor dem ersten Weltkrieg.³⁵

Lothar Elsner führte diese Forschungen für die Zeit des ersten Weltkriegs fort.³⁶ Ein Verdienst von Johannes Nichtweiß bestand darin, Forschungsergebnisse sowie Erkenntnisse zu methodologischen und methodischen Fragen in regelmäßig stattfindenden Doktorandenseminaren



Harry Tisch im
Historischen Institut

Nachwuchswissenschaftlern des Instituts, aber auch anderer Institute vermittelt zu haben. Karl-Friedrich Olechnowitz (1956–1975, gestorben 1975) hat sich in seinen Forschungen in dieser Zeit besonders mit dem Schiffbau der hanseischen Spätzeit beschäftigt; seine Dissertation hierüber legte er 1958 vor.³⁷

Bis 1959/60 wurde Schritt für Schritt die Forschungsarbeit des Instituts auf zwei Schwerpunkte – die Agrargeschichte Deutschlands und die Geschichte der Jugendbewegung in Deutschland, besonders die Geschichte der FDJ – profiliert.³⁸ Darüber hinaus wurden, besonders gefördert durch Martin Polzin, Fragen der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung erforscht und dargestellt.³⁹ Harry Wüstemann, seit 1959 Mitarbeiter des Instituts, begann Forschungen zur Bronzezeit in Mecklenburg.

Von Anbeginn an sahen die Mitarbeiter des Historischen Instituts ihre Aufgabe darin, nicht nur durch eigene Forschungen einen Beitrag zur Ausarbeitung des marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes zu leisten, sondern in vielfältigen Formen geschichtswissenschaftliche Erkenntnisse anderen zu vermitteln. Die 1. wissenschaftliche Konferenz zur

Erforschung der Geschichte der FDJ vom November 1960⁴⁰ und die 1. wissenschaftliche Konferenz der Arbeitsgemeinschaft Agrargeschichte der Historikergesellschaft vom April 1961,⁴¹ beide durchgeführt in Rostock, konnten die Ergebnisse mehrjähriger Forschungen Rostocker Historiker zahlreichen Propagandisten vermitteln. Aber auch die Ausübung von gesellschaftlichen Funktionen durch Rostocker Historiker gab die Möglichkeit zur populärwissenschaftlichen Arbeit und zur Beeinflussung des Inhalts dieser Arbeit. Für die ersten Jahre seit Wiedereröffnung des Instituts seien hier nur beispielhaft genannt: Heinrich Herz übte die Funktion als Bezirksvorsitzender der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse aus; Lothar Elsner wirkte mit in der Bezirkssektion für internationale Fragen der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse; Johannes Nichtweiß war als Vorsitzender der Kreisleitung Rostock des Kulturbundes geschichtspropagandistisch tätig. Weitere Möglichkeiten zur Propagierung des marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes bot die Ausübung von Funktionen in Leitungen der Parteiorganisation und von Massenorganisationen im Rahmen der Philosophischen Fakultät.



IV. Ausbau des Historischen Instituts und wissenschaftliche Leistungen in den 60er Jahren

(1960/61–1968)

Während des ersten Jahrzehnts der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR wurde das Historische Institut weiter ausgebaut. Das entsprach Erfordernissen, die sich vor allem aus der neuen Entwicklungs- etappe des Sozialismus ergaben. Ende der 50er Jahre, Anfang der 60er Jahre begann ein neuer Abschnitt der Entwicklung des sozialistischen Weltsystems und des gesamten revolutionären Weltprozesses. Was die sozialistischen Länder betraf, entstand mit dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse und der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus die Aufgabe, die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten, alle Möglichkeiten und Vorzüge des Sozialismus so weit wie möglich im Interesse der Werktätigen zu nutzen. Das machte es erforderlich, das sozialistische Bewußtsein der Werktätigen weiterzuentwickeln; hierbei kam der Arbeit der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaftler wachsende Bedeutung zu.

Auch die notwendige Auseinandersetzung mit der Ideologie des Klassegegners, der besonders nach der im August 1961 erfolgten Sicherung der Staatsgrenzen der DDR gegenüber Westberlin und der BRD die antikommunistische Hetze und die ideologische Diversion verstärkte, verlangte größere Anstrengungen der Gesellschaftswissenschaftler. Das hatte Konsequenzen für die Arbeit der Historiker.

Die Hauptaufgabe des Instituts blieb weiterhin die Ausbildung von Geschichtslehrern für die sozialistische Schule.

Um das theoretische Niveau der Ausbildung und die Qualität der sozialistischen Erziehung der Studenten zu erhöhen, zugleich aber, um einen größeren Beitrag zur Ausarbeitung und Propagierung des marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes zu leisten, waren verstärkte Anstrengungen der am Institut tätigen Wissenschaftler zur Erreichung

höherer Ergebnisse in der wissenschaftlichen Arbeit erforderlich. Unter der Leitung von G. Heitz, der ab 1. Juni 1961 bis zur Gründung der Sektion Geschichte 1968 Direktor des Instituts war, haben die Historiker der Universität Rostock die ihnen gestellten Aufgaben erfüllt.

Die Zahl der Lehrerstudenten, die im Haupt- und Nebenfach in Geschichte ausgebildet wurden, nahm in den 60er Jahren etwas zu. 1968, vor Gründung der Sektion Geschichte, wurden in den verschiedenen Fachkopplungen Studenten in folgender Zahl ausgebildet:⁴²



Beim Sportfest der Studenten und Mitarbeiter

Tabelle: Zahl der Studenten in den verschiedenen Fachkopplungen im Jahre 1968

Fachkopplungen	Zahl
Geschichte/Germanistik	140
Körpererziehung/Geschichte	50
Musik/Geschichte	25
zusammen	215

Außerdem betreute das Institut rund 30 Fernstudenten, zumeist im Rahmen des Fernstudiums Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin bzw. der Pädagogischen Hochschule Potsdam.

Durch die Erhöhung der Zahl der Wissenschaftler wurde das Verhältnis Wissenschaftler : Studenten zahlenmäßig verbessert.

1961 waren am Institut 13 Hochschullehrer bzw. wissenschaftliche Mitarbeiter bei einer Studentenzahl von 193 tätig; das entsprach einem Verhältnis Mitarbeiter : Studenten von etwa 1:15. Die weitere Erhöhung der Mitarbeiterzahl schuf günstige Möglichkeiten für eine intensive Erziehungs- und Bildungsarbeit.

War in den ersten Jahren nach der Wiedereröffnung des Instituts durch die geringe Zahl von Mitarbeitern, von denen einige auch erst Erfahrungen in der Lehr- und Erziehungsarbeit sammeln mußten, in der Lehre manche Lücke geblieben und mußte in dieser Zeit manches Provisorium akzeptiert werden, so konnte in den 60er Jahren der verbindliche Lehrplan für die Geschichtslehrausbildung quantitativ im wesentlichen erfüllt werden; die Qualität der Arbeit in Lehre und Erziehung wurde erhöht. Auf einigen Gebieten allerdings hat der aus den verschiedenen Gründen verursachte Wechsel von Mitarbeitern Kontinuität und Qualität der Lehr- und Erziehungsarbeit beeinträchtigt.

Günstig wirkte sich aus, daß ab Herbst 1963 der Bereich Methodik des Geschichtsunterrichts dem Institut angegliedert wurde; das trug u. a. dazu bei, eine gewisse Zweigleisigkeit in der fachlichen und methodischen Ausbildung der Studenten zu beseitigen.

Bei der Heranbildung sozialistischer Geschichtslehrer haben sich eine Reihe von in den 60er Jahren entwickelten Formen der Arbeit bewährt, z. B. die Durchführung von

FDJ-Studententagen sowie die Schaffung und Tätigkeit von Studentenzirkeln. Letztere haben zumeist nach mehrjähriger Tätigkeit die Thematik ihrer Arbeit gewechselt. Hervorzuheben ist, daß die Studenten die Gelegenheit erhielten, Arbeitsergebnisse auf Konferenzen vorzutragen, was die Schaffung einer echten Studienatmosphäre förderte. Im Rahmen der 1. Rostocker Historiker-Woche, die 1966 anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung der SED veranstaltet wurde, gab es z. B. ein öffentliches Studentenseminar der Gruppe Geschichte/Germanistik II/1 über die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zur Krise des bonapartistischen Systems 1886/87; eine gemeinsame Veranstaltung der Fachschaft Historiker der FDJ und des Historischen Instituts anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung der FDJ behandelte in Form eines Kolloquiums regionalgeschichtliche Probleme der Erforschung der Geschichte der FDJ. Und schließlich hat während der gleichen Rostocker Historiker-Woche der im Rahmen der Abteilung Zeitgeschichte des Instituts tätige Studentenzirkel über Fragen der Entwicklung der Jugendbewegung in Westdeutschland diskutiert. Ähnliche Formen der Arbeit, wie sie im Rahmen dieser 1. Rostocker Historiker-Woche 1966 sichtbar wurden, vermittelte Anregungen für das Studium sowie die Lehr- und Erziehungsarbeit und förderten auch das vertrauensvolle Zusammenwirken zwischen Wissenschaftlern und Studenten.

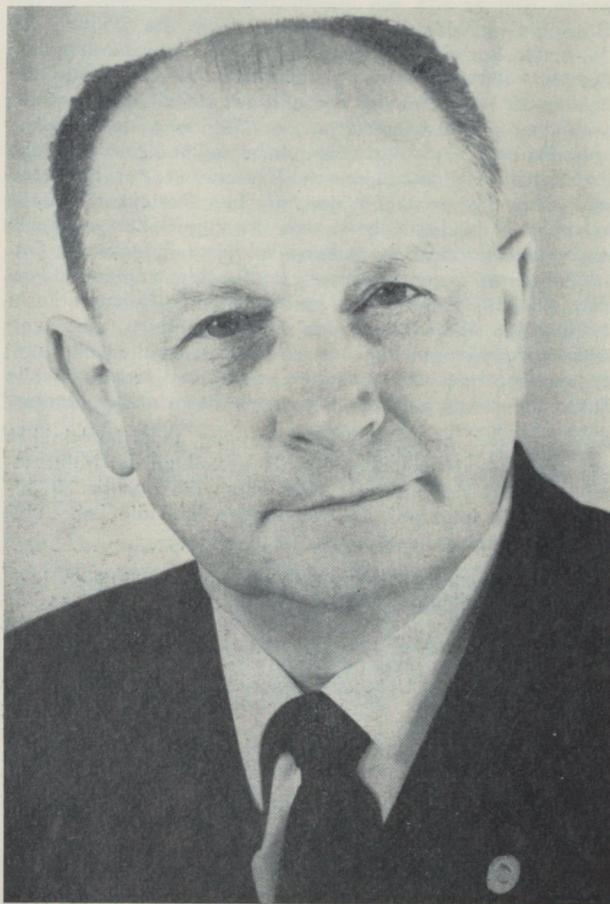
Aufschlußreich in mehrfacher Beziehung, auch im Hinblick auf die Lehre, ist ein Blick auf die Verteilung der Mitarbeiter innerhalb des Instituts. 1964 waren die damals 20 Mitarbeiter wie folgt auf die Abteilungen bzw. die Lehr- und Forschungsgebiete verteilt:

Tabelle: Verteilung der Mitarbeiter auf Abteilungen bzw. Lehrgebiete/Forschungsgebiete im Jahre 1964

Lehr-/Forschungsgebiet	Mitarbeiter, Name oder Zahl
1. Geschichte der Urgesellschaft	Assistent H. Wüstemann
2. Geschichte des Mittelalters	Prof. Dr. Heitz/Dozent Dr. Olechnowitz
3. Deutsche Geschichte der neuen und neuesten Zeit	Prof. Dr. Polzin, 4 Assistenten, 1 Aspirant
4. Deutsche Zeitgeschichte	3 Assistenten, 2 Aspiranten
5. Geschichte der UdSSR und der Volksdemokratien	Dozent (W) Dr. Kalisch

(Fortsetzung S. 26)

6. Geschichtsmethodik Prof. Dr. Donath,
2 Assistenten
7. Allgemeine Geschichte der
neuen und neuesten Zeit durch einen Lehrbeauftragten (Dr. Elsner), der
zeitweilig außerhalb des
Instituts arbeitete, vertreten
8. Universitätsgeschichte 1 wiss. Mitarbeiter



Friedrich Donath

Diesen Angaben von 1964 muß hinzugefügt werden, daß in den 60er Jahren die Allgemeine Geschichte von 1789–1917 langjährig durch Prof. Dr. Heidorn im Lehrauftrag vertreten wurde; in der Lehre zur Allgemeinen Geschichte von 1917 bis zur Gegenwart war zeitweilig auch Dr. H. Loth tätig.

Die obenstehende Aufgliederung weist auf eine Reihe von Problemen hin, die gelöst werden mußten. Sie werden schon sichtbar in Angaben aus dem Jahre 1961, wie nachfolgende Tabelle bestätigt:

Tabelle: Aufgliederung der Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter auf die Lehrgebiete, Stand März 1961

Lehrgebiete	Hochschul- lehrer	wiss. Mitar- beiter
Deutsche Zeitgeschichte	–	3
Deutsche Geschichte der Neuzeit	2	3
Deutsche Geschichte des Mittelalters	1	–
Allgemeine Geschichte der Neuzeit und neuesten Zeit	–	3
Urgeschichte	–	1
	3	10

Die Aufgliederung der Mitarbeiter auf die Lehrgebiete entsprach wohl insgesamt den damaligen Lehr- und Forschungsschwerpunkten, die sich auf Probleme der Geschichte der Neuzeit und der neuesten Zeit konzentrierten; die Vergrößerung der Zahl der Hochschullehrer in den 60er Jahren schuf außerdem generell bessere Möglichkeiten für die Erhöhung des Niveaus der Lehr- und Forschungstätigkeit. Probleme ergaben sich aber nicht zuletzt aus der Tatsache, daß es Hochschullehrer mit keinem oder nur wenigen Mitarbeitern gab, während andererseits in einigen Bereichen nur Assistenten beschäftigt waren. Die aufgeführten Angaben von 1964 weisen aus, daß damals allein drei Hochschullehrer keine Assistenten hatten, andererseits nicht wenige Assistenten hinsichtlich ihrer Qualifizierung auf speziellem Gebiete sich allein überlassen blieben, was zweifellos sehr hohe Anforderungen an sie stellte. In den 70er Jahren ist dann dieser Zustand überwunden, wurde ein besseres Verhältnis Hochschullehrer : wissenschaftlicher Nachwuchs erreicht.

Den 1964 erreichten Stand der Qualifizierung der Mitarbeiter des Instituts charakterisieren folgende Angaben: Von den 20 Mitarbeitern waren vier habilitiert, ferner drei promoviert; 13 Mitarbeiter hatten solche Qualifikationen also noch nicht erreicht. Kurzfristig gesehen wirkte es sich für das Institut negativ aus, daß einige Kader nach erreichter Promotion zeitweilig das Institut verließen, weil sie in verantwortliche Funktionen der Partei oder des Jugendverbandes berufen wurden, so Dr. Lothar Elsner, der in den Jahren 1962–1969 als Mitarbeiter, Sektorenleiter, Abteilungsleiter und schließlich als Sekretär der Bezirksleitung Rostock der SED tätig war, und Dr. Georg Moll, der 1965–1967 die Funktion eines 1. Sekretärs der Hochschulgruppenleitung der FDJ ausübte.

Langfristig gesehen hat sich ein solcher zeitweiliger Einsatz von Mitarbeitern in der gesellschaftlichen Praxis positiv ausgewirkt, nicht zuletzt, weil er die Persönlichkeitsentwicklung der später wieder ins Institut Zurückkehrenden förderte und dazu beitrug, die Theorie-Praxis-Beziehungen zu vertiefen. Andere Mitarbeiter waren nach ihrem Ausscheiden aus dem Institut im Rahmen der Volksbildung oder anderer wissenschaftlicher Institutionen tätig, so Dr. E. Voß, E. Klagge, B. Nadolny u. a.

Angesichts der genannten Disproportionen und der hinsichtlich der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses damals bestehenden Probleme hat sich die Fortführung der durch J. Nichtweiß begründeten Tradition der Doktorandenseminare bewährt. Ab September 1960 wurden sie unter Leitung von G. Heitz und M. Polzin regelmäßig durchgeführt. Für mehrere Jahre nahmen an diesen Seminaren etwa 30 bis 40 Doktoranden teil, unter ihnen Mitarbeiter des Historischen Instituts und anderer Institute der Philosophischen Fakultät, ferner als Externe eine Reihe von Geschichtslehrern sowie Funktionäre gesellschaftlicher Organisationen. Das Doktorandenseminar konzentrierte sich besonders auf die Behandlung von Problemen der Agrargeschichte und der Geschichte der Arbeiterbewegung; im Zusammenhang mit der Vorbereitung von Publikationen, die anlässlich der 1968 und 1969 stattfindenden Jubiläen der Stadt Rostock und der Universität Rostock herausgegeben wurden, fanden auch Probleme der Geschichte der Stadt und der Universität Aufnahme in die Thematik der Doktorandenseminare.

In der Forschungsarbeit wurden in den 60er Jahren gute Leistungen erreicht. Sie widerspiegeln sich vor allem in zahlreichen Dissertations- und Habilitationsschriften – ein



Disput unter
Wissenschaftlern

Blick auf das im Anhang dieser Arbeit veröffentlichte Verzeichnis der Dissertationen und Habilitationen macht das deutlich —, in monographischen Arbeiten und Sammelbänden sowie in wissenschaftlichen Veranstaltungen und Konferenzen, auf denen Arbeitsergebnisse vorgetragen und diskutiert wurden.

Schwerpunkte der Forschungsarbeit blieben die Agrargeschichte und die Geschichte der FDJ.⁴³ Auf beiden Gebieten mußte auch wissenschaftsorganisatorische Arbeit im Zusammenhang mit den im Rahmen der Historiker-Gesellschaft tätigen Arbeitsgemeinschaften für Agrargeschichte und für Geschichte der Jugendbewegung geleistet werden.

Die seit 1960 bestehende Arbeitsgemeinschaft Agrargeschichte, in deren Leitung G. Heitz mitwirkte und deren Sekretär zunächst L. Elsner, dann G. Moll war, stützte sich in starkem Maße auf das Historische Institut. Sie förderte Forschungen und propagandistische Tätigkeit auf dem Gebiet der Agrargeschichte.

Was die Agrargeschichtsforschung am Rostocker Historischen Institut betraf, so sind im Anschluß an die 1960 fertiggestellte Habilitationsschrift von G. Heitz über Sozialstruktur und Klassenkampf in Mecklenburg im 18. Jahrhundert⁴⁴ in den 60er Jahren eine Reihe von Dissertationsschriften entstanden über agrargeschichtliche Probleme der Zeit vom 16. bis 19. Jahrhundert, so die Arbeiten von G. Moll 1963 über die kapitalistische Bauernbefreiung des 19. Jahrhunderts⁴⁵, von H. Haack 1968 über die sozialökonomische Struktur mecklenburgischer Feudalkomplexe des 16. und 17. Jahrhunderts; L. Elsner befaßte sich in seiner Dissertation 1961 im Anschluß an das schon genannte grundlegende Werk von Nichtweiß mit Problemen der Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der deutschen Landwirtschaft während des ersten Weltkrieges.⁴⁶

Unter der Betreuung von M. Polzin, der in seiner Habilitationsschrift 1963 den Kampf des mecklenburgischen Landproletariats gegen Junkertum und Militarismus während des Kapp-Putsches behandelte⁴⁷, entstanden die Arbeiten von E. Voß 1964 über den Klassenkampf zwischen Landarbeitern und Gutsbesitzern in den Jahren der revolutionären Nachkriegskrise und von R. Melzer über die Agrarpolitik des deutschen Faschismus 1933–1941; mehrere Dissertationen von Externen, zumeist Geschichtslehrern, entstanden unter Betreuung durch M. Polzin über Fragen der Agrarge-

schichte sowie der Arbeiterbewegung seit Ende des 19. Jahrhunderts, besonders für die Zeit der Weimarer Republik sowie über die revolutionäre Umgestaltung nach 1945 im Osten Deutschlands bzw. in der DDR, so die Arbeiten von Kowarsch 1964, Dittmar 1964, Meiritz 1965, Woderich 1965, Heyne 1966, Schuldt 1967, Wolter 1968, Höning 1969, Hildebrandt 1969, Pohn 1969.

Diese Arbeiten sowie zahlreiche Aufsätze von Mitarbeitern des Instituts, die in diesen Jahren erschienen, haben die Kenntnis über Lage und Kampf der ländlichen Bevölkerung in Deutschland vom 16. Jahrhundert bis zur sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft in der DDR bereichert und einen Beitrag zur Ausarbeitung des marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes geleistet.

1960 haben das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen und der Zentralrat der FDJ das Historische Institut verantwortlich für die Erforschung der Geschichte der FDJ gemacht. 1962 wurde diese Aufgabenstellung bei der Gründung der Arbeitsgemeinschaft „Geschichte der revolutionären deutschen Jugendbewegung“ bestätigt. Innerhalb der zwischen mehreren Universitäten und Hochschulen in der Erforschung der Geschichte der Jugendbewegung vorgenommenen Arbeitsteilung⁴⁸ war das Rostocker Institut verantwortlich für die Geschichte der FDJ; seit Ende der 60er Jahre wurde dann die an der Sektion Geschichte der Universität Rostock bestehende Forschungsgruppe verantwortlich für die gesamte Jugendgeschichtsforschung der DDR. Das geschah nach der Berufung von K. H. Jahnke als Dozent nach Rostock.⁴⁹

In den 60er Jahren haben Mitarbeiter des Instituts wichtige Beiträge zur Erforschung und Propagierung der Geschichte der Jugendbewegung geleistet. Hervorgehoben seien die Dissertationen von J. Jawinsky 1965 über den Kampf der FDJ und die Verwirklichung des Mitbestimmungsrechts der Jugend in den ersten Jahren nach 1945, von S. Dillwitz 1969 über Probleme der Landjugendpolitik der FDJ 1946 bis 1950 und von H. Knobloch 1969 zur Rolle des Zentralrats der FDJ 1946 bis 1948. Erinnert sei auch an einen Aufsatz des so früh verstorbenen Mitarbeiters C. Augustin über die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen deutscher und sowjetischer Jugend.⁵⁰

Der 1968 zwischen dem ZR der FDJ und der Universität Rostock geschlossene Vertrag zur Jugendgeschichte⁵¹, der ein neues Kapitel in der Forschungsarbeit einleitete, be-

deutete zugleich eine Anerkennung der bis dahin in den 60er Jahren geleisteten Arbeit.

Seit Beginn der 60er Jahre wurden langfristig Forschungen zur Geschichte der Stadt Rostock und zur Geschichte der Universität begonnen. Das stand im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf die 750-Jahr-Feier der Stadt Rostock 1968 und die 550-Jahr-Feier der Universität 1969. Auf der Grundlage von 1961 und 1962 gefaßten Senatsbeschlüssen wurde eine umfassende Arbeit geleistet; zahlreiche Dissertationen und Diplomarbeiten sowie Aufsätze aus den verschiedenen Instituten und Fakultäten der Universität wurden angeregt und betreut⁵², was sowohl eine umfassende Forschungsarbeit im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich erforderte als auch eine umfangreiche wissenschaftsorganisatorische Arbeit für das Historische Institut bedeutete.

Wichtigste Ergebnisse der jahrelangen Arbeit war die unter Leitung von G. Heitz in 3 Bänden erschienene Geschichte Rostocks⁵³, an der als Autoren, was Mitarbeiter des Instituts betrifft, K.-F. Olechnowitz und M. Polzin mitwirkten; in unterschiedlichen Ausmaßen, ob als wissenschaftlicher Bearbeiter bestimmter Teile und Kapitel oder als Autor von Einzeluntersuchungen, wirkten K. Canis, L. Elsner, J. Kalisch, G. Moll und H. Schultz mit. An der unter der wissenschaftlichen Gesamtleitung von G. Heitz und der Forschungsgruppe Universitätsgeschichte, in deren Leitung seitens des Instituts G. Heitz, J. Kalisch und K.-F. Olechnowitz tätig waren, 1969 herausgegebenen zweibändigen Universitätsgeschichte⁵⁴ hatten als Autoren K. Canis und K.-F. Olechnowitz einen bedeutenden Anteil.

Außerhalb der beiden Forschungsschwerpunkte Agrar- und Jugendgeschichte und den zur Stadt- und Universitätsgeschichte vorgelegten Publikationen wurde in den 60er Jahren Forschungsarbeit zu weiteren Themen geleistet, so durch den von 1963 bis 1967 unter Leitung von Friedrich Donath, dann Joachim Fiala stehenden Bereich Methodik über Fragen der Methodik des Geschichtsunterrichts. Dr. H. Loth habilitierte 1965 über Fragen der Kolonialpolitik des deutschen Imperialismus, Dr. L. Elsner 1967 über die Fremdarbeiterpolitik der BRD⁵⁵; K. Canis wurde 1965 mit einer Arbeit über den Militarismus in der Revolution von 1848 promoviert, H. Schultz 1969 mit einer Untersuchung über die Krise der feudalen Ratsverfassung, dargestellt am Beispiel der Stadt Rostock.

Die in der Forschung gewonnenen neuen Erkenntnisse standen in einer Reihe wissenschaftlicher und propagandistischer Veranstaltungen zur Diskussion bzw. wurden Lehrern, Studenten und zahlreichen Propagandisten vermittelt. Das geschah u. a. im Rahmen der seit Anfang der 60er Jahre durch die Universität organisierten Pädagogischen Wochen, die der Weiterbildung der Lehrer dienen. Auch die anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der SED im März 1966 veranstaltete 1. Rostocker Historiker-Woche hatte eine solche Funktion. Veranstalter dieser Woche waren das Historische Institut im Zusammenwirken mit dem



Verleihung der Ehrendoktorwürde an
Witold Lukaszewicz 1970

Institut für Marxismus-Leninismus der Universität Rostock, dem Bezirksverband V und den Arbeitsgemeinschaften für Agrargeschichte und Geschichte der Jugendbewegung der Historiker-Gesellschaft. Durch wissenschaftliche Veranstaltungen besonders über Fragen der Agrargeschichte, der Jugendgeschichte und der Universitätsgeschichte sowie zur Geschichtsmethodik, ferner durch die öffentliche Verteidigung von Dissertationen, durch Vorträge und Kolloquien über vielfältige Themen haben Wissenschaftler und Studenten der Sektion sowie anderer wissenschaftlicher Einrichtungen vielfältige Informationen über neueste geschichtswissenschaftliche Erkenntnisse Lehrern, Archivaren, Propagandisten vermittelt. Das Institut führte diese Form der Rostocker Historiker-Wochen Anfang der 70er Jahre fort; dann wurde diese Form zugunsten der Beteiligung an den Universitätstagen bzw. den Studententagen aufgegeben. Geblieben ist das Bestreben der Historiker, neue wissenschaftliche Erkenntnisse nicht nur an Studenten, sondern an Vertreter der Praxis weiterzuvermitteln und auf diesem Wege auch Anregungen für die künftige Forschungsarbeit zu erhalten.

In den 60er Jahren hatten Forschungs- und Publikationstätigkeit auf dem Gebiete der Hansegeschichte zur Folge, daß das Institut maßgeblich an der Vorbereitung und Durchführung von Konferenzen zur Hansegeschichte beteiligt war.

V. Die Gründung der Sektion Geschichte und ihre Entwicklung in den 70er Jahren

(1968-1980)

Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre begann ein neuer Abschnitt in der Entwicklung der Geschichtswissenschaft an der Universität Rostock. Tiefgreifende, bis in die Gegenwart wirkende Veränderungen in Inhalt und Form von Studium, Lehre und Forschung sowie in der Wissenschaftsorganisation und -leitung wurden in diesen Jahren vorgenommen.

Im Mai 1958 hatte die 74. Jahresversammlung des Hansischen Geschichtsvereins, gekoppelt mit der 71. Jahresversammlung des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung, in Rostock stattgefunden; damit tagte der HGV zum ersten Male in der DDR. Die aktive Teilnahme von Wissenschaftlern aus der Sowjetunion, der CSSR, der Volksrepublik Polen und der DDR bestätigten auch auf dieser Tagung die gewachsenen Leistungen und den zunehmenden Einfluß der Historiker sozialistischer Länder in der Hanseforschung.

1962 wurde die 8. Arbeitstagung der DDR im HGV in Rostock veranstaltet. 1968, anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt Rostock, fand schließlich die 13. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der DDR im HGV in Rostock statt; sie beschäftigte sich mit dem hansischen Rostock und seinen internationalen Beziehungen.

An der Vorbereitung und Durchführung der genannten Tagungen zur Hansegeschichte waren seitens des Instituts maßgeblich G. Heitz und K.-F. Olechnowitz beteiligt, ferner eine Reihe von Nachwuchswissenschaftlern und Studenten.

Die in den 60er Jahren durch das Institut veranstalteten oder maßgeblich mitgestalteten wissenschaftlichen Konferenzen bestätigten die gewachsene Leistungskraft der Mitarbeiter des Instituts. Mit dem Ausbau des Instituts waren wesentliche Voraussetzungen geschaffen für eine weitere Erhöhung der Qualität und gesellschaftlichen Wirksamkeit der Arbeit in den 70er Jahren.

Die am 8. November 1968 erfolgte Gründung der Sektion Geschichte und die ersten Jahre ihrer Entwicklung fielen in eine Zeit grundlegender gesellschaftlicher Veränderungen im internationalen wie im nationalen Maßstab, die Gegenstand vieler Diskussionen unter den Wissenschaftlern und Studenten sowie unter den Angestellten bildeten. Der

Weltsozialismus war in eine neue Entwicklungsetappe eingetreten, das internationale Kräfteverhältnis hatte sich weiter zugunsten der Kräfte des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus verändert. Es galt, die Vorzüge des Sozialismus noch stärker auszuprägen und seine Überlegenheit über den Imperialismus noch sichtbarer zu machen. Für das Hochschulwesen kam es dabei darauf an, entsprechend der vom VII. Parteitag der SED und der 4. Hochschulkonferenz der SED 1967 gegebenen Orientierung ein höheres Niveau in Lehre und Studium zu erreichen und die gesellschaftliche Wirksamkeit der wissenschaftlichen Arbeit insgesamt zu erhöhen.⁵⁶ Diesem Ziele diene auch die 3. Hochschulreform, mit der wesentliche Veränderungen in Inhalt und Struktur des Hochschulwesens verbunden waren.

Was die Verantwortung und die Aufgaben speziell der Gesellschaftswissenschaftler betraf, so wurden sie mit dem Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 22. Oktober 1968 über „Die weitere Entwicklung der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR“⁵⁷ langfristig festgelegt. Die Historiker der Universität Rostock haben aus den Beschlüssen der Partei die Konsequenzen für ihre Arbeit abgeleitet. Mit der Gründung der Sektion Geschichte begann ein neuer Abschnitt ihrer Arbeit.

Am 8. November 1968, in den Tagen, als die Werktätigen der DDR den 50. Jahrestag der Novemberrevolution begingen, entstand die Sektion Geschichte.⁵⁸ Mit diesem Tage wurden die Fachrichtungen Geschichte und Klassische Philologie, ferner das Historische Institut mit den Abteilungen für Geschichte des Mittelalters, für Geschichte der neuen und neuesten Zeit und für Deutsche Zeitgeschichte sowie das Institut für Altertumswissenschaften mit der Archäologischen Abteilung aufgelöst und die in diesen Bereichen tätigen wissenschaftlichen und technischen Kräfte in die Sektion Geschichte überführt.⁵⁹

Anfang 1969 kamen die Mitarbeiter des Musikwissenschaftlichen Instituts hinzu, allerdings nur für wenige Jahre, da für sie nach dem Auslaufen der Ausbildung von Lehrern in der Fachkopplung Musik/Geschichte an anderen Struktureinheiten günstigere Möglichkeiten für das Zusammenwirken mit Vertretern benachbarter Wissenschaftsdisziplinen bestanden.

Gleichberechtigte Mitglieder der Sektion waren fortan auch jene Studenten, die im ersten Fach Geschichte oder Musikgeschichte studierten und an der Sektion immatrikuliert

waren; ihre Zahl betrug kurz vor Sektionsgründung 165. Die Studenten nahmen an den vielfältigen Diskussionen über neue Ausbildungs- und Erziehungskonzeptionen aktiv teil, zumeist im Rahmen der Tätigkeit des Jugendverbandes, und realisierten ihr Mitbestimmungsrecht, nicht zuletzt durch ihre Vertreter im Sektionsrat, im Kollegium des Sektionsdirektors und im Rahmen von Leitungen gesellschaftlicher Organisationen.

Der Rektor der Universität, G. Heidorn, ernannte G. Heitz zum Direktor der neugegründeten Sektion und als seinen Stellvertreter für Forschung K.-F. Olechnowitz, als Stellvertreter für Ausbildung J. Fiala. Der Sektionsdirektor wurde verpflichtet, einen vorläufigen Sektionsrat zu konstituieren und diesen Rat von einer spätestens bis 31. Dezember 1968 einzuberufenden Sektionsvollversammlung wählen zu lassen; der neugewählte Sektionsrat sollte dann bis 30. Juni 1969 den Sektionsdirektor in seiner Funktion bestätigen.

Der Sektionsrat, dessen Aufgabe darin bestand, den Sektionsdirektor in grundlegenden Fragen zu beraten und zu unterstützen, setzt sich seitdem zusammen aus gewählten Mitgliedern der Sektion – aus Angestellten, Studenten und Wissenschaftlern – sowie aus durch den Rektor berufenen Vertretern benachbarter, an der Ausbildung der Studenten beteiligter Sektionen und der Sektion Geschichtswissenschaften der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald; ihm gehören ferner an Vertreter der gesellschaftlichen Praxis, vor allem aus eng mit der Sektion zusammenarbeitenden Einrichtungen der Volksbildung. Als am 30. Dezember 1968 der Sektionsrat konstituiert wurde, erhielten beispielsweise folgende Praxisvertreter ihre Berufung in ihn:

E. Brümmer	Abteilung Volksbildung des Rates der Stadt Rostock
Dr. H. Cordshagen	Stellv. Direktor des Staatsarchivs Schwerin
K. H. Düntsch	Schulrat des Kreises Hagenow
Egon Krenz	Sekretär des Zentralrates der FDJ
Dr. H. Langer	Historisches Institut der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Veränderungen in der Zusammensetzung des Sektionsrates, der für jeweils drei Jahre gewählt bzw. berufen wurde, ergaben sich z. T. alljährlich, nicht zuletzt bei den Studen-

ten. Zunächst wurden Studentenvertreter für jedes Studienjahr benannt; die Sektionsvollversammlung vom 22. Januar 1970 wählte z. B. folgende Studenten in den Sektionsrat:

Renate Dümke	- 1. Studienjahr
Manfred Hein	- 2. Studienjahr
Hartmut Bock	- 3. Studienjahr
Monika Schultz	- 4. Studienjahr
Ute Hoffmann	- FDJ-Sekretär

Einige Jahre später ging man von der Studienjahresvertretung ab; die FDJ-Leitung der Sektion schlägt ihr geeignet erscheinende Studenten für die Wahl in den Sektionsrat vor, wobei es sich zumeist um Studenten des 2. und 3. Studienjahres bzw. um Forschungsstudenten handelt.

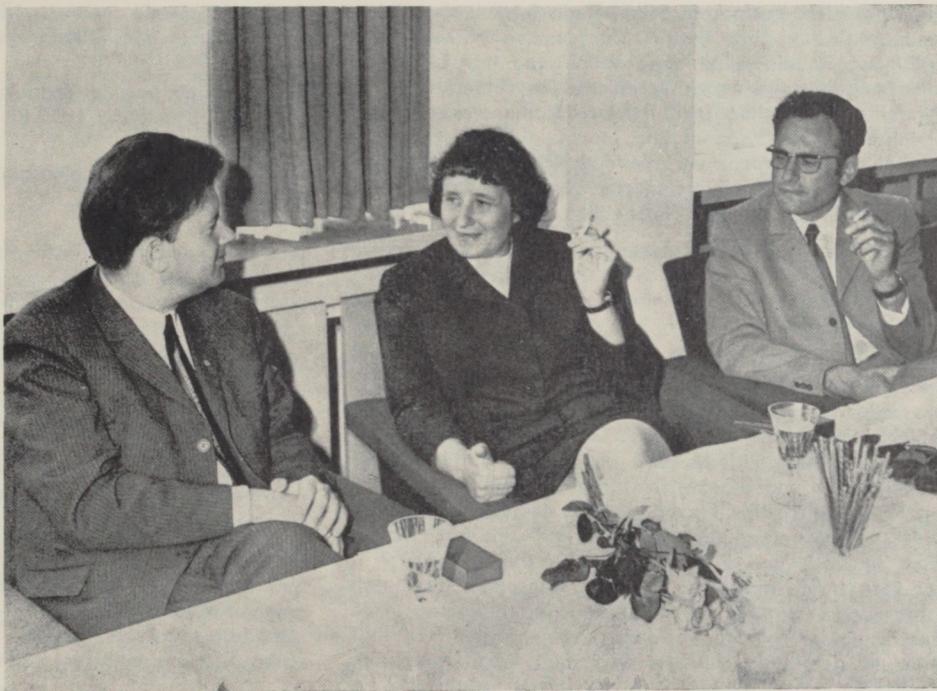
Der Sektionsrat hat in den ersten Jahren nach der Sektionsgründung eine umfangreiche Arbeit geleistet. Innerhalb von 14 Monaten, bis zu einer am 22. Januar 1970 stattfindenden Sektionsvollversammlung, tagten seine 25 Mitglieder insgesamt viermal. Die Sitzungen beschäftigten sich mit dem Stand der Realisierung der Hochschulreform, besonders mit Problemen des wissenschaftlich-produktiven Studiums und der Beteiligung der Studenten an der III. Zentralen Leistungsschau, mit der Profilierung der Forschung und mit konzeptionellen Fragen der Lehrstuhlplanung sowie mit der Vorbereitung der 550-Jahr-Feier der Universität. Wenige Jahre später, als Erfahrungen mit dem neuen Leitungssystem vorlagen und als genau abgegrenzt war, welche Fragen zweckmäßigerweise in der Dienstbesprechung des Sektionsdirektors, in seinem Kollegium sowie im Sektionsrat zu behandeln waren, konnten die Sitzungen des Sektionsrates auf zwei im Jahre reduziert werden.

In Vorbereitung der Gründung der Sektion hatten die Wissenschaftler und Studenten umfangreiche Konzeptionen über die künftige Gestaltung, von Studium, Ausbildung und Erziehung sowie über die Grundrichtung der Forschung erarbeitet. Es galt jetzt, diese Konzeptionen in die tägliche Praxis umzusetzen. Das war verbunden mit vielen ideologischen Problemen, bei deren Klärung die Grundorganisation der SED – Parteisekretär zu Beginn der 60er Jahre war L. Elsner; ihm folgten für längere Zeit J. Kalisch, dann H. Haack; in den 70er Jahren übte die Funktion des Parteisekretärs für mehrere Wahlperioden K. H. Jahnke aus, nach ihm M. Hein, H. Pietschmann und seit 1980 G. Moll – einen

wesentlichen Anteil hatte. Im engen Zusammenwirken mit den Leitungen der gesellschaftlichen Organisationen schenkte die staatliche Leitung der Sektion – Sektionsdirektor waren von 1968 bis 1976 G. Heitz, von 1977 – 1980 L. Elsner; ab 1. Januar 1981 übt diese Funktion K. H. Jahnke aus – der politischen Führung des Kollektivs der Mitarbeiter ihre besondere Aufmerksamkeit. Letztendlich ging es darum, bei allen Mitarbeitern und Studenten eine dem Marxismus-Leninismus und den Beschlüssen der Partei der Arbeiterklasse entsprechende weltanschaulich-politische Position zu entwickeln bzw. zu festigen und jeden Angehörigen der Sektion zu hohen Leistungen in der wissenschaftlichen und propagandistischen Arbeit zu befähigen.

Die neugegründete Sektion mußte sehr bald den Nachweis führen, daß sie in der Lage war, Effektivität und Wirksamkeit der wissenschaftlichen Arbeit zu erhöhen. Das geschah nicht nur in Form der Realisierung der neuen Ausbildungs- und Erziehungsprogramme – hierauf wird noch einzugehen sein –, sondern durch hohe wissenschaftliche Leistungen insgesamt, die in Vorbereitung und Durchführung der 550-Jahr-Feier der Universität Rostock und des 20. Jahrestages der Gründung der DDR zu erbringen waren. Über die umfangreichen Verpflichtungen im Zusammenhang mit der Herausgabe der zweibändigen Universitätsgeschichte ist an anderer Stelle gesprochen worden. Hier sei auf weitere Aktivitäten verwiesen, z. B. auf die aktive Beteiligung von L. Elsner, J. Kalisch und M. Polzin an Organisation und Leitung des zentralen wissenschaftlichen Symposiums „Funktion und Wissenschaftsorganisation der Universität in der sozialistischen Gesellschaft“. Besonders hervorgehoben sei die am 17. und 18. Oktober 1969 durch die Forschungsgruppe „Jugendgeschichte“ veranstaltete wissenschaftliche Konferenz über den Anteil der FDJ an der Gründung der DDR⁶⁰, an der etwa 150 Wissenschaftler, Funktionäre der FDJ und Studenten teilnahmen. Während der III. Zentralen Leistungsschau, die anlässlich des Universitätsjubiläums in Rostock stattfand, wurde ein Studentenkolloquium durchgeführt. Am „Tag der Sektionen“, im Rahmen der Rostocker Universitätstage am 13. November 1969 durchgeführt, fanden zahlreiche Veranstaltungen statt, so öffentliche Vorlesungen, Studienberatungen für interessierte Schüler der 11. und 12. Klassen von erweiterten Oberschulen, öffentliche Sitzungen von Studentenzirkeln, ein Absolvententreffen u. a. m. Zahlreiche Mitarbeiter der Sektion waren an diesen Aktivitäten beteiligt. Die Festveranstaltung der Sektion Ge-

Nach der Auszeichnung
mit der
Pestalozzi-Medaille



schichte, die anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der DDR und der 550-Jahr-Feier der Universität am 31. Oktober 1969 stattfand, konnte trotz aller noch bestehenden Probleme – z. B. zogen sich die Arbeiten an Erforschung und Darstellung der Geschichte der Stadt Rostock länger hin als beabsichtigt⁶¹, eine recht positive Bilanz der seit der Sektionsgründung geleisteten Arbeit ziehen: die Sektion hatte ihre erste Bewährungsprobe bestanden.

In den 70er Jahren wurde die Arbeit der Historiker maßgeblich bestimmt durch die Beschlüsse des VIII. Parteitag der SED 1971 und des IX. Parteitag 1976.⁶² Die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, für die mit dem VIII. Parteitag eine umfassende Konzeption vorgelegt wurde und die das auf dem IX. Parteitag angenommene Parteiprogramm als einen Prozeß tiefgreifender

politischer, ökonomischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlungen kennzeichnete, verlangte, alle Vorzüge und Triebkräfte des Sozialismus zu nutzen und alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, einschließlich der Ideologie und Kultur, auf einem hohen Niveau zu entwickeln. Zurecht forderten die Parteitage deshalb auch, die marxistisch-leninistische Weltanschauung umfassend zu verbreiten und die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie zu verstärken.

Mit den Beschlüssen des VIII. und des IX. Parteitages der SED war eine klare Orientierung für die Arbeit der Historiker auf lange Sicht gegeben. Auch für sie trafen die Worte zu, die Genosse Prof. Kurt Hager, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, in seiner am 8. Januar 1976 anlässlich der Verleihung des Namens „Wilhelm Pieck“ an

die Universität Rostock in seiner Rede formulierte: „Wenn heute die Universität Rostock den Namen Wilhelm Pieck erhält, so ist dies eine hohe Würdigung der Leistungen aller Angehörigen dieser sozialistischen Bildungs-, Erziehungs- und Forschungsstätte. Diese Namensverleihung ist gleichzeitig eine Verpflichtung, noch größere Anstrengungen zu unternehmen, um die Aufgaben der Lehre, der klassenmäßigen Erziehung unserer Studenten und der Forschung mit noch höherer Effektivität zu erfüllen.“⁶³

Im folgenden sei darauf eingegangen, wie den an die Lehre und Erziehung, an das Studium und an die Forschung gestellten hohen Anforderungen in den 70er Jahren entsprochen wurde.

Zu den wichtigsten Gründungsunterlagen der Sektion Geschichte gehörte ein neues Ausbildungs- und Erziehungsprogramm. Es ging vom Berufsbild des sozialistischen Geschichtslehrers aus, leitete aus ihm Konsequenzen für die weltanschaulich-politische und die fachliche Bildung der Studenten ab und brachte in Übereinstimmung mit zentralen Richtlinien⁶⁴ eine Neugliederung des Studienablaufes. Dieser wurde untergliedert in ein Grund- und ein Fachstudium (2. – 4. und 5. – 8. Semester): das 1. Semester – der Plan wurde ab Herbst 1968 für das erste Studienjahr verbindlich – war für die Einführung der Studenten in die Geschichtswissenschaft und zur konzentrierten Beschäftigung mit der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung vorgesehen, das 7. Semester für das Große Schulpraktikum; ab 1970 lag dieses Praktikum im 8. Semester.

Die Neugliederung des Studiums wurde auch bei der Gestaltung der Struktur der Sektion berücksichtigt. Die Sektion gliederte sich in Fachbereiche – später als Wissenschaftsbereiche bezeichnet – sowie in Ausbildungsgruppen und Forschungsgruppen. Für das Studienjahr 1969/70 wurden, was die Fachbereiche und die Ausbildungsgruppen betraf – auf die Forschungsgruppen wird noch einzugehen sein –, folgende Verantwortlichkeiten festgelegt:

Fachbereiche in der Sektion, Stand von 1969/1970:

Fachbereiche	Leiter
1. Geschichte der vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen	Prof. Dr. Olechnowitz
2. Geschichte der Neuzeit und Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung bis 1917	Dr. Canis

3. Geschichte der neuesten Zeit und Geschichte der Arbeiterbewegung 1917–1945	Prof. Dr. Polzin
4. Zeitgeschichte und Geschichte der Arbeiterbewegung 1945 bis zur Gegenwart	Dr. Kalisch
5. Methodik des Geschichtsunterrichts	Dr. Fiala
6. Musikwissenschaften	Prof. Dr. Eller

Was die Struktur der Fachbereiche und deren Leiter betraf, wurden in der ersten Hälfte der 70er Jahre einzelne Veränderungen vorgenommen. Mitte der 70er Jahre gab es folgende Wissenschaftsbereiche:

Wissenschaftsbereiche der Sektion, Stand 1974/75:

1. Urgeschichte/Altertum
2. Feudalismus (bis 1789)
3. Geschichte der Neuzeit (1789–1917)
4. Geschichte der neuesten Zeit (ab 1917)
5. Geschichtsmethodik

Ein Bereich Allgemeine Geschichte sollte gegründet werden. Daß es seitdem nicht um generelle Veränderungen ging, zeigt ein Blick auf die gegenwärtige Situation. Gegenwärtig bestehen an der Sektion folgende Wissenschaftsbereiche und Verantwortlichkeiten:

Wissenschaftsbereiche in der Sektion, Stand Januar 1981:

Wissenschaftsbereiche	Leiter
1. Urgeschichte/Altertumswissenschaften	Prof. Dr. Hering
2. Feudalismus/Kapitalismus bis 1917	Prof. Dr. Heitz
3. Allgemeine Geschichte 1917 bis zur Gegenwart	Prof. Dr. Kalisch
4. Deutsche Geschichte und Geschichte der DDR 1917 bis zur Gegenwart	Dr. Drewes
5. Methodik des Geschichtsunterrichts	Dr. Maaß

In der nächsten Zeit wird das in den letzten Jahren geschaffene Gebiet Wissenschaftsgeschichte, bisher im Rahmen des WB Allgemeine Geschichte organisiert, einen eigenen Wissenschaftsbereich bilden. Damit dürfte die Struktur der Wissenschaftsbereiche für längere Zeit konstant bleiben.

Bei der Profilierung der Ausbildungs- bzw. der Lehrgruppen gab es in den 70er Jahren größere Veränderungen:

Folgende Ausbildungsgruppen mit folgender Verantwortlichkeit wurden geschaffen (Stand Studienjahr 1969/70):

Ausbildungsgruppen	Leiter
1. Grundprobleme der deutschen Arbeiterbewegung und Einführung in das Studium der Geschichte (1. Semester)	Dr. Jahnke
2. Ausbildungsgruppe Grundstudium (2. – 4. Semester)	Dr. Kalisch
3. Ausbildungsgruppe Fachstudium (5. – 8. Semester)	Dr. Canis

Im Zusammenhang mit der Mitte der 70er Jahre erfolgten Überarbeitung des Studienprogramms für die Geschichtslehrer und mit dem Übergang zu einer stärker chronologisch angelegten Darstellung des Ablaufs der Gesellschaftsformationen⁶⁵ wurden diese Ausbildungsgruppen in Lehrgruppen umgebildet, die zumeist enger an die Wissenssachbereiche gebunden waren und es heute noch sind.

Die Ausbildungs- bzw. Lehrgruppen halfen den Wissenschaftlern, ihrer Verantwortung für die Erhöhung des Niveaus und der erzieherischen Wirkung der Lehre gerecht zu werden.

In den 70er Jahren und heute werden die Vorlesungen vor allem durch folgende Wissenschaftler gehalten:

Einführung in das Studium der Geschichtswissenschaft	– Dozent Dr. G. Moll (bis 1979) Assistent Dr. G. Papay (ab 1980)
Urgeschichte	– Oberassistent Dr. H. Wüstemann
Alte Geschichte	– Prof. Dr. L. Huchthausen
Geschichte des Feudalismus	– Prof. Dr. K.-F. Olechnowitz (bis 1975) Prof. Dr. G. Heitz
Allgemeine Geschichte 1789–1917	– Prof. Dr. G. Heidorn (bis 1976), Prof. Dr. H. Drechsler (ab 1978)

Deutsche Geschichte 1789–1917

– Dozent Dr. K. Canis (bis 1975), dann Assistenten Dr. K. Mewes und Dr. I. Ballwanz, ab 1978/79 Dozent Dr. G. Moll

Geschichte der UdSSR und der sozialistischen Länder Europas

– Prof. Dr. J. Kalisch

Allgemeine Geschichte 1917 bis zur Gegenwart

– Prof. Dr. L. Elsner

Deutsche Geschichte bzw. Geschichte der DDR 1917 bis zur Gegenwart

– Prof. Dr. M. Polzin (bis 1972), Prof. Dr. K. H. Jahnke (ab 1968), Oberassistent Dr. W. Parson (bis 1979)

Methodik des Geschichtsunterrichts

– Dozent Dr. J. Fiala

Die Vorlesung über die Geschichte der Geschichtsschreibung wurde und wird zumeist durch ein Kollektiv von Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern gehalten. Vorlesungen zur Agrar- und Wirtschaftsgeschichte, die an den agrarwissenschaftlichen Sektionen bzw. an der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft durchzuführen sind, wurden gehalten durch Prof. Dr. G. Heitz, Oberassistentin Dr. S. Dillwitz (bis 1977), Assistentin Dr. I. Ballwanz und Lektor Dr. K. Schröder. Vorlesungen zur Wissenschaftsgeschichte wurden nach der 1976 erfolgten Berufung von Dr. sc. M. Guntau zum Dozenten für Wissenschaftsgeschichte Schritt für Schritt eingeführt und werden durch Dr. Guntau und seine Mitarbeiter an mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektionen gehalten. Fakultative Lehrveranstaltungen, z. B. für Hörer aller Fakultäten, führen außer den Fachvertretern für die Urgeschichte und die Alte Geschichte die Altertumswissenschaftler Prof. Dr. Hering und Oberassistent Dr. K. Zimmermann durch.

In den 70er Jahren wurden überdies verschiedene promovierte Assistenten und Oberassistenten in die Durchführung von Vorlesungen einbezogen, so in der Geschichte des Feudalismus und Kapitalismus bis 1917 Dr. H. Schultz, Dr. I. Ballwanz, Dr. K. Mewes, Dr. H. Pietschmann, in der Allgemeinen Geschichte ab 1917 Dr. J. Lehmann, in der Geschichte der UdSSR und der sozialistischen Länder Europas



Diskussion
im Lager Prerow

Dr. M. Rothbarth und Dr. W. Döke, in der Wissenschaftsgeschichte Dr. P. Jakubowski sowie in der Geschichtsmethodik Dr. G. Kosche und Dr. H. Maaß.

Die Ausbildungs- bzw. Lehrgruppen sahen ihre hauptsächliche Aufgabe darin, über die durch die Lehrenden ausarbeitenden Lehrkonzeptionen kollektiv zu beraten und hierbei vor allem die Erhöhung der erzieherischen Wirksamkeit der Lehrveranstaltungen kameradschaftlich zu diskutieren. Fragen der klassenmäßigen Erziehung stehen seit längerer Zeit im Mittelpunkt der Diskussion. In den letzten Jahren wurde dazu übergegangen, in den Lehrkonzeptionen gesondert auszuweisen, wie kommunistische Denk- und Verhaltensweisen der Studenten im Lehrprozeß gefördert werden können; Hospitationen und ihre Auswertung sowie Diskussionen über Fragen der kommunistischen Erziehung,

die auch gemeinsam mit Vertretern der Sektion Marxismus-Leninismus geführt wurden bedeuten eine echte Hilfe für die Hochschullehrer und alle Lehrenden.

Ein wesentliches Ziel der Bemühungen der Lehrenden bestand darin, die Verantwortung der Studenten für die bestmögliche Erreichung der ihnen gestellten Bildungs- und Erziehungsziele zu erhöhen. Das geschah u. a. durch die weitere Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs, besonders in Form des Kampfes um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“, ferner durch die von der FDJ-Leitung der Sektion initiierte Vorbereitung und Durchführung der FDJ-Studententage, durch Teilnahme an der MMM-Bewegung u. a. m. Günstige Voraussetzungen waren hierfür gegeben durch die soziale und politische Zusammensetzung der Studentenschaft. Im Studienjahr 1971/72 z. B. wurde ein

Anteil von 61 Prozent Arbeiter- und Bauernkinder erreicht; 1971 waren 26 Prozent der Studenten Kandidaten bzw. Mitglieder der SED.

In den 70er Jahren haben sich die meisten FDJ-Gruppen der Bewegung des Kampfes um den Staatstitel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ sowie um den Titel „Kollektiv der DSF“ angeschlossen.

Mehrere Gruppen erhielten hohe Auszeichnungen für hervorragende Wettbewerbsergebnisse. So errang die Gruppe Geschichte/Germanistik III 1971 den Titel „Hervorragendes Studentenkollektiv“.

In den Jahren 1972, 1975 und 1977 wurde jeweils eine Gruppe mit dem Titel „Hervorragendes Jugendkollektiv der Stadt Rostock“ ausgezeichnet, 1969 und 1972 weitere Gruppen mit dem Titel „Hervorragendes Jugendkollektiv der DDR“.

Zahlreiche Studenten erhielten wegen guter Arbeit ein Leistungsstipendium. Anfang 1970 z. B. hatten von den immatrikulierten 146 Studenten, sehen wir von einem Karl-Marx-Stipendium ab, 38 ein Leistungsstipendium in folgender Höhe: 20 Studenten erhielten ein zusätzliches Leistungsstipendium von monatlich 40 Mark, 12 von 60 Mark, 6 von monatlich 80 Mark; das bedeutete für den Staat eine zusätzliche Jahresausgabe von rund 30 000 Mark.

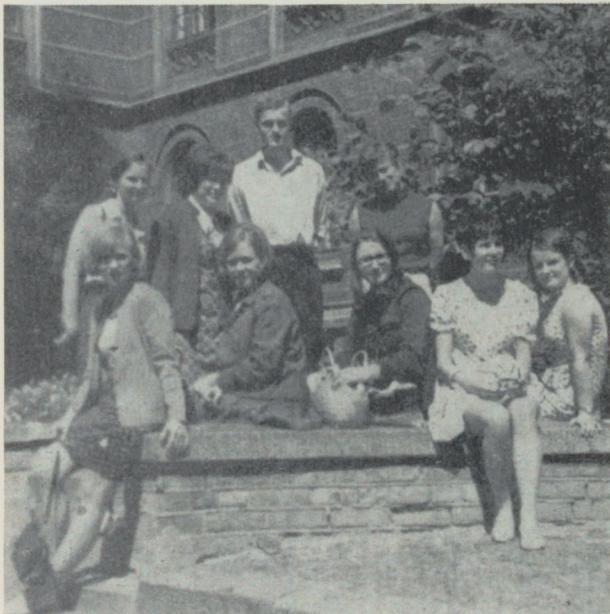
Die fachlich besten und die gesellschaftlich aktivsten Studenten werden darüber hinaus mit Sonderstipendien ausgezeichnet. So erhielten z. B. das Karl-Marx-Stipendium u. a. die Studenten Heinz Koch, Heide Lehmann und Michael Herms; das Wilhelm-Pieck-Stipendium wurde verliehen an Ernst Münch, Andreas Graf, Lutz Werner. Auch auf andere Weise wurden hervorhebenswerte Leistungen von Studenten gewürdigt; so erhielt z. B. Ilona Ballwanz 1972 den Diesterweg-Preis, Uwe Drewes 1975 die Artur-Becker-Medaille in Gold.

Von wesentlicher Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung nicht weniger Studenten war die Mitarbeit in wissenschaftlichen Studentenzirkeln, die unter Leitung der FDJ entstanden und arbeiteten und die von einzelnen Wissenschaftlern betreut wurden. Zahlreiche solcher Studentenzirkel haben Ende der 60er und in den 70er Jahren an der Sektion gewirkt; einige bestehen heute noch, andere haben ihre Thematik gewechselt. Hervorzuheben wegen der Kontinuität und der großen Wirksamkeit seiner Arbeit ist der

von K. H. Jahnke betreute, 1968 gegründete „Geschwister-Scholl-Zirkel“, der wegen seiner hervorragenden Leistungen im Jahre 1976 durch den Rektor der Universität mit dem Universitätspreis ausgezeichnet wurde. Seit Mitte der 70er Jahre sind die Studentenzirkel „J. Marchlewski“ – Betreuer J. Kalisch – und „W. Z. Foster“ – Betreuer L. Elsner – tätig. Diese und andere Zirkel fördern nicht nur die wissenschaftliche Arbeit der an der jeweiligen Thematik interessierten Studenten, sondern leisten durch öffentliche Zirkelsitzungen und in anderen Formen propagandistische Arbeit. Oftmals haben sich Mitglieder dieser Zirkel an den Leistungsschauen im Rahmen der MMM-Bewegung beteiligt.

Neu in den 70er Jahren war die Einrichtung des Forschungsstudiums, das vor allem der Heranbildung wissenschaftlichen Nachwuchses oder der Qualifizierung von Kadern für die gesellschaftliche Praxis dienen soll. An der Sektion wurden bzw. werden bisher etwa 20 Forschungsstudenten ausgebildet, die entweder im Anschluß an das Lehrstudium oder an eine nach dem ersten Studienjahr begonnene Diplombildung diese Form des Studiums aufnehmen. Die meisten der Forschungsstudenten haben sich bewährt, gehören auch zu den die FDJ-Arbeit maßgeblich mitgestaltenden Studenten.

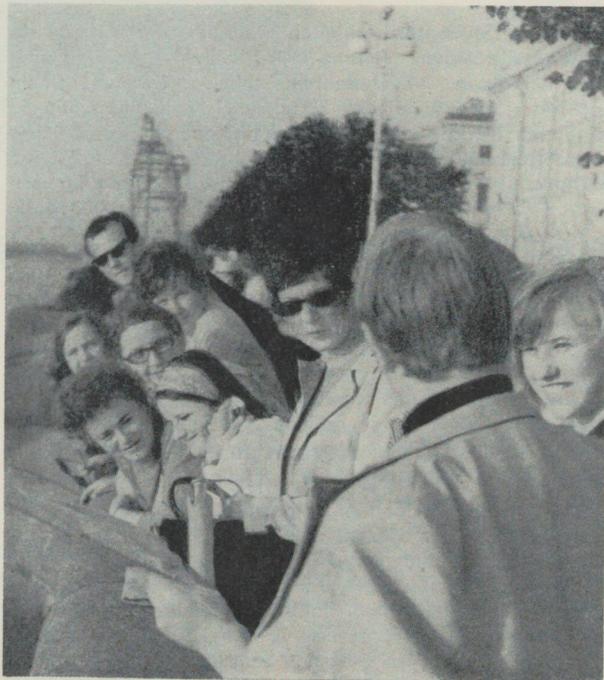
Zu den Bewährungssituationen, die die fachliche und politische Entwicklung der Studenten förderten, gehörten auch die durchgängig eingeführten öffentlichen Verteidigungen der Diplomarbeiten und regelmäßig durchgeführte Studentenkongresse. Ein Blick auf die Programme der Rostocker Historikerwochen bestätigt die Vielfältigkeit der auf diesen Gebieten bestehenden Möglichkeiten. Während der 2. Rostocker Historikerwoche, die im Mai 1970 anlässlich des 100. Geburtstages Lenins und des 25. Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus stattfand, berichtete der Studentenzirkel des 4. Studienjahres über die Erfahrungen, die bei der Anfertigung von Diplomarbeiten über die Geschichte der Volkswerft Stralsund gesammelt wurden, verteidigten Studenten öffentlich ihre Diplomarbeiten zur Geschichte der deutschen Jugendbewegung und zu anderen Themen, fand eine Studentenkongress der FDJ anlässlich des 100. Geburtstages Lenins statt, geleitet von J. Lehmann im Auftrage der FDJ-Organisation der Sektion. Ein Absolvententreffen beriet u. a. über die Umgestaltung der Ausbildung von Geschichtslehrern im Rahmen der 3. Hochschulreform.



**Rostocker Studenten vor der Peter-Stutschka-Universität
Riga 1970**

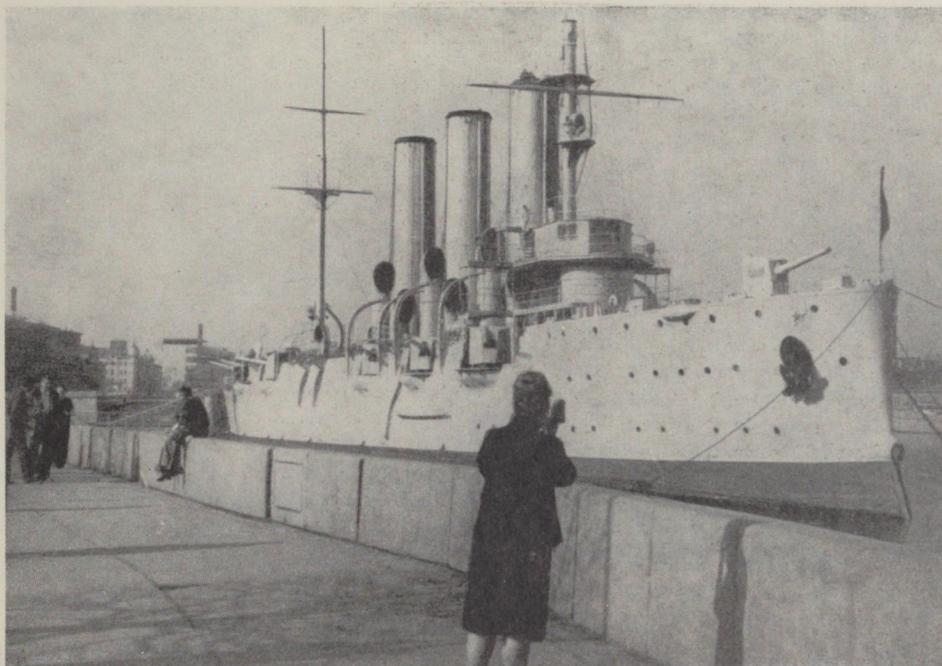
Während der 3. Rostocker Historikerwoche, die anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung der SED im Rahmen der V. Rostocker FDJ-Studententage Ende März/Anfang April 1971 stattfand, wurde u. a. eine Studentenkonferenz des 1. Studienjahres über die historische Bedeutung der Gründung der SED durchgeführt; das Referat hielt Manfred Jatzlauk, Geschichte/Germanistik I. Ein Kolloquium des 3. Studienjahres beschäftigte sich mit zwei Themen: 1. Zum Prozeß der Entstehung der SED in Mecklenburg-Vorpommern und 2. Zur Verwirklichung der Beschlüsse des VII. Parteitages der SED in der Stadt Rostock sowie in der Seewirtschaft. Und wiederum wurden Diplomarbeiten von Studenten öffentlich verteidigt. Solche Formen studentischer Arbeit in den Historikerwochen, die später fortgeführt wurden im Rahmen von „Universitätstagen“ oder während der „Studententage“, haben die Persönlichkeitsentwicklung vieler Studenten positiv beeinflusst.

Bei der Erziehung und Ausbildung der Studenten spielten die Fachexkursionen in verschiedene Städte der DDR eine wichtige Rolle. Als besonders bedeutsam hat sich das Austauschpraktikum mit der Peter-Stutschka-Universität Riga erwiesen; nachhaltig hat es die Persönlichkeitsbildung der Beteiligten beeinflusst. Dieses Praktikum war im Zuge einer zunehmend enger gestalteten Zusammenarbeit zwischen der Historisch-Philologischen Fakultät der Peter-Stutschka-Universität Riga und der Sektion Geschichte vereinbart worden. In der Zeit von 1969 bis 1979 haben auf der Basis der Gegenseitigkeit 100 Rostocker Geschichtsstudenten und ihre wissenschaftlichen Betreuer die Möglichkeit gehabt, ein solches Praktikum in Riga zu absolvieren. Exkursionen in verschiedene Städte und wissenschaftliche Einrichtungen der Sowjetunion, besonders Sowjetletlands,



Geschichtsstudenten an historischer Stätte

Besichtigung
der „Aurora“



die Beschäftigung mit Problemen der Ausbildung und des studentischen Lebens in der UdSSR gaben vielfältigen Einblick und wurden den Beteiligten zum bleibenden Erlebnis. Das Austauschpraktikum hat den Gedanken der deutsch-sowjetischen Freundschaft vertieft, hat diese Freundschaft alle Beteiligten direkt erleben lassen.

Der mit der Rigenser Universität vereinbarte und seit Beginn der 70er Jahre praktizierte Gastlehrkräfteaustausch hat sich ebenfalls als sehr fruchtbar und anregend für die Vermittlung von Erfahrungen erwiesen; im Rahmen dieses Gastlehrkräfteaustausches waren z. B. die Professoren Jahnke (1976), Heitz (1978) und Elsner (1979) in Riga, während 1973 Dozent Dr. Krupnikow und 1979 Prof. Duchanow in Rostock weilten.

In Vorbereitung des Austausches von Lehrkräften wurden von beiden Partnern langfristig die Themen der zu halten-

den Vorlesungen vereinbart; durch Übernahme ganzer Vorlesungsabschnitte oder durch Behandlung wichtiger Themen, für die die andere Seite keinen Spezialisten hatte, gaben sich die Partner eine echte Hilfe. Der Gastlehrkräfteaustausch hat darüber hinaus den Erfahrungsaustausch über die Gestaltung der kommunistischen Erziehung der Studenten gefördert.

Nicht vorstellbar wäre die in den 70er Jahren erfolgte Verbesserung der Geschichtslehrausbildung ohne die Herstellung einer engen Verbindung zur Schulpraxis. Eine gute Zusammenarbeit mit den Volksbildungsorganen war hierfür wesentliche Voraussetzung. Besonders ging es um die Vorbereitung und Durchführung des Großen Schulpraktikums, zunächst im 7. Semester, später im 8. Semester gelegen. Der Einsatz der Studenten im Praktikum wurde mit den Abteilungen Volksbildung der Räte der Kreise Doberan



Gedankenaustausch
mit sowjetischen
Wissenschaftlern in Riga

und Hagenow vertraglich geregelt. Besonders mit dem Kreis Hagenow ergaben sich enge Kontakte. In einer zwischen der Abteilung Volksbildung dieses Kreises und der Sektion Geschichte schon 1964 abgeschlossenen Vereinbarung⁶⁶ legten beide Partner die gegenseitige Unterstützung bei der Geschichtslehreraus- und -weiterbildung fest; der Kreis stellte für das Schulpraktikum der Geschichtslehrerstudenten Übungsschulen und durch die Sektion angeleitete Mentoren zur Verfügung, während die Sektion den Kreis bei der Lehrerweiterbildung unterstützte. Diese Vereinbarung, für jeweils ein oder zwei Jahre untersetzt durch konkrete Arbeitspläne, hat sich bis heute bewährt; die Zusammenarbeit wird kontinuierlich fortgeführt. Ähnliches gilt für den Kreis Bad Doberan. Für seine Leistungen bei der Durchführung dieser Vereinbarung, besonders bei der Herstellung enger Beziehungen zwischen Theorie und Praxis, wurde im Jahre 1974 ein Kollektiv, bestehend aus J. Fiala, G. Heitz, K. H. Jahnke, G. Kosche, K.-F. Olechnowitz, durch die Leitung der Universität mit dem Universitätspreis ausgezeichnet.

In den seit der Sektionsgründung bis zur Gegenwart vergangenen Jahren haben die Mitarbeiter der Sektion zunehmend größere Forschungsleistungen erzielt; das wirkte sich positiv auf die Erhöhung des Niveaus der Lehre aus, aber auch auf Quantität und Qualität der Publikationen und der in verschiedenen Formen geleisteten propagandistischen Arbeit.

Es ist aus Platzgründen nicht möglich, auf die Ergebnisse der Forschungsarbeit aller Mitarbeiter bzw. auf alle an der Sektion vertretenen Fachgebiete einzugehen; es kann nur auf einige Schwerpunktvorhaben und auf Tendenzen der Arbeit verwiesen werden. Dieses Vorgehen ist aber auch deshalb möglich, weil der interessierte Leser relativ leicht die wichtigsten, aus dem letzten Jahrzehnt stammenden Publikationen der Mitarbeiter der Sektion erfassen kann, z. B. durch die ausführlichen Analysen und Berichte, die über die historischen Forschungen in der DDR für die Jahre 1970 – 1980 vorliegen⁶⁷, ferner mit Hilfe der seit 1971 jährlich erscheinenden Bibliographie aller Veröffentlichungen der Wissenschaftler der Universität Rostock⁶⁸ und

schließlich durch die seit 1975 herausgegebenen Jahresverzeichnisse der Rostocker Dissertationen und Diplomarbeiten.⁶⁹

Die grundsätzliche Orientierung für die Forschungs- und Publikationstätigkeit der Historiker wird für eine Periode von jeweils fünf Jahren gegeben durch Beschlüsse des Politbüros des ZK der SED, die nach monatelanger Diskussion der Wissenschaftler über die Forschungsvorhaben gefaßt werden. Der Beschluß des Politbüros vom 22. Oktober 1968 wurde genannt. Am 1. Juli 1975 bestätigte das Politbüro des ZK der SED den „Zentralen Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1976 – 1980“⁷⁰, am 21. Oktober 1980 den Zentralen Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften für die Jahre 1981 – 1985.⁷¹ Diese Beschlüsse waren von grundlegender Bedeutung für die Forschungsarbeit auch der Rostocker Historiker, die in den 70er Jahren auf der Grundlage einer langfristigen Planung eine systematische und kontinuierliche Arbeit erreichten. Durch die Einbeziehung der wichtigsten ihrer Arbeitsvorhaben in die genannten Zentralen Pläne, ferner in den Forschungsplan des MHF sowie in den umfassenderen Plan des Rates für Geschichtswissenschaft der DDR wurden die Forschungsvorhaben zugleich im Rahmen der DDR abgestimmt; das erhöhte die Verantwortung der Rostocker Historiker für die termingerechte, in hoher Qualität erforderliche Erfüllung der Forschungsaufgaben.

In den 70er Jahren wurden einige Veränderungen in der Binnenstruktur der Sektion u. a. auch deshalb vorgenommen, um den Forschungsprozeß zu unterstützen und sachkundig zu leiten. Aussagen zu den Fach- bzw. Wissenschaftsbereichen und zu den Ausbildungs- bzw. Lehrgruppen wurden schon getroffen. Wesentliche Veränderungen gab es hinsichtlich der Forschungsgruppen.

1969/1970 gab es zwei planmäßig arbeitende Forschungskollektive, und zwar die Forschungsgruppe „Geschichte der Jugendbewegung“, Leiter Dr. Jahnke, und „Agrargeschichte“, Leiter Prof. Heitz. Die Forschungsgruppe „Methodik des Geschichtsunterrichts“, Leiter Dr. Fiala, arbeitete an unterschiedlichen Themen; zwei Mitarbeiter beschäftigten sich mit der Unterrichtsmittelforschung (Historische Wandkarten, Umrißkarten u. a. m.). Die im Bereich der Altertumswissenschaften tätigen Wissenschaftler bearbeiteten entsprechend ihrer Fachspezifik alle gesonderte For-

schungsthemen, was bis heute eine kollektive Arbeit erschwert. Wegen der genannten Strukturveränderungen war die Forschungsgruppe Musikwissenschaften, die vor allem die Bach- und Vivaldi-Forschung pflegte, nur kurze Zeit an der Sektion tätig.

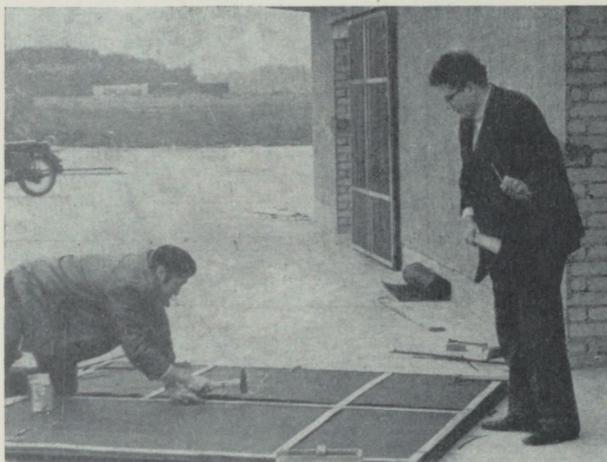
Mitte der 70er Jahre nahm die Zahl der Forschungsgruppen, die sich in allen Wissenschaftsbereichen konstituierten, zu; in jedem Wissenschaftsbereich arbeitete in der Regel eine Forschungsgruppe, in einigen Bereichen, in denen mehrere Wissenschaftsgebiete zusammengefaßt sind, auch mehrere. Heute existieren folgende Forschungsgruppen an der Sektion:

Forschungsgruppen an der Sektion, Stand Januar 1981:

Forschungsgruppen	Leiter
1. Agrargeschichte	Prof. Heitz
2. Geschichte der Jugendbewegung	Prof. Jahnke
3. Geschichtsmethodik	Dr. Fiala
4. Deutsch-polnische Beziehungen	Prof. Kalisch
5. Migrationen und Fremdarbeiterpolitik im Imperialismus	Prof. Elsner
6. Wissenschaftsgeschichte	Dr. Guntau
7. Urgeschichte und Altertumswissenschaften	Prof. Hering

Einzelne Wissenschaftler arbeiten gesondert an Forschungsvorhaben, so Prof. Drechsler über die Geschichte Afrikas und Lateinamerikas, Dr. Groenke zur Regionalgeschichte. Auf die Tatsache, daß im Bereich der Urgeschichte und der Altertumswissenschaften kein Forschungskollektiv arbeitet, sondern Einzelthemen zur Urgeschichte, Klassischen Philologie, Klassischen Archäologie und zum römischen Recht bearbeitet werden, wurde schon hingewiesen.

Die in den 70er Jahren zunehmende Vielfalt von Forschungsgruppen und -vorhaben ergab sich nicht in erster Linie aus einer weiter gewachsenen Mitarbeiterzahl, sondern z. T. daraus, daß für einige Jahre in zentralen Leitungsfunktionen der Universität tätige Hochschullehrer Mitte der 70er Jahre an die Sektion zurückkamen und damit das von ihnen vertretene Wissenschaftsgebiet wieder voll wahrnehmen konnten; das traf z. B. zu für Prof. Elsner, der einige Jahre als Prorektor für Gesellschaftswissenschaften

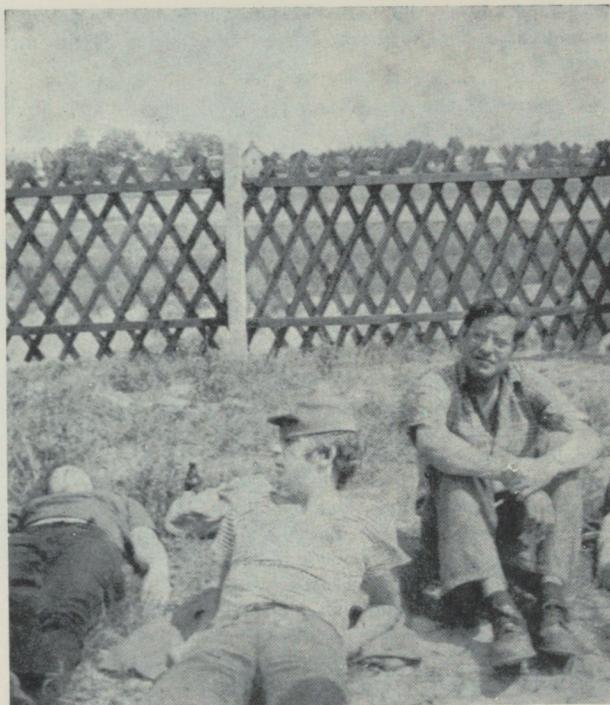


Arbeitseinsatz im Feriendorf „Klaus Störtebeker“ in Pruchten

arbeitete, für Dr. Kalisch, zeitweilig hauptamtlicher Vorsitzender der Universitätsgewerkschaftsleitung, und für Dr. Moll, einige Jahre tätig als Direktor für internationale Beziehungen. Es ist dabei ferner zu berücksichtigen, daß Hochschullehrer von einer anderen Sektion oder Hochschule an die Sektion Geschichte berufen wurden, wie Prof. Drechsler 1978 oder Dr. Guntau 1976, und sie eine ihrer Spezialisierung entsprechende Forschungsarbeit leisteten.

Die Vielfalt der Forschungsarbeit bezeugen nicht nur der Inhalt des jährlich durch die Sektion gestalteten, im Rahmen der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock erscheinenden Hefte sowie weitere Publikationen, sondern auch die seit den 70er Jahren mit Unterstützung der Leitung der Universität herausgegebenen Schriftenreihen, in deren Rahmen jährlich 1–2 Hefte erscheinen. Folgende Schriftenreihen werden durch die Sektion Geschichte getragen:

- Probleme der Agrargeschichte des Feudalismus und des Kapitalismus (seit 1972)
- Fremdarbeiterpolitik des Imperialismus (seit 1974)
- Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen (seit 1976)



– Rostocker Wissenschaftshistorische Manuskripte (seit 1978)

– Beiträge zur Geschichte der FDJ (seit 1978)

Angesichts der Breite der an der Sektion bearbeiteten Forschungsthematik und der vielfältigen, oft auch interdisziplinären Zusammenarbeit der Mitarbeiter der Sektion mit Wissenschaftlern anderer Hochschulen haben die staatliche Leitung der Sektion sowie die Leitungen der gesellschaftlichen Organisationen immer hervorgehoben und berücksichtigt, daß die hauptsächlichlichen Schwerpunkte der Forschungsarbeit in der Erforschung und Darstellung der deutschen Agrargeschichte und in der Geschichte der Jugendbewegung zu sehen waren und auch künftig sein werden.

Die Mitglieder dieser beiden Forschungsgruppen haben entsprechend der durch den Beschluß des Politbüros von

1969 gegebenen Orientierung auf die zusammenhängende Erforschung und Darstellung der Geschichte des deutschen Volkes wichtige Beiträge vorgelegt und publiziert. Das geschah in enger Verbindung mit der Wahrnehmung der Funktion einer Forschungsleitungsrichtung im Rahmen der DDR für die „Geschichte der Jugendbewegung“ und „Die Rolle der Bauern in den Klassenauseinandersetzungen von Feudalismus und Kapitalismus (bis 1945)“. Für beide Forschungsschwerpunkte wurde für die 70er Jahre die Aufgabe gestellt, Schritt für Schritt durch Sammelbände und monographische Arbeiten die Voraussetzungen für Überblicksdarstellungen zu schaffen, die wiederum weitere Forschungen anregen. Zugleich haben die Forschungsarbeiten großen Wert für die gesellschaftliche Praxis und deren Veränderung. Das wird besonders am Beispiel der Forschungsgruppe „Geschichte der Jugendbewegung“ deutlich.

Am Tage der Gründung der Sektion Geschichte, am 8. November 1968, schlossen die Universität Rostock und der Zentralrat der FDJ einen Vertrag ab über die Bildung und Aufgabenstellung der Forschungsgruppe „Geschichte der Jugendbewegung“; diese Forschungsgruppe sollte das wissenschaftliche Zentrum in der DDR für die Erforschung und Darstellung der Geschichte der deutschen Jugendbewegung werden, wobei die Geschichte der FDJ und die Vermittlung der aus der Jugendgeschichte gewonnenen Erfahrungen im Mittelpunkt der Arbeit stehen sollten. Wörtlich erklärten die Vertragspartner: „Beide vertragschließenden Seiten gehen von der Aufgabe der Geschichtswissenschaft und -propaganda bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR aus und berücksichtigen dabei insbesondere die Bedeutung der Erfahrungen der Geschichte der deutschen Jugendbewegung für die sozialistische Bewußtseinsentwicklung der Jugend der DDR und die Auseinandersetzung mit der Jugendpolitik des deutschen Imperialismus in Vergangenheit und Gegenwart.“⁷² Die am 1. September 1968 in Vorbereitung des Abschlusses des Vertrages gegründete Forschungsgruppe „Geschichte der deutschen Jugendbewegung“ hat auf der Grundlage dieses Vertrages gewirkt und konnte 1978 anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens eine erfolgreiche Bilanz ihrer Arbeit vorlegen.⁷³ Die Ergebnisse der Forschungsarbeit wurden auf vielfältige Weise der politisch-ideologischen Arbeit des Jugendverbandes nutzbar gemacht. Zahlreiche wissenschaftliche Konferenzen und Kolloquien, z. T. gemeinsam

mit dem Zentralrat der FDJ veranstaltet⁷⁴, hatten diese Funktion und trugen zur Qualifizierung leitender Kader der FDJ bei. Vorträge vor Funktionären der FDJ, populärwissenschaftliche Darstellungen, z. B. im Rahmen der vom Jugendverband herausgegebenen „Schriftenreihe zur Geschichte der FDJ“ oder in der „Jungen Generation“ verfolgten das gleiche Ziel.

Die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit der Forschungsgruppe bildeten die Veröffentlichung einer marxistisch-leninistischen Darstellung der Entwicklung der deutschen Arbeiterjugendbewegung von den Anfängen bis zur Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus⁷⁵, die zusammenhängende Darstellung der Entwicklung und der Rolle des KJVD im antifaschistischen Widerstandskampf⁷⁶ sowie die zur Zeit in Arbeit befindliche zusammenhängende Darstellung der Geschichte der FDJ. Wesentliche Forschungsergebnisse zur Geschichte der FDJ wurden in den 70er Jahren in Gestalt von Dissertationsschriften vorgelegt. So beschäftigten sich die Dissertationen von W. Parson (1971) mit der Rolle der Arbeiterjugend bei der Entwicklung der FDJ in den 50er Jahren, die Arbeiten von A. Mattausch (1976) und H. Sieber (1979) mit der Rolle der Arbeiterjugend in den 60er bzw. 70er Jahren; M. Hein (1976) untersuchte Herausbildung und erste Jahre des Wirkens der FDJ in Mecklenburg, U. Koch (1977) die Zusammenarbeit zwischen FDJ und Komsomol in den 60er Jahren, U. Drewes (1980) die Jugendpolitik der SED in der ersten Hälfte der 70er Jahre. W. Döke hatte 1974 in seiner Dissertation Traditionen der Zusammenarbeit zwischen Komsomol und KJVD dargestellt.⁷⁷

Die Mitarbeiter der Forschungsgruppe Agrargeschichte, die seit den 60er Jahren maßgeblich mit die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Agrargeschichte der Historiker-Gesellschaft der DDR sowie die von dieser Arbeitsgemeinschaft veranstalteten wissenschaftlichen Konferenzen tragen, haben in den 70er Jahren wichtige Forschungsvorhaben realisiert. Das bezeugen die zahlreichen Aufsätze und Tagungsmaterialien, die seit 1972 in den bisher erschienenen Heften der Schriftenreihe „Probleme der Agrargeschichte des Feudalismus und Kapitalismus“ veröffentlicht wurden, ferner der zahlreiche Hinweise auf Arbeiten Rostocker Agrarhistoriker enthaltende Literaturbericht für das letzte Jahrzehnt.⁷⁸ Wenn auch in diesem Literaturbericht festgestellt wird, daß eine angestrebte Gesamtdarstellung der Agrargeschichte, die nur in Kooperation mit anderen wis-



Exkursion der
Gewerkschaftsgruppe I:
Forschungsgruppe
Agrargeschichte
und Sekretariat

senschaftlichen Institutionen der DDR erarbeitet werden kann, nicht vorgelegt werden konnte⁷⁹, so wird jedoch zugleich auf zahlreiche Aufsätze verwiesen, in denen die Tendenz deutlich wird, auf der Basis von Untersuchungen zur Agrargeschichte bestimmter Territorien zu zusammenfassenden und verallgemeinernden Aussagen zu kommen.⁸⁰ Hier ist auch der 1975 erschienene Sammelband „Der Bauer im Klassenkampf“⁸¹ einzuordnen, der bäuerliche Klassenkämpfe vom Bauernkrieg bis unmittelbar zum Übergang zum Kapitalismus darstellt. Hervorzuheben sind ferner die in Gestalt von Dissertationen A und B vorgelegten Forschungsergebnisse, wie die Arbeiten von I. Ballwanz (1977) zur Sozialstruktur in der deutschen Landwirtschaft vor dem ersten Weltkrieg, von J. Lehmann (1977) über die faschistische Agrarpolitik, von K. Mewes (1978) zur Agrarpolitik der deutschen Sozialdemokratie, von H. Schultz (1978) über das Landhandwerk in der Epoche des Übergangs zum Kapitalismus, von H. Haack (1979)

über ländliche Siedlungen im 18. und 19. Jahrhundert, von E. Münch (1980) über agrargeschichtliche Fragen des 12. – 16. Jahrhunderts und schließlich von G. Moll über die kapitalistische Bauernbefreiung des 19. Jahrhunderts.⁸² Die im Wissenschaftsbereich und in der Forschungsgruppe „Methodik des Geschichtsunterrichts“ tätigen Wissenschaftler haben Mitte der 70er Jahre eine neue Forschungsthematik gewählt. Hatte J. Fiala in der ersten Hälfte der 70er Jahre für den Geschichtsunterricht der allgemeinbildenden Schule wichtige Geschichtswandkarten erarbeitet⁸³ und war er leitend tätig an der Erarbeitung und Herausgabe des „Atlas zur Geschichte“⁸⁴, so entschied sich die Forschungsgruppe jetzt für die kollektive Erforschung und Darstellung von Inhalt und Wirksamkeit der Arbeitsgemeinschaften nach Rahmenprogramm im Fach Geschichte. In der zweiten Hälfte der 70er Jahre wurden hierzu empirische Untersuchungen angestellt und Aufsätze in pädagogischen Zeitschriften herausgegeben, die erste

Nach erfolgreich
verteidigter Promotion B





Gewerkschaftsgruppe II bei Diskussion und Erholung

Erfahrungen zur Tätigkeit der AGR Geschichte vermittelten. In der letzten Zeit hat die Forschungsgruppe begonnen, erste zusammenfassende Darstellungen vorzubereiten.

Die Forschungsgruppen „Deutsch-polnische Beziehungen“, „Migrationen und Fremdarbeiterpolitik im Imperialismus“ und „Wissenschaftsgeschichte“ wurden Mitte der 70er Jahre erst gebildet, nachdem z.T. in früheren Jahren einzelne Wissenschaftler Forschungsergebnisse auf diesen Gebieten vorlegten. Größere Arbeiten in Gestalt von Dissertationen A und B bildeten entweder Voraussetzung oder erstes Ergebnis der Arbeit dieser Forschungsgruppen, so die Dissertation A von M. Rothbarth 1971 über den Bund Deutscher Osten sowie die Dissertationen B von J. Kalisch 1976 zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen und von M. Guntau 1976.⁸⁵ In den genannten Bibliographien aufgeführte Aufsätze⁸⁶ bzw. Konferenzmaterialien, die in den von den Forschungsgruppen herausgegebenen Schriftenreihen publiziert wurden, bezeugen die Aktivität der Arbeit dieser Forschungsgruppen. Hervorzuheben ist ferner die in Gemeinschaftsarbeit mit sowjetischen Wissenschaftlern unter Leitung von M. Guntau herausgegebene Publikation über bedeutende Geowissenschaftler Rußlands bzw. der Sowjetunion.⁸⁷

Die an der Sektion Geschichte tätigen Altertumswissenschaftler haben wichtige Forschungsergebnisse erbracht und publiziert, zumeist in Aufsatzform. So veröffentlichte H. Wüstemann mehrere Arbeiten über die Bronzezeit im Norden der DDR, L. Huchthausen ein Buch und mehrere Aufsätze zum römischen Recht⁸⁸, W. Hering 1979 eine Monographie⁸⁹; K. Zimmermann gab eine Arbeit über Winkelmann⁹⁰ sowie in Zusammenarbeit mit der Ermitage Leningrad einen Band über die römischen Sarkophage in der Ermitage⁹¹ heraus. Unter den monographischen Arbeiten sei auch die englischsprachige Ausgabe des Buches von H. Drechsler über den Kampf der Herero und Nama gegen den deutschen Imperialismus vor dem ersten Weltkrieg⁹² genannt.

Seit der Gründung des Historischen Instituts sowie seit Eildung der Sektion Geschichte haben Rostocker Historiker Arbeiten zur Regionalgeschichte einschließlich der örtlichen Arbeiterbewegung vorgelegt. Unter den in den 70er Jahren herausgegebenen bzw. vorbereiteten Publikationen sei hier hingewiesen auf das 1970 erschienene, unter Leitung von K. H. Jahnke von einem Redaktionskollektiv erarbeitete



Historikerkommission DDR/Volksrepublik Polen 1978 in Olsztyn

Buch über den antifaschistischen Widerstandskampf in Mecklenburg 1933 – 1945.⁹³

Längere Zeit konzentrierte sich, wie dargestellt, die Arbeit einer Reihe von Mitarbeitern auf die Fertigstellung der Geschichte der Stadt Rostock; in jüngerer Zeit wurde unter Leitung von L. Elsner eine z. Z. im Druck befindliche „Geschichte der Stadt Rostock in Wort und Bild“ erarbeitet.⁹⁴ Wissenschaftler der Sektion sind beteiligt an der Vorbereitung zur Herausgabe zweier Schriftenreihen, die zur Geschichte der Stadt Rostock bzw. der Universität Rostock nach 1981 erscheinen sollen.

Im Zusammenhang mit der Forschungsarbeit muß erwähnt werden, daß die Mitarbeiter der Sektion Geschichte in den 70er Jahren vielfältige Kontakte und Kooperationsbeziehungen zu Wissenschaftlern sozialistischer Länder herstellen bzw. aktivierten, vor allem zu Fachkollegen in der Sowjetunion. Gefördert wurden solche Kontakte u. a. durch die Tatsache, daß mehrere Mitarbeiter der Sektion eine zusätzliche Qualifizierung an sowjetischen Hochschulen erhielten, so W. Döke in Form einer Aspirantur 1970 – 1974 an der Lomonossow-Universität in Moskau und eines weiteren Studienaufenthaltes 1978/79, U. Koch durch ein halb-

jähriges Zusatzstudium an der Lomonossow-Universität 1975, E. Münch durch eine einjährige Teilaspirantur am Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters der Lomonossow-Universität 1976/77. Der mit der Historisch-Philologischen Fakultät der Peter-Stutschka-Universität Riga durchgeführte Gastlehrkräfteaustausch sowie die aktive Beteiligung an wissenschaftlichen Konferenzen in der Sowjetunion – hingewiesen sei hier auf die seit 1972 in Riga stattfindenden Konferenzen über „Germanija i Pribaltika“, an denen bisher aktiv beteiligt waren J. Kalisch 1974, M. Rothbarth 1977, L. Elsner 1979 – schufen günstige Bedingungen für eine arbeitsteilige Zusammenarbeit mit sowjetischen Wissenschaftlern. Genannt werden muß in diesem Zusammenhang auch die Zusammenarbeit zwischen der Forschungsgruppe Jugendgeschichte und der Komsomolhochschule in Moskau; die Teilaspirantur, die W. Jentjakow in Rostock absolvierte, stellt nur eine der Formen des Zusammenwirkens zwischen beiden Institutionen dar. Hervorzuheben ist ferner die Zusammenarbeit von K. Zimmermann mit der Staatlichen Ermitage in Leningrad; die langjährige Kooperation zwischen den Rostocker Altertumswissenschaftlern und der Antikenabteilung der Ermitage führte zu mehreren bedeutenden Publikationen.⁹⁵ Diese und weitere Formen der Zusammenarbeit mit Fachkollegen aus der UdSSR sind Ausdruck der Vertiefung der brüderlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und der DDR; sie tragen zur Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft bei.

In den 70er Jahren wurde auch die Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern anderer sozialistischer Länder vertieft, besonders auch mit der Volksrepublik Polen. Arbeitskontakte gibt es hier vor allem auf der Grundlage des zwischen den Universitäten Torun und Rostock bestehenden Freundschaftsvertrages mit den Historikern in Torun sowie mit den Mitarbeitern des Westinstituts in Poznan und der Arbeitsgruppe „Polentum im Ausland“ der Akademie der Wissenschaften der Volksrepublik Polen, Sitz Poznan. Feste Beziehungen gibt es auch zu den Historikern der Universität Debrecen/Ungarn, zu Historikern und Geographen an der Universität Zagreb/SFRJ und zu den Mitarbeitern des Zentrums für Migrationsforschung in Zagreb; auf archäologischem Gebiete besteht seit Jahren eine gute Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Volksrepublik Rumänien; eine Form dieser Zusammenarbeit stellt die Beteiligung K. Zimmermanns an Ausgrabungen in Histria dar. Auch mit Fachkollegen aus einer Reihe kapitalistischer

Länder bestehen Kontakte, die der gegenseitigen Information über neue Forschungsergebnisse dienen.

Die internationalen Beziehungen der Rostocker Historiker zu Wissenschaftlern verschiedener Länder sind Bestandteil der Bemühungen unseres sozialistischen Staates um die Festigung der sozialistischen Staatengemeinschaft und um die Gewährleistung von Frieden und Sicherheit in der Welt. Die Mitarbeiter der Sektion Geschichte unterstützen die auf Entspannung und Abrüstung gerichtete Politik der Regierung der DDR und sind bemüht, ihren Teil zur erfolgreichen Realisierung dieser Politik beizutragen. Sie identifizieren sich mit allen für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt eintretenden Kräften in der Welt und sind bestrebt, die Idee des proletarischen Internationalismus und die internationale Solidarität durch Taten zu bekräftigen. 1966, als die amerikanischen Aggressoren das sozialistische Vietnam überfallen hatten, beschlossen die Gewerkschaftsmitglieder der Sektion, fortan das jährliche Solidaritätsaufkommen von über 6 000 Mark weiter zu erhöhen. Ein Prozent des Bruttogehaltes, rund 80 Prozent des Gewerkschaftsbeitrages, spenden sie seitdem freiwillig und unterstützen damit aktiv die gegen Imperialismus und Kolonialismus kämpfenden Völker.

Ihre Hauptanstrengungen richten die Wissenschaftler, Studenten und die Angestellten der Sektion darauf, den Beschlüssen der Partei der Arbeiterklasse entsprechend ideenreich zu arbeiten. Die positive Bilanz ihrer Arbeit in den 70er Jahren ist ein guter Ausgangspunkt dafür, daß die von der Partei für die 80er Jahre formulierten Aufgaben, wie sie sich z. B. niederschlagen im Zentralen Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR für die Jahre 1981 – 1985 und wie sie dargelegt wurden im Beschluß des Politbüros vom 18. März 1980 „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ sowie in den Materialien der V. Hochschulkonferenz der DDR vom September 1980, erfüllt werden. Mit den genannten Beschlüssen sind die wesentlichen Anforderungen an die Lehre und die kommunistische Erziehung, an das Studium und die Forschung im nächsten Jahrzehnt gestellt; es geht u. a. um die weitere Verbesserung der Ausbildung und Erziehung von Geschichtslehrern, die fähig und bereit sind, aktiv bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft mitzuwirken. Es geht ferner darum, durch hohe Forschungsleistungen vor allem zur Agrargeschichte vom

16. – 19. Jahrhundert und zur allgemeinen und zur deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts zur weiteren Ausarbeitung und Propagierung des marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes beizutragen und mit den spezifischen Mitteln der Historiker die sozialistische Bewußtseinsentwicklung der Werktätigen zu unterstützen. Unsere Parteinahme für den Sozialismus schließt die Auseinandersetzung mit der den Imperialismus stützenden bürgerlichen Ideologie ein. Durch konkrete Taten bei der Realisierung dieser

Aufgaben bereiten wir den X. Parteitag der SED und die Auswertung seiner Beschlüsse vor.

25 Jahre Historisches Institut bzw. Sektion Geschichte, die wir uns in Vorbereitung auf das Jubiläum im September 1981 wieder vergegenwärtigt haben, bekräftigen uns in unserem Willen, unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands unser Bestes zu geben zur Erfüllung der im Programm der SED festgelegten Ziele und Aufgaben.

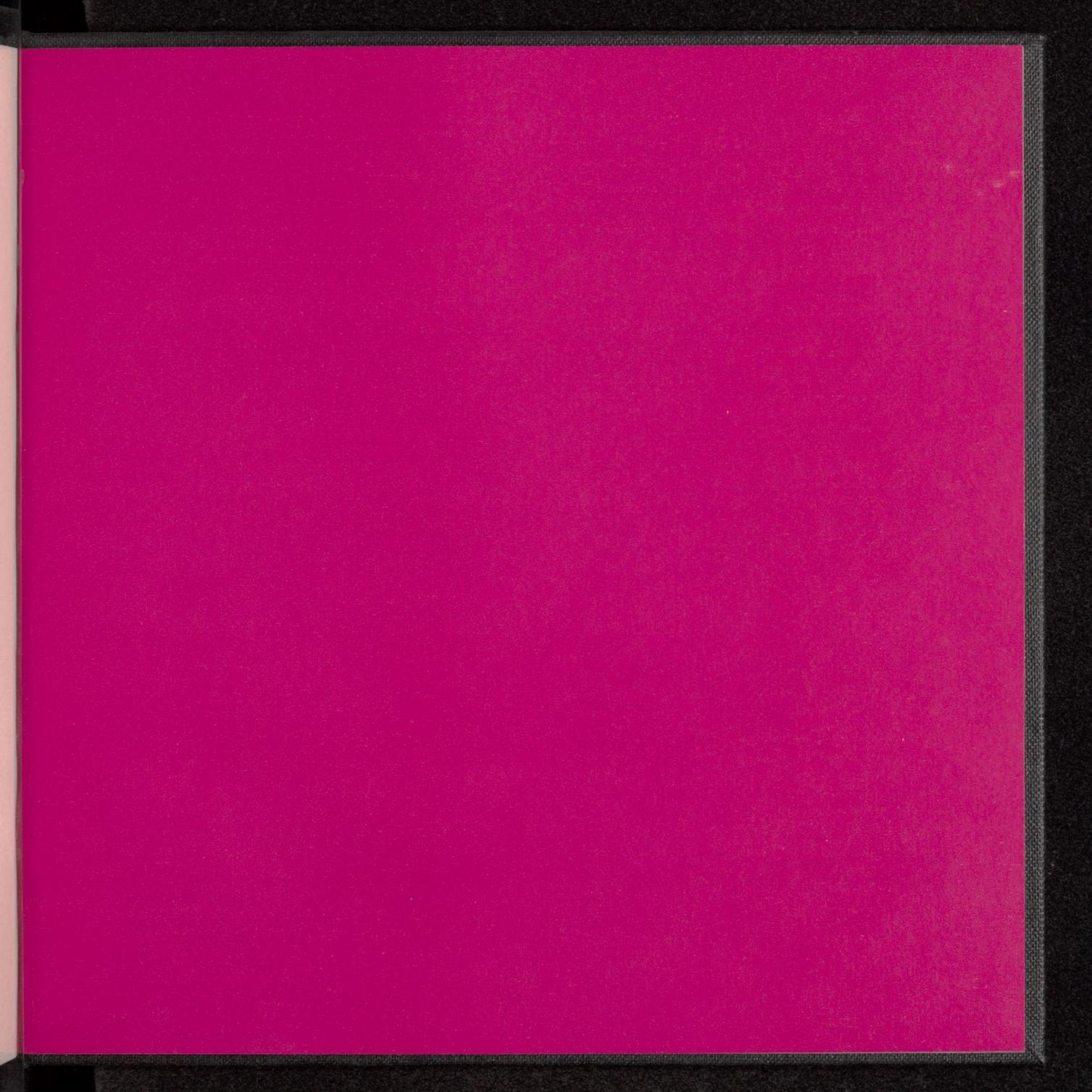
Anmerkungen

- ¹ Staatsarchiv Schwerin, Ministerium für Unterricht, Nr. 1 638. Wir verweisen für die folgende Darstellung generell auf: Geschichte der Universität Rostock 1419–1969. Festschrift zur Fünfhundertfünfzig-Jahr-Feier der Universität. Im Auftrage des Rektors und des Wissenschaftlichen Rates verfaßt und herausgegeben von der Forschungsgruppe Universitätsgeschichte unter der Leitung von G. Heidorn, G. Heitz, J. Kalisch, K.-F. Olechnowitz, U. Seemann. 2 Bände, Berlin 1969 (zit. Gesch. d. Universität) sowie auf: H. Schultz/G. Heitz/K.-F. Olechnowitz, Die Entwicklung geschichtswissenschaftlicher Studien an der Universität seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. In: WZ der Universität Rostock, G-Reihe, 1970/5, S. 355–375 (zit. Schultz/Heitz/Olechnowitz).
Die vorliegende Darstellung stützt sich ferner vor allem auf Akten aus dem Archiv der Universität Rostock.
- ² Vgl. allgemein: Studien über die deutsche Geschichtswissenschaft, hrsg. J. Streisand, 2 Bände, Berlin 1964; Unbewältigte Vergangenheit. Kritik der bürgerlichen Geschichtsschreibung in der BRD. Herausgeber-Kollektiv: G. Lozek/W. Berthold/H. Heitzer/H. Meier/W. Schmidt, 3. neubearbeitete und erweiterte Auflage Berlin 1977; hier bes. die „Grundlinien der bürgerlichen deutschen Geschichtsschreibung vor 1945“, S. 81 ff. (Verfasser: H. Schleier) mit umfangreichen Literaturhinweisen.
- ³ Vgl. Schultz/Heitz/Olechnowitz, S. 355 f.
- ⁴ E. Fueter, Geschichte der neueren Historiographie (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte, hrsg. G. v. Below und F. Meisner), Berlin 1911, S. 192 ff.
- ⁵ G. Ph. H. Norrmann, Geographisches und historisches Handbuch der Länder-, Völker- und Staatenkunde. In beständiger Rücksicht auf physikalische Beschaffenheit, Produkte, Industrie, Aufklärung, Politik und Menschengeschichte als ein Lehrbuch für alle Stände, Hamburg 1785–1798.
- ⁶ Schultz/Heitz/Olechnowitz, S. 360 ff.
- ⁷ Vgl. Gesch. der Universität II, S. 267, Anm. 33.
- ⁸ M. Polzin/H. Witt, Rostock von der bürgerlichen-demokratischen Revolution 1848/49 bis 1945 (Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock II), Rostock 1974, S. 11 ff.
- ⁹ J. Haalk, Geschichte der Juristischen Fakultät der Universität Rostock. In: WZ der Universität Rostock, G-Reihe, 1968/5/6, S. 591 ff.
- ¹⁰ F. Engels, Fränkische Zeit. In: Marx/Engels, Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S. 474 ff.: es heißt S. 477 in der Anm. über das Buch von P. Roth, Geschichte des Beneficialwesens, Erlangen 1850: „Eins der besten Bücher der vormaurerschen Zeit, dem ich in diesem Kapitel manches entlehne.“
- ¹¹ Zur Gründung, zu den Statuten und zur damit eingeleiteten Entwicklung vgl. Schultz/Heitz/Olechnowitz, S. 363 f.
- ¹² Urkundenbuch der Stadt Liegnitz und ihres Weichbildes bis zum Jahre 1455. Hrsg. F. W. Schirmacher, Liegnitz 1866.
- ¹³ Zu Reincke-Bloch vgl. Gesch. der Universität I, S. 124 ff., S. 177 ff., II, S. 286, Anm. 145 sowie Schultz/Heitz/Olechnowitz S. 365, Anm. 118; Neue Deutsche Biographie.
- ¹⁴ H. Bloch, Die staufischen Kaiserwahlen und die Entwicklung des Kurfürstentums, Leipzig/Berlin 1911, S. V (präzisiert auf Wintersemester 1905/06). Die auf Reincke-Bloch zurückgehende Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus der Ausbildung fand ihren Ausdruck auch in einer Reihe beachtenswerter Dissertationen; genannt seien G. Dahrman, Ludwigs des Bayern Kampf mit der Kurie von 1338 bis zu seinem Tode, Phil. Diss. 1920; W. Eckermann, Die Siedlungen des nordöstlichen Mecklenburg, Phil. Diss. 1922; K. Griewank, F. W. Held und der vulgäre Liberalismus und Radikalismus in Leipzig und Berlin 1842–1849, Phil. Diss. 1922; K. Pagel, Mecklenburg und die deutsche Frage (1866–1870), Phil. Diss. 1922; G. Tessin, Geschichte des Mecklenburgischen Militärwesens 1648–1718, Phil. Diss. 1922/23; R. Albert, Die wirtschaftliche Wiederherstellung Kursachsens nach dem siebenjährigen Krieg (1763), Phil. Diss. 1924/25.
- ¹⁵ Vgl. Schultz/Heitz/Olechnowitz, S. 368 ff.
- ¹⁶ H. Spangenberg, Vom Lehnstaat zum Ständestaat. München/Berlin 1912, Historische Bibliothek Bd. 29; ders., Territorialwirtschaft und Stadtwirtschaft, ein Beitrag zur Kritik der Wirtschaftsstufentheorie, Berlin/München 1932; dazu F. Rörig, in: HZ 150. Bd., 1934, S. 457 ff. sowie ders., Wirtschaftskräfte im Mittelalter. Abhandlungen zur Stadt- und Hansegeschichte, hrsg. P. Kaegebein, Weimar 1959, S. 421 ff.; H. Spangenberg, Die Perioden der Weltgeschichte, in: HZ 127. Bd., 1923, S. 1 ff.
- ¹⁷ H. Heiber, Walter Frank und sein Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland, Stuttgart 1966, S. 265.
- ¹⁸ H. Maybaum, Die Entstehung der Gutsherrschaft im nordwestlichen Mecklenburg, (Beihefte der Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Bd. 6) Stuttgart 1926; ders. Beiträge zur Geschichte der germanisch-deutschen Landwirtschaft. In: Zeitschrift für Volkskunde Bd. 44, 1934, S. 169 ff.
- ¹⁹ Die Problematik ist eingehend untersucht von R. Hoffmann, Der Kampf um eine demokratische Neueröffnung der Universität Rostock (Mai 1945 bis Februar 1946), Phil. Diss. Rostock 1964, sowie: Gesch. der Universität II, S. 1 ff.
- ²⁰ Über H. Duncker vgl. H. Hoffmann/R. Hoffmann, Das Wirken Hermann Duncckers an der Universität Rostock, in: ZfG Berlin, 1968/6, S. 759 ff.; G. Roger, Hermann Duncker – Lehrer und Erzieher dreier Generationen der deutschen Arbeiterbewegung, Rostock 1974 (Rostocker Universitätsreden).

- ²¹ Über H. Herz vgl. Laudatio anlässlich der Verleihung der Ehrennadel der Universität Rostock an Prof. Dr. Dr. Heinz Herz, 1972 (Sonderdruck).
- ²² H. Herz, Morgenland – Abendland, Fragmente zu einer Kritik „abendländischer“ Geschichtsbetrachtung, Leipzig 1963.
- ²³ Zu Sproemberg vgl. Schultz/Heitz/Olechowitz, S. 374; G. Heitz, Heinrich Sproemberg (1889–1966) zum Gedächtnis, in: WZ Rostock, G-Reihe, 1968/1, S. 3 ff.
- ²⁴ Archiv der Universität Rostock, Akte „Phil. Fak., Historisches Institut 1946–1955“.
- ²⁵ Über dieses Institut vgl. Archiv der Universität Rostock, Akte „Historisches Institut des Landes Mecklenburg, 1948–1951“.
- ²⁶ Vgl. Geschichte der Universität II, 8. 171 f. Über die Entwicklung der Altertumswissenschaften vgl. ferner G. v. Lücken, Zur Entwicklung der Altertumswissenschaften an der Universität Rostock, in: WZ der Universität Rostock, G-Reihe, 1964/2/3.
- ²⁷ G. Schilfert erhielt ab Wintersemester 1950/51 einen Lehrauftrag für mittlere und neuere Geschichte, wurde dann ab 1. Oktober 1951 als Dozent für mittlere und neuere Geschichte berufen. Ab 1. März 1952 wirkte er dann als Prof. mit vollem Lehrauftrag für Neue Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin.
- ²⁸ W. Hartke, Römische Kinderkaiser. Eine Strukturanalyse römischen Denkens und Daseins, Berlin 1951.
- ²⁹ Genauere Angaben, auch zur Literatur, in: Geschichte der Universität II, S. 164 ff., 367 ff.
- ³⁰ W. Eckermann war von 1947 bis 1952 an der Pädagogischen Fakultät als Dozent für Methodik des Geschichtsunterrichts tätig. In den Jahren 1947 bis 1950 hatte er zugleich an der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät einen Lehrauftrag für neuere Geschichte. Eckermann übte während seiner Rostocker Tätigkeit verschiedene gesellschaftliche und staatliche Funktionen aus, so 1951 als BGL-Vorsitzender der Universität Rostock, 1952 als Prodekan der Pädagogischen Fakultät. Eine kurze Würdigung des Wirkens Eckermanns in: ZfG, 1974/11, S. 1 253.
- ³¹ G. Roger, Die pädagogische Bedeutung der proletarischen Jugendbewegung Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung des Kommunistischen Jugendverbandes, Phil. Diss. Rostock 1955; G. Hellfeldt, Zur Entstehung und Entwicklung des städtisch-bürgerlichen Schulwesens im deutschen Ostseegebiet zwischen unterer Elbe und unterer Oder bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, Päd. Diss. Rostock 1956.
- ³² Verfasserkollektiv unter Leitung von G. Heidorn, Rostocker Arbeiter schlugen den Kapp-Putsch nieder, Rostock 1955.
- ³³ Hier und im folgenden vgl. die Titel der Dissertationen, wenn nicht gesondert angemerkt, im im Anhang abgedruckten Verzeichnis der Dissertationen
- ³⁴ Abgedruckt in: Dokumente der SED, Bd. V, Berlin 1956, S. 337 ff.
- ³⁵ Johannes Nichtweiß, Die preußisch-deutsche Politik gegenüber den ausländischen Wanderarbeitern in der Landwirtschaft der östlichen und mittleren Gebiete des deutschen Reiches von 1890–1914, Habilitationsschrift, Berlin 1958, gedruckt unter dem Titel: Die ausländischen Saisonarbeiter in der Landwirtschaft der östlichen und mittleren Gebiete des Deutschen Reiches. Ein Beitrag zur Geschichte der preußisch-deutschen Politik von 1890–1914, Berlin 1959.
- ³⁶ Publikationen hierüber in: DDR-Literatur über Arbeiterwanderungen und Fremdarbeiterpolitik im Imperialismus. Forschungsstand und Bibliographie, Rostock 1979 (Schriftenreihe „Fremdarbeiterpolitik des Imperialismus“, 5), S. 6 f., 36ff.
- ³⁷ Über Lebensweg und Werk K.-F. Olechnowitz', vgl. G. Heitz, Karl-Friedrich Olechnowitz zum Gedächtnis, in: WZ der Universität Rostock, G-Reihe, 1977/3, S. 227 ff. Die Dissertation wurde gedruckt unter dem Titel: Untersuchungen zum Schiffbau der hansischen Spätzeit, Weimar 1960.
- ³⁸ Literaturangaben sind über das Autorenverzeichnis zu erfassen in: Historische Forschungen in der DDR, Analyse und Berichte. Zum XI. Internationalen Historikerkongress in Stockholm, August 1960, Berlin, Sonderheft der ZfG, VIII. Jg. 1960.
- ³⁹ M. Polzin, Grundlagen und Geschichte der Maikundgebungen von 1890–1918 in Rostock, Phil. Diss. Rostock 1958; ders., Rostock – Das Zentrum der mecklenburgischen Arbeiterbewegung in der Periode von 1871–1918, in: WZ der Universität Rostock, 1958/59, G-Reihe, H. 1, S. 33 ff.
- ⁴⁰ Unter der blauen Fahne, Konferenz zur Geschichte der FDJ, Berlin 1961.
- ⁴¹ Vgl. Bericht von E. Voß, Wissenschaftliche Konferenz der Arbeitsgemeinschaft Agrargeschichte der Deutschen Historiker-Gesellschaft zu Problemen der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft in der DDR, in: ZfG, 1961/5, S. 1 106 ff.
- ⁴² Die in diesem und dem folgenden Kapitel genannten Fakten sind, wenn nicht anders vermerkt, den Akten des Universitätsarchivs Rostock, Bestand Historisches Institut bzw. Sektion Geschichte, entnommen.
- ⁴³ Über die auf diesen Gebieten in der DDR, damit auch am Rostocker Institut in den 80er Jahren erarbeiteten wichtigsten Publikationen vgl. G. Heitz/H. Haack/S. Dillwitz/M. Polzin/H. G. Wilhelm, Forschungen zur Agrargeschichte, in: Historische Forschungen in der DDR 1960–1970, Analysen und Berichte, Berlin 1970 (Sonderband 1970 der ZfG), S. 121 ff.; K. H. Jahnke/W. Parson/H. Pietschmann, Forschungen zur Geschichte der Jugendbewegung, ebenda, S. 170 ff.
- ⁴⁴ G. Heitz, Sozialstruktur und Klassenkampf in Mecklenburg im 18. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der ostelbischen Bauern in der Periode der zweiten Leibeigenschaft, Phil. Habil. 1960.
- ⁴⁵ Die Dissertation von G. Mall liegt gedruckt vor unter dem Titel: Die kapitalistische Bauernbefreiung im Klosteramt Dobbertin (Mecklenburg). Zum „preußischen“ Weg der Entwicklung des Kapitalismus in der Landwirtschaft, Rostock 1968.

- ⁴⁶ Über weitere Publikationen vgl. den in Anm. 36 genannten Titel.
- ⁴⁷ Diese Schrift wurde gedruckt unter dem Titel: Kapp-Putsch in Mecklenburg. Junkertum und Landproletariat in der revolutionären Krise nach dem 1. Weltkrieg, Rostock 1966.
- ⁴⁸ Vgl. Jahnke/Parson/Pietschmann, Forschungen zur Geschichte der Jugendbewegung, S. 171, Anm. 1.
- ⁴⁹ Die von K. H. Jahnke in den 60er Jahren in Greifswald erarbeiteten Publikationen zur Jugendgeschichte sind zumeist in dem in Anm. 43 genannten Titel aufgeführt.
- ⁵⁰ C. Augustin, Zu einigen Fragen der Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der deutschen und sowjetischen Jugend (1917–1949), in: WZ der Universität Rostock, G-Reihe, 1962/5.
- ⁵¹ Vgl. Anm. 72.
- ⁵² Vgl. hierzu Angaben bei: M. Straube/W. Fläschendiäger, Forschungen zur Geschichte der Universitäten, Hochschulen und Akademien der DDR, in: Historische Forschungen in der DDR 1960–1970, Analysen und Berichte (Sonderband 1970 der ZfG), Berlin 1970, S. 190 ff.
- ⁵³ K.-F. Olechnowitz, Rostock von der Stadtrechtsbestätigung im Jahre 1218 bis zur bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49, Rostock 1968; M. Polzin/H. Witt, Rostock von der bürgerlich-demokratischen Revolution 1848/49 bis 1945, Rostock 1974; G. Rackow/M. Heyne/O. Kleinpeter, Rostock 1945 bis zur Gegenwart, Rostock 1969.
- ⁵⁴ Vgl. Titel in Anm. 1.
- ⁵⁵ Gedruckt unter dem Titel: Fremdarbeiterpolitik in Westdeutschland. Zur Lage und zum Kampf der ausländischen Arbeiter unter den Bedingungen des westdeutschen staatsmonopolistischen Herrschaftsystems (1955–1968), Berlin 1970.
- ⁵⁶ Vgl. Geschichte der SED, Abriß, Berlin 1978, S. 561
- ⁵⁷ Abgedruckt in: Einheit, Berlin, 1968/12, S. 1 455 ff.
- ⁵⁸ Die Angaben über die Sektionsgründung sind entnommen aus: Archiv der Universität Rostock, Akte „Gründungsunterlagen der Sektion Geschichte, 8. November 1968“.
- ⁵⁹ Vgl. ebenda, Schreiben des Rektors vom 8. November 1968 an den Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Polzin.
- ⁶⁰ Zum Anteil der FDJ an der Gründung der DDR. Ausgew. Protokoll d. wiss. Konferenz der Sektion Geschichte der Universität Rostock am 17. und 18. Oktober 1969 in Rostock, in: WZ der Universität Rostock, G-Reihe, 1970/6/7.
- ⁶¹ Vgl. Erscheinungsdaten der in Anm. 53 genannten 3 Bände.
- ⁶² Vgl. Geschichte der SED, S. 555 ff., 652 ff.
- ⁶³ K. Hager, Ansporn und Verpflichtung, Rostock 1976 (Rostocker Universitätsreden 1976/2) S. 13.
- ⁶⁴ Vgl. Studienprogramm für die Ausbildung der Fachlehrer der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule im Fach Geschichte, hg. vom Ministerium für Volksbildung und vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Berlin 1969.
- ⁶⁵ Vgl. Lehrprogramme für die Ausbildung von Diplomlehrern der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule in Geschichte an Universitäten und Hochschulen der DDR, hg. vom Ministerium für Volksbildung und vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Berlin 1976.
- ⁶⁶ Zu dieser Vereinbarung und zur Zusammenarbeit mit dem Kreis Hagenow vgl. Archiv der Universität Rostock, Aktenbestand Historisches Institut/Sektion Geschichte, „Vertrag Hagenow“.
- ⁶⁷ Historische Forschungen in der DDR 1970–1980, Analysen und Berichte, Berlin 1980 (Sonderband 1980 der ZfG).
- ⁶⁸ Veröffentlichungen der Wissenschaftler der Universität Rostock 1971, Bibliographie, Rostock, Universitätsbibliothek, 1976 ff.
- ⁶⁹ Rostocker Dissertation und Diplomarbeiten 1975, Bibliographie, Rostock, Universitätsbibliothek, 1977 ff.
- ⁷⁰ Abgedruckt in: Einheit, Berlin 1975/9, S. 1 042 ff.
- ⁷¹ Zentraler Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1981–1985, in: Einheit, Berlin, 1980/12, S. 1 209 ff.
- ⁷² Vertrag siehe Archiv der Universität Rostock, Akte Gründungsunterlagen der Sektion Geschichte, 8. November 1968.
- ⁷³ Vgl. Bibliographie in: Beiträge zur Geschichte der FDJ, H. 1, Rostock 1978, S. 97 ff. Für die gesamten 70er Jahre vgl. K. H. Jahnke/W. Parson/H. Pietschmann, Forschungen zur Geschichte der Jugendbewegung, in: Historische Forschungen in der DDR 1970–1980, S. 693 ff.
- ⁷⁴ Nähere Angaben bei letztgenanntem Titel, S. 699.
- ⁷⁵ Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung 1904–1945, Autorenkollektiv unter Leitung von K. H. Jahnke, Berlin 1973.
- ⁷⁶ K. H. Jahnke, Jungkommunisten im Widerstandskampf gegen den Hitlerfaschismus, Berlin 1977.
- ⁷⁷ W. Döke, Die brüderliche Zusammenarbeit zwischen Leninschem Komsovol und Kommunistischem Jugendverband Deutschlands, Diss. A, Moskau 1974 (russ.).
- ⁷⁸ G. Heitz/R. Schilling/I. Ballwanz, Forschungen zur Agrargeschichte, in: Historische Forschungen in der DDR 1970–1980, S. 619 ff.
- ⁷⁹ ebenda, S. 619.
- ⁸⁰ ebenda, S. 637.
- ⁸¹ Der Bauer im Klassenkampf. Studien zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges und der bäuerlichen Klassenkämpfe im Spätfeudalismus, hg. G. Heitz/A. Laube/M. Steinmetz/G. Vogler, Berlin 1975.

- ⁸² „Preußischer Weg“ und bürgerliche Umwälzung in Deutschland. Studien zur kapitalistischen Bauernbefreiung, Diss. B, Rostock (1980 dem Wiss. Rat der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock eingereicht).
- ⁸³ Heitz/Schilling/Ballwanz, Forschungen zur Agrargeschichte, S. 630.
- ⁸⁴ Vgl. Atlas zur Geschichte in zwei Bänden, Bd. 2, Leipzig 1975.
- ⁸⁵ M. Guntau, Zu den weltanschaulichen Voraussetzungen und den Bedingungen im Bereich der Produktivkräfteentwicklung für das Entstehen der Geologie als naturwissenschaftliche Disziplin, Berlin 1976.
- ⁸⁶ Für die Thematik der Forschungsgruppe „Migration und Fremdarbeiterpolitik im Imperialismus“ vgl. ferner: DDR-Literatur über Arbeiterwanderungen und Fremdarbeiterpolitik im Imperialismus, Forschungsstand und Bibliographie, Rostock 1979 (Schriftenreihe „Fremdarbeiterpolitik des Imperialismus“, 5).
- ⁸⁷ M. Guntau (Hrsg.) Biographien bedeutender Geowissenschaftler der Sowjetunion, Berlin 1979 (Schriftenreihe für Geologische Wissenschaften, 14).
- ⁸⁸ Römisches Recht. Hrsg.: L. Huchthausen, Berlin/Weimar 1975.
- ⁸⁹ W. Hering, Die Dialektik von Inhalt und Form bei Horaz, Berlin 1979; derselbe (Hrsg.) Die antike Literatur im Überblick (im Druck).
- ⁹⁰ K. Zimmermann (Hrsg.), Die Dresdener Antiken und Winkelmann, Berlin 1977.
- ⁹¹ K. Zimmermann, Römische Sarkophage in der Ermitage, Berlin 1973.
- ⁹² H. Drechsler, „Let Us Die Fighting“. The Struggle of the Herero and Nama against German Imperialism (1884–1915), London 1980.
- ⁹³ Der antifaschistische Widerstandskampf unter Führung der KPD in Mecklenburg 1933–1945, von einem Redaktionskollektiv unter Leitung von K. H. Jahnke, Rostock 1970.
- ⁹⁴ Erscheinen dieser illustrierten Stadtgeschichte ist für 1981 angekündigt.
- ⁹⁵ Vgl. Titel in Anm. 91, ferner: Altertumswissenschaftliche Beiträge aus Rostock und Leningrad, WZ der Univesrität Rostock, G-Reihe, 1970/8.





**Promotionen
und Habilitationen/Dissertationen
A und B am Historischen Institut
A und B am Historischen Institut
bzw. an der Sektion Geschichte in der Zeit
vom 1. 9. 1956 bis 31. 12. 1980
(geordnet nach dem Jahr
der öffentlichen Verteidigung)**

In der folgenden Aufstellung werden alle Dissertationen/Habilitationen geschichtswissenschaftlichen Charakters aufgeführt, die von Wissenschaftlern des Historischen Instituts/der Sektion Geschichte betreut wurden und deren öffentliche Verteidigung dem Institut/der Sektion seitens der Philosophischen Fakultät/der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften übertragen wurde. Es werden auch genannt auf die Geschichte bezogene Dissertationen von Mitarbeitern der Institute für Alte Geschichte, für Klassische Philologie sowie für Archäologie bzw. des aus diesen Instituten hervorgegangenen Instituts für Altertumswissenschaften, das 1969 Bestandteil der Sektion Geschichte wurde, ferner der Mitarbeiter des Instituts für Musikwissenschaften, die in den Jahren von 1969 bis Anfang der 70er Jahre der Sektion Geschichte angehörten.

Die Gutachter werden in der in den Promotionsakten gewählten Reihenfolge aufgeführt.

Dissertationen A

1957

Seemann, Ulrich

Die Wahlrechtskämpfe der Hamburger Arbeiter in den Jahren 1905/06 – Ausdruck und Höhepunkt des revolutionären Aufschwungs der deutschen Arbeiterbewegung im Gefolge der ersten russischen Revolution

Gutachter: Prof. Dr. Dr. Herz
Dr. Nichtweiß

1958

Olechnowitz, Karl-Friedrich

Untersuchungen zum Schiffbau der hansischen Spätzeit unter besonderer Berücksichtigung der Produktionsverhältnisse

Gutachter: Prof. Dr. Sproemberg
Dr. Nichtweiß

Polzin, Martin

Grundlagen und Geschichte der Maikundgebungen 1890–1918 in Rostock

Gutachter: Dr. Nichtweiß
Dr. Heidorn

1959

Huchthausen, Liselot

Internatsschulpläne und Internatsschulversuche in der großen bürgerlichen Revolution in Frankreich (1789–1808)

Gutachter: Prof. Dr. Müller
Prof. Dr. Wegner

1961

Elsner, Lothar

Die ausländischen Arbeiter in der Landwirtschaft der östlichen und mittleren Gebiete des Deutschen Reiches während des 1. Weltkrieges. Ein Beitrag zur Geschichte der preußisch-deutschen Politik

Gutachter: Prof. Dr. Gentzen
Dr. Polzin

1963

Cordshagen, Hugo

Geschichte der Küstenschutzbestrebungen in Mecklenburg von ihren Anfängen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts

Gutachter: Prof. Dr. v. Bülow
Prof. Dr. Heitz

Moll, Georg

Die kapitalistische Bauernbefreiung im Klosteramt Dobbertin (Mecklenburg). Zum „preußischen Weg“ der Entwicklung des Kapitalismus in der Landwirtschaft

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Dr. Berthold

Schmelzer, Peter

Der Kampf um die Universitätsausbildung der Volksschullehrer in Mecklenburg-Schwerin nach der Novemberrevolution 1918 bis zum Machtantritt des Faschismus

Gutachter: Prof. Dr. Müller
Dr. Elsner

Schreiner, Klaus

Der Kampf der Werktätigen Vorpommerns gegen den militaristischen Kapp-Putsch und die daran anschließenden Aktionen im März 1920

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Dr. Polzin

1964

Dittmar, Gerhardt

Zur Theorie und Praxis der sozialdemokratischen Landagitation unter den deutschen Kleinbauern in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Dr. Elsner

Groß, Rainer

Die bürgerliche Agrarreform in Sachsen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Untersuchungen zum Problem des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus in der Landwirtschaft

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Dr. Blaschke

Harnisch, Hartmut

Die Herrschaft Boitzenburg. Untersuchungen über die Herausbildung von Gutswirtschaft und Guts herrschaft vom 14.–18. Jahrhundert und die betriebswirtschaftliche Struktur ländlicher Gebiete der Mark Brandenburg im Spätfeudalismus

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Dr. Berthold

Hoffmann, Rosemarie

Der Kampf um eine demokratische Neueröffnung der Universität Rostock (Mai 1945 bis Februar 1946)

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Heidorn

Kowarsch, Karl Heinz

Der revolutionäre Prozeß des Übergangs von der einzelbäuerlichen zur genossenschaftlichen sozialistischen Landwirtschaft in der DDR, dargestellt am Beispiel des Bezirkes Schwerin (1950–1955)

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Dr. Stein

Prof. (em.) Krebs, Walter

Elefanten in den Heeren der Antike

Gutachter: Prof. Dr. Hering
Dr. Krenkel

Voß, Eberhard

Revolutionäre Ereignisse und Probleme des Klassenkampfes zwischen Landarbeitern und Gutsbesitzern in den Jahren 1921 bis 1923 in Deutschland

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Dr. Elsner

1965

Canis, Konrad

Der preußische Militarismus in der Revolution von 1948

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Dr. Weber

Hoffmann, Horst

Zu einigen Problemen der antifaschistisch-demokratischen Hochschulreform und der Geschichte der Universität Rostock in den ersten drei Nachkriegssemestern (März 1946 bis Juli 1947)

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Heitz

Jawinsky, Johanna

Der Kampf der Freien Deutschen Jugend für die Verwirklichung des politischen Mitbestimmungsrechts der Jugend (1946–1949)

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Dr. Naumann

Meiritz, Heinz

Die Herausbildung einer revolutionären Massenpartei im ehemaligen Land Mecklenburg-Schwerin unter besonderer Berücksichtigung der Vereinigung des linken Flügels der USPD mit der KPD (1917–1920)

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Dr. Naumann

Slawinski, Helmut

Studien zur sozialökonomischen und politischen Entwicklung im Gebiet der LPG „Bergland“ Papenhagen, vornehmlich in der Zeit von 1890–1914

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Heitz

Woderich, Rudolf

Zu den Anfängen der Demokratisierung des Dorfes in Ost-Mecklenburg von 1945 bis Ende 1947, dargestellt vornehmlich am Beispiel des Kreises Neubrandenburg

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Dr. Stöckigt

1966

Carlsen, Ruth

Zum Prozeß der Faschisierung und zu den Auswirkungen der Errichtung der faschistischen Diktatur auf die Universität Rostock (1932–1935)

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Heitz

Cordshagen, Christa

Amt Neustadt. Untersuchungen zur Agrargeschichte Mecklenburgs im 15. und 16. Jahrhundert

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Berthold

Fensch, Dorothea

Zur Vorgeschichte, Organisation und Tätigkeit des Deutschen Schutzbundes in der Periode der Weimarer Republik. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Revanchismus.

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Gentzen

Heyne, Martin

Die Errichtung der ökonomischen Grundlagen des Sozialismus in Rostock (1951–1955)

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Olechnowitz

Melzer, Rolf

Studien zur Agrarpolitik der faschistischen deutschen Imperialisten in Deutschland im System der Kriegsplanung und Kriegsführung 1933 bis 1941

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Berthold

Rühmann, Heinrich

Zur Erarbeitung des Begriffs „Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung“ im Geschichts- und Staatsbürgerkundeunterricht der 10. Klasse, dargestellt am Beispiel der Behandlung der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft in der DDR

Gutachter: Prof. Dr. Donath
Prof. Dr. Polzin

Witt, Horst

Die Entwicklung und Rolle der Raiffeisengenossenschaften in den Jahren 1918–1945 unter besonderer Berücksichtigung des Raiffeisenverbandes in Mecklenburg

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Berthold

Wulf, Amandus

Die Rolle der Flottenbewegung bei der Durchsetzung einer imperialistischen Politik in Deutschland 1897–1900

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Polzin

1967

Bäbler, Heinz

Zu den Auswirkungen der faschistischen Hochschulpolitik an der Bergakademie Freiberg (1933–1945)

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Wächtler

Daebeler, Hans Jürgen

Musiker und Musikpflege in Rostock von der Stadtgründung bis 1700

Gutachter: Prof. Dr. Eller
Prof. Dr. Olechnowitz

Kühne, Heinz-Jürgen

Appians historiographische Leistung – untersucht an den Grundeigentumskämpfen in den „Bella civilia“.

Gutachter: Prof. Dr. Hering
Prof. Dr. Irmscher

Possekkel, Kurt

Studien zur Politik des Vereins für das Deutschtum im Ausland (VDA) in der Weimarer Republik

Gutachter: Prof. Dr. Gentzen
Dr. Kalisch

Reinhold, Josef

Die Leipziger Messen und Polen/Litauen in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts

Gutachter: Dr. Kalisch
Dr. Unger

Schuldt, Hermann

Bernhard Quandts Anteil am Kampf gegen Junkertum und Faschismus, für die Befreiung der Landarbeiter und werktätigen Bauern in Mecklenburg (1929 bis Ende 1945)

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Dr. Jahnke

1968

Haack, Hanna

Die sozialökonomische Struktur mecklenburgischer Feudalkomplexe im 16. und 17. Jahrhundert – untersucht am Beispiel der Eigentumskomplexe der Familie Hahn und der Domanialämter Güstrow, Ivenack und Stavenhagen

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Berthold

Kubik, Georg

Dr. med. Friedrich Wolf als Arzt und Kommunist im Kampf der deutschen Arbeiterklasse für die Geburtenregelung, gegen den § 218 des bürgerlichen Strafgesetzes und dessen Anwendung in der Weimarer Republik

Gutachter: Prof. Dr. Seemann
Prof. Dr. Polzin

Rackow, Heinz-Gerd

Zum Kampf um die Veränderung der Machtverhältnisse in der Stadt Rostock im ersten Jahr der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung (Mai 1945 bis Herbst 1946)

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Dr. Jahnke

Wolter, Siegfried

Die Polizei des Landes Mecklenburg-Schwerin in der Zeit der Weimarer Republik – aktive Stütze der Bourgeoisie und des Junkertums zur Niederhaltung der revolutionären Arbeiterbewegung

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Polzin

1969

Dillwitz, Sigrid

Jugendbewegung und Jugendarbeitsschutz auf dem Lande – eine historisch-soziologische Studie zur Landjugendpolitik der FDJ in den Jahren 1946 bis 1950

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Berthold

Fischer, Kurt

Der historische Positivismus Kurt Breysigs (1866–1940)

Gutachter: Prof. Dr. Kon
Prof. Dr. Polzin

Hartmann, Peter

Die annexionistische Agrarsiedlungspolitik des deutschen Faschismus in den sogenannten „Eingegliederten Ostgebieten“ 1939–1945

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Dr. Kalisch

Hildebrandt, Horst

Die Rolle der sogenannten „wirtschaftsfriedlichen“ Landarbeiterbewegung in Ostelbien während der Weimarer Republik

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Elsner

Hönig, Alois

Ernst Putz, ein kommunistischer Bauernführer

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Dr. Elsner

Hube, Rolf

Auswirkungen des sich in Deutschland entwickelnden staatsmonopolistischen Kapitalismus auf den mecklenburgischen Großgrundbesitz zwischen 1918 und 1945, dargestellt an Beispielen aus den Kreisen Güstrow und Malchin

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Elsner
Prof. Dr. Heitz

Kalina, Georg

Zum Anteil der Arbeiterjugend am antifaschistischen Widerstandskampf in den Jahren 1933–1935 in Berlin
Gutachter: Dr. Jahnke

Prof. Dr. Elsner
I. Lehmann

Knobloch, Hannelore

Die Rolle des Zentralrats der FDJ im Kampf um die Lösung der nationalen Frage in Deutschland 1946–1948

Gutachter: Prof. Dr. Uhlemann
Dr. Jahnke

Köppen, Peter

Die Universität Rostock in den Jahren der revolutionären Nachkriegskrise (1919–1923/24)

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Heitz

Miehe, Gudrun

Zur Rolle der Universität Rostock in der Zeit des Faschismus in den Jahren 1935–1945

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Heitz

Müller, Roland

Der Kampf um die Wahrung und Verteidigung der organisatorisch selbständigen, einheitlichen, demokratischen Massenorganisation der Jugend in der Periode der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung im östlichen Teil Deutschlands (März 1946 bis Oktober 1949)

Gutachter: Dr. Jahnke
H. Braasch

Prehn, Helmut

Das Wesen der auf der Grundlage des Reichssiedlungsgesetzes vom 11. August 1919 betriebenen Siedlungspolitik der herrschenden Klasse in der Zeit der Weimarer Republik

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Elsner

Sandner, Gunter

Die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft und die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in Ilberstadt, Kreis Bernburg (1952–1960)

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Berthold

Schultz, Helga

Die Krise der feudalen Ratsverfassung, dargestellt am Beispiel Rostocks von 1748–1788

Gutachter: Prof. Dr. Olechnowitz
Prof. Dr. Heitz

Strasen, Gustav-Adolf

Zur ökonomischen und politischen Rolle des Großgrundbesitzes in Mecklenburg-Strelitz während der Weimarer Republik

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Elsner
Prof. Dr. Heitz

Wandt, Bernhard

Kanzler, Vizekanzler und Regierungsbevollmächtigte der Universität Rostock 1419–1870

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Olechnowitz

Winzer, Helmut

Zu einigen Problemen des Übergangs von der einzelbäuerlichen zur genossenschaftlich-sozialistischen Produktionsweise in der Gemeinde Beyern, Kreis Herzberg (1952–1964)

Gutachter: Prof. Dr. Berthold
Prof. Dr. Polzin

1970

Botzenhardt, Hans

Kurt Bürger – ein Leben im Kampf um die Macht der Arbeiter und Bauern in Deutschland

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Elsner
Dr. Voßke

Figura, Armin

Der Anteil der Arbeiterjugend bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches im Jahre 1920

Gutachter: Dr. Jahnke
Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Imig

Hesse, Dieter

Deutschland und Schweden 1918–1945. (Studien zu den deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen)

Gutachter: Dr. Kalisch
Dr. Puchert
Prof. Dr. Olechnowitz

Hingst, Alfred

Musiklehre und Musikleben an der Universität Rostock von ihrer Gründung 1419 bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

Gutachter: Prof. Dr. Eller
Prof. Dr. Olechnowitz

Kuntsche, Siegfried

Die „Gemeinwirtschaft“ der Neubauern. Probleme der Auflösung des Gutsbetriebes und des Aufbaus der Neubauernwirtschaften bei der demokratischen Bodenreform in Mecklenburg

Gutachter: Prof. Dr. Berthold
Prof. Dr. Heitz
Dr. Klemm

Langöhr, Dieter

Methoden der Geschichtsfälschung und der Entwicklung eines den Interessen des westdeutschen staatsmonopolistischen Kapitalismus entsprechenden Geschichtsbildes der deutschen Geschichte von 1917–1933 in westdeutschen Geschichtsbüchern

Gutachter: Dr. Jahnke
Prof. Dr. Lozek
Prof. Dr. Elsner

Wilhelm, Hans-Georg

Der Übergang zur LPG und die Festigung des genossenschaftlich-sozialistischen Sektors in der Landwirtschaft des Bezirkes Neubrandenburg von 1952–1960

Gutachter: Prof. Dr. Berthold
Prof. Dr. Polzin
Dr. Klemm

1971

Heubner, Friedrike

Das Feindbild in Caesars Bellum Gallicum

Gutachter: Prof. Dr. Hering
Prof. Dr. Hartke
Dr. Schneider

Krellenberg, H.-Ulrich

Die Eingliederung der Umsiedler in das gesellschaftliche und politische Leben in Mecklenburg 1945–1949 (dargestellt an den Kreisen Parchim und Malchin)

Gutachter: Dr. Kalisch
Prof. Dr. Elsner
Prof. Dr. Wolfgramm

Kritsiki, Katharina

Der Anteil deutscher Antifaschisten am Widerstandskampf des griechischen Volkes im 2. Weltkrieg (Das AKFD und die illegale Organisation im Festungs-Infanterie-Bataillon XXI/999)

Gutachter: Dr. Jahnke
Prof. Dr. Elsner
Herr Lehberger

Maaß, Helga

Untersuchungen zur Erhöhung der politisch-ideologischen Wirksamkeit des Geschichtsunterrichts der 6. Klasse

Gutachter: Dr. Fiala
Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Wermes

Pade, Werner

Deutschland und Argentinien 1917/18–1933. Studien zur Expansion des deutschen Kapitals nach Lateinamerika in der Weimarer Republik

Gutachter: Prof. Dr. Olechnowitz
Prof. Dr. Drechsler
Prof. Dr. Kossok

Parson, Walter

Die Rolle der Arbeiterjugend bei der Entwicklung der FDJ zu einer sozialistischen Jugendorganisation, unter besonderer Berücksichtigung der Kraftwerke Trattendorf und des Kombinats Schwarze Pumpe (vom IV. Parteitag der SED 1954 bis Ende 1961)

Gutachter: Dr. Jahnke
Prof. Dr. Elsner
Prof. Dr. Uhlemann

Pfahl, Robert

Landarbeiterlöhne und ihre Bewegung vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des ersten Weltkrieges. Eine Studie der Lage der kontraktgebundenen Landarbeiter auf den domanialen Pachthöfen des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin.

Gutachter: Prof. Dr. Olechnowitz
Prof. Dr. Kuczynski
Prof. Dr. Berthold

Rothbarth, Maria

Der Bund Deutscher Osten (1933–1942) – Instrument aggressiver Ostpolitik des faschistischen deutschen Imperialismus (Studien zur Geschichte bürgerlicher Interessenorganisationen)

Gutachter: Dr. Kalisch
Dr. Jahnke
Dr. Goguel

Simon, Alfred

Die sorbische Jugendbewegung „Serbska Młodzina“ – der Prozeß ihrer wachsenden Zusammenarbeit mit der FDJ 1946–1949

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Jurie Gros
Dr. Šolta

Zboralski, Dietrich

Entwicklung und Politik der NPD. Zur historisch-politischen Stellung und Funktion der neonazistischen „NPD“ in Westdeutschland. Struktur, Kader, Wähler und Ideologie

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Elsner
Prof. Dr. Doernberg

1972

Hecht, Otto

Die Tätigkeit der FDJ zur Erhöhung des Produktionsniveaus in den LPG des Bezirkes Neubrandenburg. Unter besonderer Berücksichtigung der Beeinflussung dieses Prozesses durch die Arbeiterjugend (1963–1968)

Gutachter: Dr. Jahnke
Prof. Dr. Imig
Herr Rusch

Müller, Kurt

Zum Wesen und zur Funktion der militaristischen und völkischen Verbände bei der Erhaltung und Festigung der imperialistischen Macht während der revolutionären Nachkriegskrise (dargestellt am Beispiel Mecklenburg-Schwerin)

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Elsner
Prof. Dr. Fintze

Spill, Ingetraud

Unterrichtsprinzip Ostkunde. Erziehung zum Antikommunismus und Revanchismus an den Schulen der BRD. Dargestellt an den Bundesländern Hessen und Schleswig-Holstein.

Gutachter: Dr. Kalisch
Dr. Fiala
Prof. Dr. Wolfgramm

1973

Baudis, Klaus

Elementare Arbeiterbewegung und städtische Arbeitervereine in Mecklenburg während und nach der Revolution 1848/49

Gutachter: Prof. Dr. Schmidt
Dr. Becker
Dr. Canis

Birke, Günter

Das Herder-Institut Riga und die Expansionspolitik des deutschen Imperialismus gegenüber dem bürgerlichen lettischen Staat (1921–1939)

Gutachter: Dr. Kalisch
Prof. Dr. Elsner
Prof. Dr. Wolfgramm

Landmann, Ortrun

Quellenstudien zum Intermezzo Comico per Musica und zu seiner Geschichte in Dresden

Gutachter: Prof. Dr. Eller
Dr. Reich
Dr. Fleischhauer

Langer, Hermann

Zielsetzung, Struktur, Inhalt und Methoden der Meinungsmanipulation der Jugend – insbesondere in Schule und Hitlerjugend – durch den faschistischen deutschen Imperialismus vom September 1939 bis zum Juni 1943

Gutachter: Dr. Jahnke
Prof. Dr. Elsner
Prof. Dr. Uhlemann

Rothe, Christian

Humanitas, Fides und Verwandtes in der Provinzialpolitik. Untersuchungen zur politischen Funktion römischer Verhaltensnormen bei Cicero

Gutachter: Prof. Dr. Hering
Prof. Dr. Harthke
Dr. Huchthausen

Stende, Wolfram

Untersuchungen zu Herkunft, Verbreitung und spezifischem Inhalt mitteldeutscher Musikhandschriften des 16. Jahrhunderts

Gutachter: Prof. Dr. Eller
Dr. Richter
Dr. Reich

1974

Czalla, E.

Die Auswanderung aus Mecklenburg nach Nordamerika in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Darstellung ihrer historischen und politisch-ökonomischen Ursachen.

Gutachter: Prof. Dr. Olechnowitz
Dr. Moll
Prof. Dr. Hübner

Kosche, Günter

Über den Beitrag des Geschichtsunterrichts in der 7. Klasse zur Vermittlung der marxistisch-leninistischen Theorie von der Nation und der nationalen Frage und die Bedeutung ihrer Aneignung für die Erziehung zum sozialistischen Patriotismus

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Prof. Dr. Donath
Dr. Fiala

Schmidtbauer, Wolfgang

Zur Geschichte der Kindergruppen antifaschistischer Jugendausschüsse und der Kindergruppen der FDJ (Mai 1945 bis 1947)

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Dr. Arlt
Dr. Elsen

1975

Koch, Heinz

Zur Hochschulpolitik der SPD in Hamburg – untersucht am Beispiel der Universität 1919–1969

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Uhlemann

1976

Hein, Manfred

Zur Entstehung und politisch-ideologischen Entwicklung der FDJ in Mecklenburg (Mai 1945 bis Oktober 1949)

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Prof. Dr. Müller
Kpt. Quade

Jügel, Karl Heinz

Die Rezensionen der ungarischen und Ungarn betreffenden Schriften in der „Allgemeinen Literatur-Zeitung“ 1785–1803

Gutachter: Prof. Dr. Szent-Ivanyi
Prof. Dr. Némédi
Prof. Dr. Heitz

Mattausch, Antje

Zur Rolle der Arbeiterjugend in der FDJ – untersucht am Beispiel der Wertindustrie des Bezirkes Rostock (August 1961 bis Mai 1963)

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Dr. Parson
Dr. Arlt

Pfeiler, Jürgen

Die Schulungsarbeit der FDJ von den Anfängen der antifaschistisch-demokratischen Jugendarbeit 1945 bis zum III. Parlament der FDJ 1949

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Prof. Dr. König
Dr. Arlt

Schattkowsky, Frank

Ableitung von Planungsgrundsätzen aus der Ziel-Inhalt-Relation in Arbeitsgemeinschaften historischen Inhalts nach Rahmenprogramm

Gutachter: Dr. Fiala
Prof. Dr. Drewelow
Prof. Dr. Naumann

Schmeer, Günter

Zur Geschichte des antifaschistischen Widerstandskampfes unter Führung der KPD im Gebiet des heutigen Bezirkes Neubrandenburg (1933–1945)

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Dr. Drobisch
Dr. Lamprecht
Dr. Schreiner

1977

Ballwanz, Ilona

Sozialstruktur und Produktionsentwicklung in der deutschen Landwirtschaft von 1871–1914

Gutachter: Prof. Dr. Klemm
Prof. Dr. Berthold
Prof. Dr. Heitz

Koch, Ute

Inhalt, Haupttrichtungen und Ergebnisse der Zusammenarbeit zwischen der FDJ und dem Leninschen Kommunistischen Jugendverband der UdSSR (1963–1971)

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Prof. Dr. Anderle
Dr. Haltinner

Lehmann, Joachim

Untersuchungen zur Agrarpolitik und Landwirtschaft im faschistischen Deutschland während des zweiten Weltkrieges (1942–1945)

Gutachter: Dr. Eichholtz
Prof. Dr. Elsner
Prof. Dr. Berthold

Neumann, Kurt

Die Rolle des Reichslandbundes bei der Vorbereitung und Errichtung der faschistischen Diktatur in Deutschland (1928–1933)

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Elsner
Prof. Dr. Jahnke

1978

Miller, Manfred

Die Entwicklung der Jugendhochschule „Wilhelm Pieck“ als Zentrum der Aus- und Weiterbildung von Funktionären der FDJ von 1946–1955

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Dr. Arlt
Dr. Krüger

Mewes, Klaus

Untersuchungen zur Landarbeiter- und Bauernpolitik der deutschen Arbeiterbewegung von 1869–1875
Gutachter: Prof. Dr. Heitz

Dr. Canis
Dr. Herrmann

Stendell, Günther

Zur Rolle der Parteischulung im Prozeß der marxistisch-leninistischen Entwicklung der SED, 1946–1949. Dargestellt am Beispiel der Landarbeiterorganisation in Mecklenburg.

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Prof. Dr. Voßke
Dr. Lamprecht

Woitkowiak, Renate

Zur Schulungsarbeit der FDJ im Zeitraum vom III. Parlament 1949 bis zum IV. Parlament 1952

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Dr. Arlt
Dr. Parson
Herr Krause

1979

Oertel, Manfred

Über die deutsche Reichsbank im zweiten Weltkrieg

Gutachter: Prof. Dr. Elsner
Dr. Bärwinkel
Dr. Efiholtz

Sieber, Horst

Zur Rolle der Arbeiterjugend in der FDJ bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR, untersucht am Beispiel der zentralen Jugendobjekte der FDJ Erdölverarbeitungswerk Schwedt und KKW Nord

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Dr. Arlt
Prof. Dr. Uhlemann

Sommerfeld, Heinz

Aufgaben und Ergebnisse des Wirkens der Grundorganisationen der FDJ in der elektrotechnischen Industrie der DDR bei der Entwicklung der naturwissenschaftlich-technischen Intelligenz (1971–1976)

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Dr. Langbein
Dr. Geistendorf

1980

Drewes, Uwe

Die Entwicklung der Jugendpolitik der SED vom VIII. bis zum IX. Parteitag und ihre Verwirklichung durch die FDJ, unter besonderer Beachtung der Rolle der Arbeiterjugend

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Prof. Dr. Arlt
Dr. Herger

Münch, Ernst

Studien zu den bäuerlich-feudalherlichen Beziehungen und ihrer Entwicklung in der Epoche der vollen Entfaltung des Feudalismus insbesondere im südostdeutschen Raum (12.–14. Jahrhundert)

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Töpfer
Dr. Epperlein

Schwade, Günter

Die Kulturarbeit der FDJ und ihre Rolle bei der ideologischen Erziehung der Jugend in der Zeit der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung von 1945/46–1949

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Prof. Dr. Koch
Prof. Dr. Arlt

Habilitationen/Dissertationen B

1958

Dr. Heidorn, Günter

Studien zur deutschen Außenpolitik in der Periode von der Entente-Bildung bis zur Agadirkrise. (Unter besonderer Berücksichtigung der Unterstützung dieser Außenpolitik durch die deutsche Presse, dargestellt an einigen typischen Beispielen).

Gutachter: Prof. Dr. Schilfert
Prof. Dr. Budzislawsky

1962

Dr. Polzin, Martin

Der Kampf des mecklenburgischen Landproletariats gegen Junkertum und Militarismus während des Kapp-Putsches 1920

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Donath

1963

Dr. Krüger, Manfred

Die Grundzüge der imperialistischen deutschen Marine-Ideologie

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Dr. Polzin

Dr. Olechnowitz, Karl-Friedrich

Forschungen zum Handel und zur Seeschifffahrt der hansischen Spätzeit

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Schildhauer

1964

Dr. Seemann, Ulrich

Über das politische Verhalten der Ärzteschaft im Kampf des deutschen Volkes um die Lösung der nationalen Frage während der Zeit der Weimarer Republik

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Heitz

1965

Dr. Loth, Heinrich

Deutschland und das „Humanitätsmandat“ des Kongostaates (1884–1908)

Gutachter: Prof. Dr. Markow
Dr. H. Drechsler

1966

Dr. Abe, Horst-Rudolf

Die Geschichte der Erfurter medizinischen Fakultät im Zeitalter der Spätscholastik und des Humanismus (1392–1524)

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Olechnowitz

1967

Dr. Elsner, Lothar

Die Fremdarbeiterpolitik des staatsmonopolistischen Herrschaftssystems in Westdeutschland. Zur Lage und zum Kampf der ausländischen Arbeiter in der Bundesrepublik (1955–1965)

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Kuczynski

Dr. Scholze, Johann (Šolta, Jan)

Die kapitalistische Klassendifferenzierung der lausitzscher Bauernschaft von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges

Gutachter: Prof. Dr. Kuczynski
Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Berthold

1968

Dr. Graffunder, Siegfried

Die Rolle der Parteien im System der staatsmonopolistischen Beherrschung der westdeutschen Landwirtschaft und die Grundfragen einer demokratischen Agrarpolitik der westdeutschen Arbeiterklasse

Gutachter: Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Hübner
Dr. Siebert

Prof. Dr. Wächtler, Eberhard

Historischer Fortschritt und Tradition im deutschen Bergbau von 1807–1871

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Kuczynski

1969

Dr. Köhler, Fritz

Frieden, Wissenschaft und die Verantwortung der Gelehrten. Zur demokratischen Bewegung der humanistischen Wissenschaftler in der Bundesrepublik

Gutachter: Prof. Dr. Rühle
Prof. Dr. Polzin

Dr. Mühlfriedel, Wolfgang

Dreißig Jahre Eisen- und Stahlindustrie Westdeutschlands 1870–1900

Gutachter: Prof. Dr. Wächtler
Prof. Dr. Heitz

1975

Canis, Konrad

Bismarck und Waldersee. Die außenpolitische Krise der bonapartistischen Diktatur und die Position des Generalstabes

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Seeber
Prof. Dr. Seidel

Scholze, Siegfried

Die internationale Tätigkeit des DFD für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt von Anfang der sechziger Jahre bis Mitte 1971: ein Beitrag zur Geschichte der sozialistischen Frauenorganisation der DDR

Gutachter: Prof. Dr. Jahnke
Prof. Dr. Müller
Ilse Thiele

1976

Kalisch, Johannes

Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen 1918–1939

Gutachter: Prof. Dr. Wolgramm
Prof. Dr. Ruge
Prof. Dr. Elsner

1978

Harnisch, Hartmut

Kapitalistische Agrarreformen und industrielle Revolution: Agrarhistorische Untersuchungen über die Zusammenhänge zwischen den kapitalistischen Agrarreformen und der Herausbildung des inneren Marktes als Voraussetzung für die Industrielle Revolution.

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Berthold
Prof. Dr. Klemus

Schultz, Helga

Das Landhandwerk in der Epoche des Übergangs zum Kapitalismus (Vergleichende Studie und regionale Untersuchung Mecklenburg-Schwerin)

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Laube
Dr. Bentzien

1980

Arndt, Veronika

Das Bündnis zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetunion und seine Ausprägung bis 1948. Untersuchungen zur Geschichte des Kampfes der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei für eine neue, sozialistische Außenpolitik der Freundschaft und Zusammenarbeit gegenüber der Sowjetunion

Gutachter: Prof. Dr. Kalisch
Prof. Dr. Wolfgramm
Prof. Dr. Loth

Veröffentlicht durch Abt. Wissenschaftspublizistik der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
DDR - 2500 Rostock, Vogelsang 13/14 - Telefon 36 95 77

Redaktion: Abt. Wissenschaftspublizistik der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
DDR - 2500 Rostock, Vogelsang 13/14 Fernruf 369 577

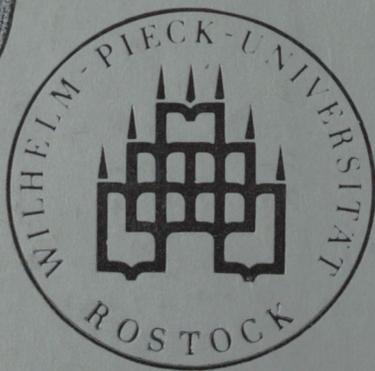
Verantwortlicher Redakteur: Dipl.-Ges.-Wiss. Bruno Schrage

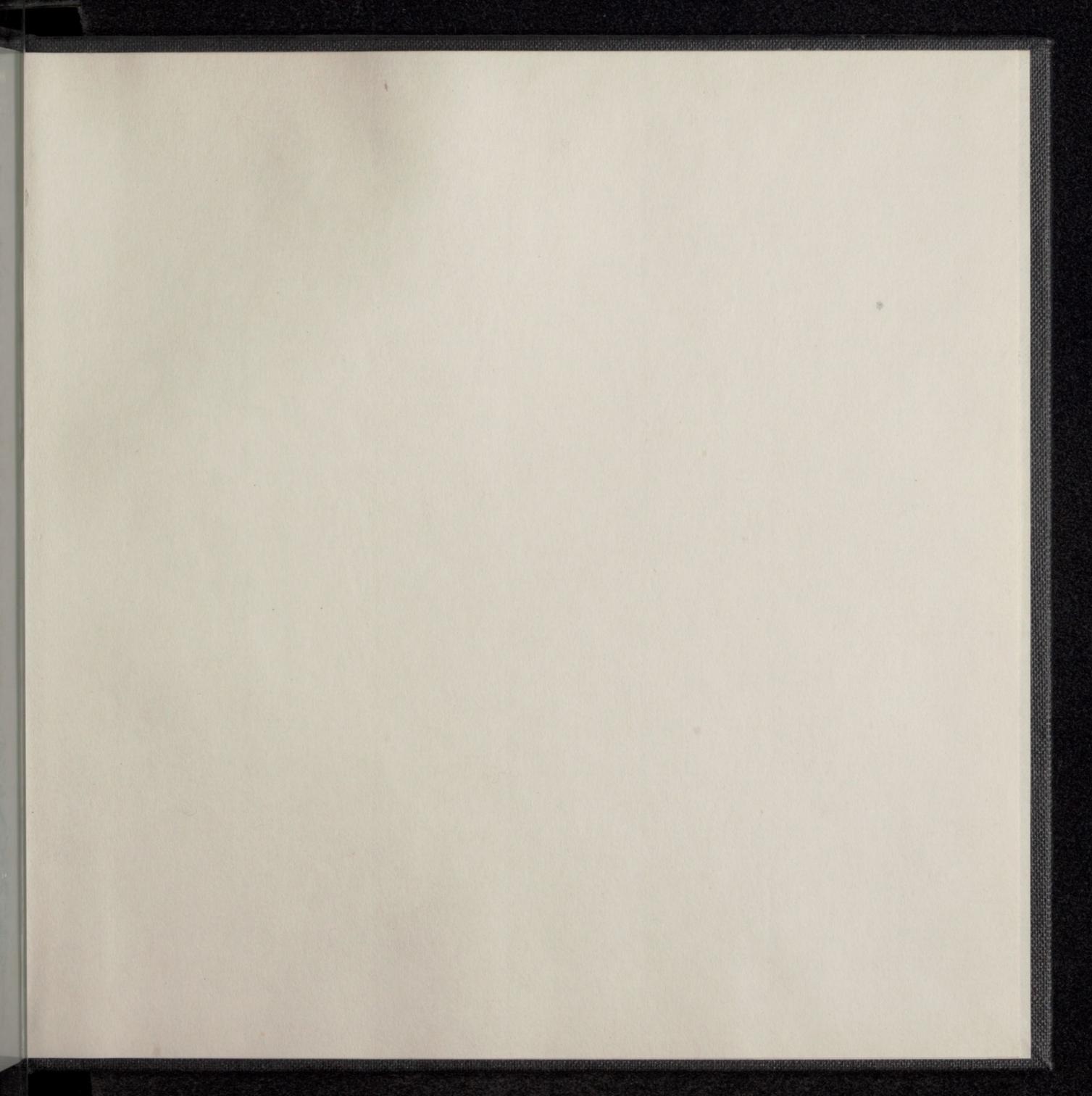
Herausgegeben von der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock

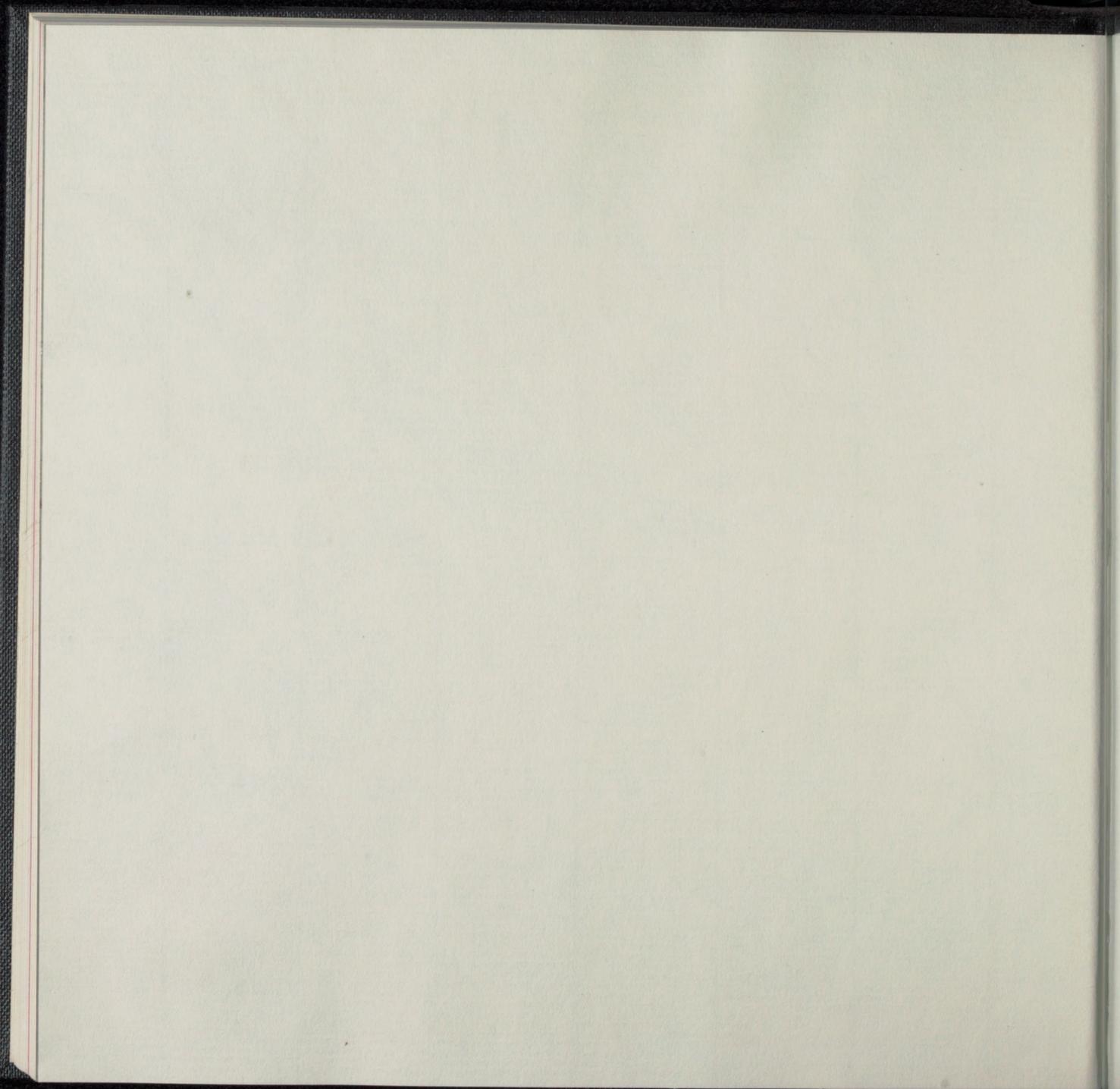
Typografische Gestaltung: Heinrich Hoffmann

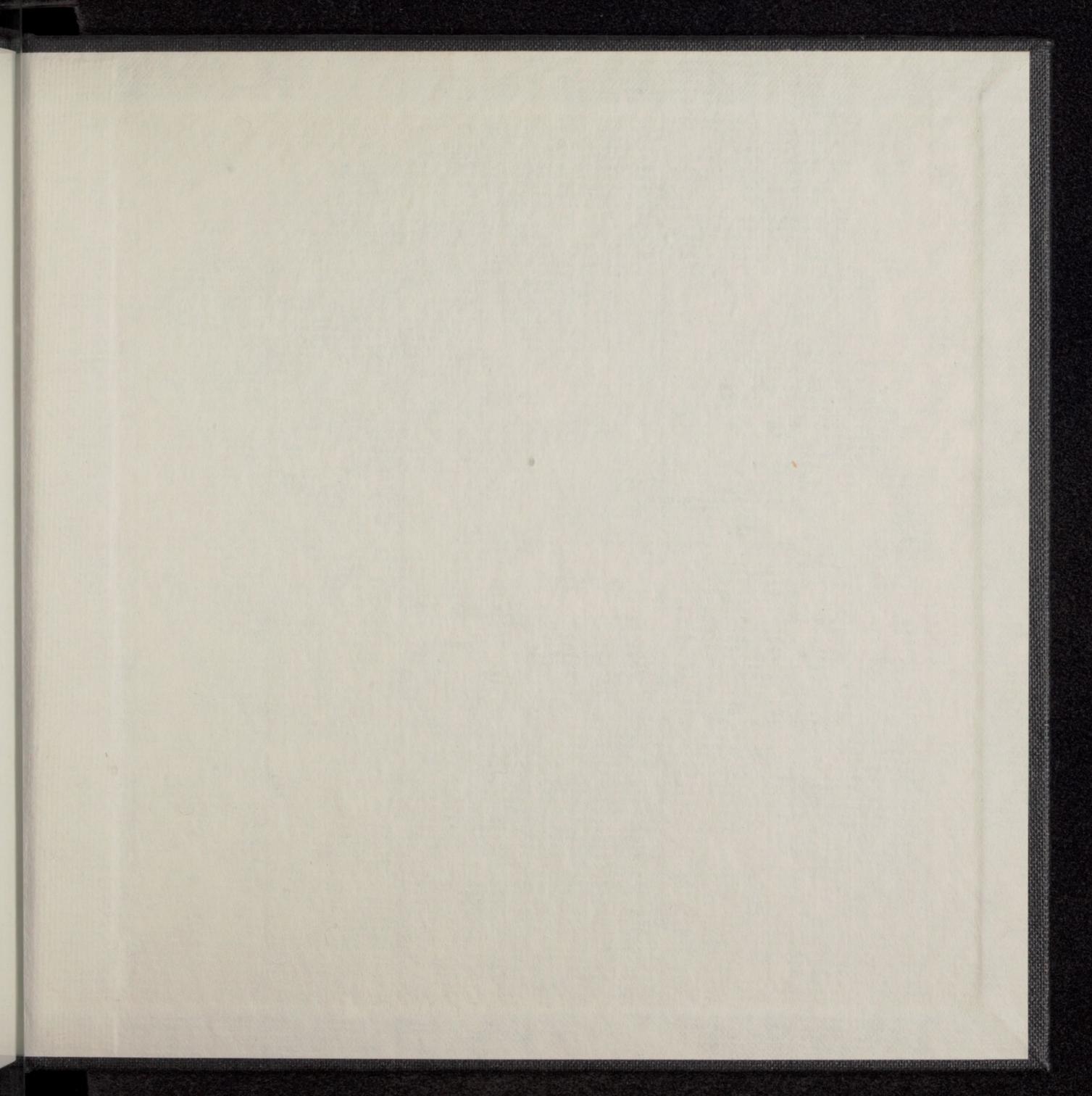
Satz und Druck: Ostsee-Druck Rostock, Betriebsteil Wismar
II 20 8 C 117 81 - 2678

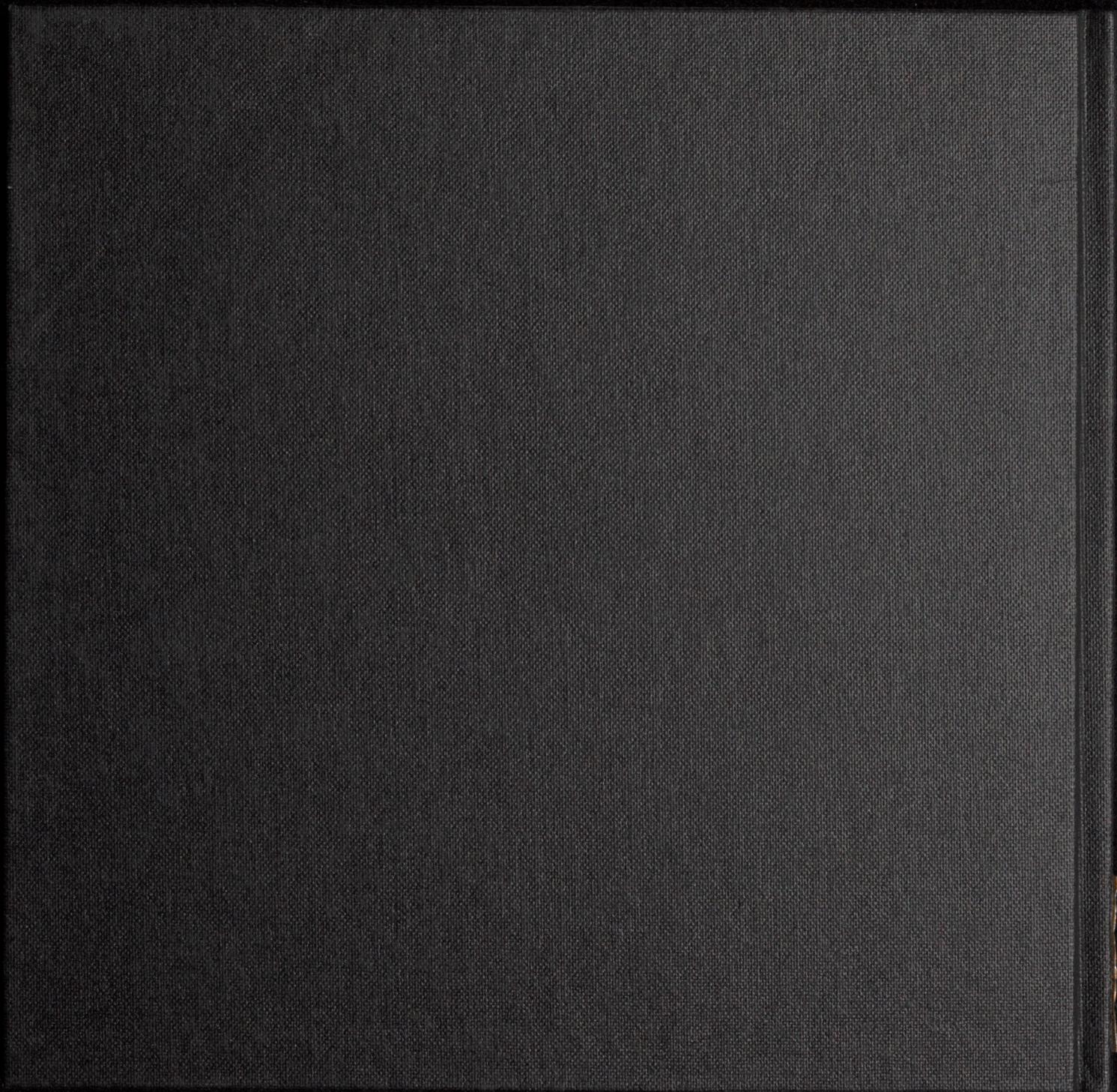
76. Juli 1982

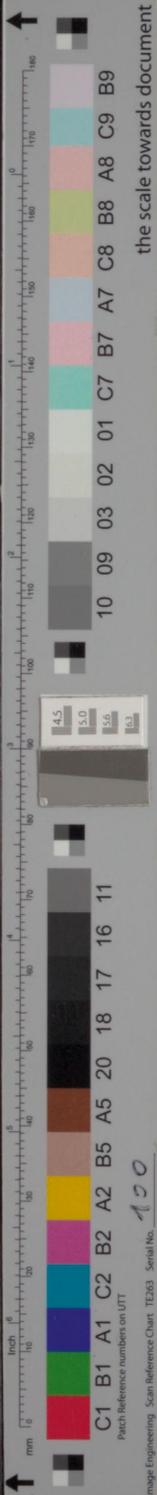












the scale towards document

Dissertationen B

hen Außenpolitik in der Periode von
g bis zur Agadirkrise. (Unter beson-
nung der Unterstützung dieser Außen-
deutsche Presse, dargestellt an eini-
zielen).

r. Schilfert
r. Budzislawsky

mecklenburgischen Landproletariats
und Militarismus während des Kapp-

r. Heidorn
r. Donath

r imperialistischen deutschen Marine-

r. Heidorn
zin

riedrich
Handel und zur Seeschifffahrt der han-

r. Heitz
r. Schildhauer

1964

Dr. Seemann, Ulrich

Über das politische Verhalten der Ärzteschaft im Kampf
des deutschen Volkes um die Lösung der nationalen
Frage während der Zeit der Weimarer Republik

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Heitz

1965

Dr. Loth, Heinrich

Deutschland und das „Humanitätsmandat“ des Kon-
gostaates (1884–1908)

Gutachter: Prof. Dr. Markow
Dr. H. Drechsler

1966

Dr. Abe, Horst-Rudolf

Die Geschichte der Erfurter medizinischen Fakultät im
Zeitalter der Spätscholastik und des Humanismus
(1392–1524)

Gutachter: Prof. Dr. Heitz
Prof. Dr. Olechnowitz

1967

Dr. Elsner, Lothar

Die Fremdarbeiterpolitik des staatsmonopolistischen
Herrschaftssystems in Westdeutschland. Zur Lage und
zum Kampf der ausländischen Arbeiter in der Bundes-
republik (1955–1965)

Gutachter: Prof. Dr. Heidorn
Prof. Dr. Polzin
Prof. Dr. Kuczynski